193. Ausgabe · 37. Jahrgang — München, Donnerstag, 20. September 1923

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Schriftleitung und Anzeigenabteilung: München, Schellingstr. 39/I, Tel. 27460, 23695. Verlag: München, Thierschstr. 15, Tel. 20647

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Preis: M. 800000, auswärts M. 1000000
Bezugsbedingungen siehe zweite Seite

Die ersten Handgranaten des ausgeplünderten Volkes

Geiselverhaftung — Ausnahmezustand — Generalstreik in Freiburg i. Br. — Stillegung der Eisenbahn

Tagesspiegel

Morde der Marokkaner.

Marxistische Preisgabe der Ruhrmärtyrer an Frankreich.

Ein deutsches Weißbuch über die deutsche Schande.

Aufhebung der Ausfuhrverbote.

Devisenrazzia: 2500 Dollars in einem Lokal beschlagnahmt.

Erste Verordnungen des spanischen Diktates.

Vor dem Chaos

Zum erstenmal nach längerer Zeit sind die Handgranaten im innerpolitischen Kampf wieder in Aktion getreten. Und das grausam rächende Schicksal will, daß ausgerechnet im badischen Musterländle des Herrn Remele diese Handgranaten zum erstenmal losgegangen sind. Das genarrte und durch den 9. November um seine Zukunft betrogene Volk macht seiner Empörung gegen die sogenannte Staatsregierung durch Demonstration und Schüsse Luft und wurde, wie es sich auch in einem marxistisch regiertem Staate gehört, von der Polizei kräftig zusammengepfeffert. In ihrer Angst ergriff die badische Regierung ein Beschwichtigungsmittel, das sie und ihre Gesinnungsgenossen während des Krieges Tag für Tag zum besten gegeben hat. Die badische Regierung erklärt, sie sei überzeugt, daß die Reichsregierung alles täte, um den Ruhrkampf schleunigst zu beenden. Das war so, als während des Krieges dieselbe Sozialdemokratie dem Volke Freiheit, Frieden und Brot versprach, wenn nur der Krieg mit einem Scheidemann-Frieden beendet sein würde. Und der Friede der Verständigung, er kam in der Form des Versailler Schanddiktats, und die marxistischen Führer hatten die Stirn, jetzt den verlorenen Krieg, den sie selbst herbeigeführt hatten, als die Ursache des Übels aller Bedrückungen hinzustellen.

Jetzt wird also auf die sogenannte „Beendigung des Ruhrkampfes" hingewiesen; dabei müssen die Regierungen doch genau wissen, daß die sogenannte Beendigung nichts weiter darstellt als die Kapitulation und die noch skrupellosere Auslieferung des deutschen Volkes an dieselben Elemente, die uns das Versailler Diktat aufgezwungen haben. Die Folge wird auch hier ein steigerndes Elend und neue Zerrüttungen des staatlichen Lebens sein. Aber nur um auf eine Woche Ruhe zu haben, opfert der Marxismus die Zukunft Deutschlands. Er soll sich nicht wundern, wenn Handgranaten bald in allen Städten Deutschlands fliegen, und er hat sich ganz allein mit seinen jüdischen Führern die Schuld zuzuschreiben für das kommende Chaos. Und auch wir werden es tun und unsere Folgerungen daraus ziehen.

Ausnahmezustand im Badischen

Handgranaten in Tätigkeit. — Geiseln.

tu. Lörrach, 19. Sept. Die Streiklage im oberbadischen Industriebezirk, vor allem in Lörrach, hat sich in der Nacht auf Dienstag und am gestrigen Vormittag derart verschärft, daß die badische Regierung sich genötigt sah, über dem Amtsbezirk Lörrach, Schopfheim, Schönau, Säckingen den Ausnahmezustand zu verhängen. In der Nacht zum Dienstag wurde die Sicherheitspolizei von den Demonstranten fortgesetzt angegriffen. Die Demonstranten gingen hier mit Handgranaten vor und schossen aus Karabinern und Revolvern. Die Polizei nahm etwa 200 Verhaftungen vor. Weiter haben die Demonstranten verschiedene Persönlichkeiten, darunter den Gaswerksdirektor, den Vorstand der Deutschnationalen Volkspartei und zwei Fabrikbesitzer als Geiseln mitgenommen.

Als am Dienstag vormittag die Angriffe gegen die Polizei in der schärfsten Weise zunahmen, säuberte diese mit blanker Waffe die Straßen, während die Demonstranten aus Fenstern auf die Polizei schossen.

Unter dem Druck der Straße haben die Fabrikanten in neue Verhandlungen eingewilligt und sich dabei bereit erklärt, die Wirtschaftsbeihilfe von 50 Schweizer Franken zu zahlen, und zwar die erste Hälfte sofort, die andere in Naturalien.

Die Schweiz hat die Grenzwache verstärkt. Der Grenzverkehr ist gering.

tu. Lörrach, 19. Sept. Die Unruhen dauern an. Gestern nachmittag wurde von den Anführern Handgranaten in die Schutzpolizei geschleudert, was diese mit scharfen Schüssen beantwortete.

Im ganzen wurden zwei Demonstranten verwundet, von denen einer bereits gestorben ist. Die Fabrikanten haben ihren Arbeitern bereits eine Abschlagszahlung auf die Wirtschaftsbeihilfe geleistet. Verschiedene Fabriken haben jedem ihrer Arbeiter 15 Schweizer Franken ausbezahlt. Die Schokoladenfabriken haben noch je 10 Pfund Zucker ihren Arbeitern gegeben. Andere Firmen haben ihren weiblichen Angestellten 110 Millionen und den männlichen 150 Millionen als Abschlagszahlung auf die Wirtschaftsbeihilfe ausbezahlt. Sicherheitspolizei hat die Vorkehrungsmaßnahmen ausgedehnt.

Verschärfung der Lörracher Bolschewistenunruhen

tu. Lörrach, 19. Sept. Der Eisenbahnverkehr ist nahezu vollständig stillgelegt. Von der Schweizer Grenze werden keine Güterzüge mehr aus badischem Gebiet angenommen, da ein Teil der Eisenbahnarbeiter sich mit den Streikenden in Lörrach solidarisch erklärt hatte. Auch der Postverkehr ist eingestellt. Nur Telephon- und Telegraphenverkehr funktionieren. Die als Geiseln festgenommenen Personen sind im Laufe des gestrigen Tages von den Demonstranten wieder freigegeben worden. Sie haben aber so viele Mißhandlungen erlitten, daß sie das Krankenhaus aufsuchen mußten.

Generalstreik in Freiburg

tu. Freiburg, 19. Sept. Gestern mittag wurde hier der Generalstreik erklärt. Die Demonstranten stellten die gleichen Forderungen wie diejenigen in Lörrach. Die Ruhe ist bisher nirgends gestört worden. Schutzmannschaft und Gendarmerie wurden verstärkt.

Vorboten des Chaos in Oberschlesien

Die vergangene Woche stand unter dem Zeichen der Lebensmittelunruhen in Beuthen. Tausende von Männern und Frauen waren auf der Straße, um gegen die unglaubliche Teuerung und Preissteigerung zu demonstrieren. Die Nähe der Grenze, der im Verhältnis zu unserer Mark gute Stand der Polenmark lockt natürlicherweise Unzählige von jenseits der rotweißen Grenzpfähle an, um hier auf unsere Kosten ein herrliches Leben zu führen. Das Geschäft der Wechselstuben — auf der Hauptstraße nicht weniger als 13 —, die bis auf eine in jüdischen Händen sind, blüht; zahlte man doch dem in Rechenkünsten nicht so erfahrenen Arbeiter weit unter dem Kurse. Dazu kommen noch die vielen wilden Wechsler, die hinter Haustüren und an den Straßenecken ihr einträgliches Geschäft treiben. Wieviel Steuern gehen da dem Staat verloren? Man konnte feststellen, daß diese alle einem gewissen Typ angehörten, sie sahen alle so nach Ostgalizien aus! Wenn doch hier einmal jemand käme und diese Wechsler und Händler aus unserem schönen Beuthen mit Peitschen triebe, wie es schon einmal einer tat, als er vor zweitausend Jahren diese selbe Sorte aus dem Tempel jagte! Heute noch sieht man sie ankommen, schmutzig und zerrissen, um nach kurzer Zeit als „Kavaliere" auf der Straße zu promenieren und nur noch telephonisch Geschäfte zu machen. Und das Bedauerliche! Deutsche, ehrvergessene Mädel geben sich dann dazu her, mit diesen Kerlen die Kaffeehäuser zu bevölkern und die Weinstuben zu besuchen. Schande allen denen, die dieser Gesellschaft Vorschub leisten! Schade, daß man davon abgekommen ist, alle diese an den Pranger zu stellen, wie es unsere Väter taten!

In der letzten Woche hatten wir Gelegenheit, einen treuen, festen Vorkämpfer unserer völkischen Bewegung zu hören. Pg. Ahlemann (Berlin) sprach in mehreren Versammlungen in Beuthen, Hindenburg, Gleiwitz und Kandrzin. Und er hat uns so richtig aus dem Herzen gesprochen. Begeistert waren alle, die gekommen waren, um an diesen Vorträgen teilzunehmen.

Die Versammlungen waren sehr gut besucht, trotzdem auf den Straßen die Menge demonstrierte, wie es in Beuthen war. Eine irregeführte Polizei griff die Menge, die im Hunger verzweifelt, ihren Unwillen gegen das Wucher- und Schiebertum zum Ausdruck brachte, auf Befehl ihres sozialistischen (früheren Offiziers) Polizeipräsidenten allzu scharf an. Man hätte lieber die vielen jüdischen Geschäfte zwingen sollen, ihre Pforten zu öffnen, dann wäre es vielleicht nicht zum Blutvergießen gekommen.

Noch etwas Interessantes! Während die hier ansässigen Juden immer behaupten, daß sie mit den ostgalizischen „Glaubens"brüdern nichts gemein haben wollen, um so die Wut der Bevölkerung von sich abzulenken, haben sie uns vor kurzem den Beweis erbracht, daß dies, ebenso wie vieles andere, der richtige jüdische Schwindel ist. In der Stadtverordnetenversammlung war seitens der deutschsozialen Partei, die hier die zweitstärkste ist, der Antrag eingebracht worden, daß alle neu zugezogenen Ostjuden ausgewiesen und die frei werdenden Wohnungen den Flüchtlingen gegeben werden sollten. Da erhob sich ein Wehgeschrei bei den stadtväterlichen Stammesgenossen! Alle traten sie für die ein, die sie sonst der Öffentlichkeit gegenüber verleugnen.

Wie das Volk verhetzt wird, und mit welchen Mitteln, zeige ein kleines Erlebnis während der Unruhen in Beuthen. Steht da ein Trupp Eisenbahner beisammen und schimpft über einen in der Nähe stehenden Kartoffelgroßhändler. Ich sage, daß das sicher ein Jude wäre. Um Gottes willen, bedeutete man mir, das ist ein sehr gutgläubiger Christ (!), aber er habe es genau so wie die Juden gemacht und sei vor einem Jahr mit ein paar Zwiebeln nach Beuthen gekommen, jetzt der größte Kartoffelhändler. Der Mann geht jeden Sonntag in die Kirche, ist also wirklich ein guter Christ. Nur ansehen darf man ihn nicht. Da sieht man, daß dieser Kartoffelhändler wahrlich Vorfahren gehabt hat, die vor Tausenden von Jahren durchs Rote Meer gepilgert sind! Aber er ist getauft! Das ändert in den Augen der verblendeten Arbeiter sofort alles. Wohl hat man es verstanden, die Rassenfrage durch die Konfessionsfrage zu verdrängen. Als man das den Eisenbahnern bewies, sahen sie anders in die Welt.

Und zum Schluß noch etwas von großer Bedeutung. Die besten Anzeichen sind dafür da, daß es uns gelingen wird, hier in Oberschlesien den Zusammenschluß aller völkischen Kräfte zu ermöglichen. Hoffen wir, daß wir das nächstemal schon von dem guten Erfolg dieser Bestrebung etwas berichten können. H. F. B.

Von Marokkanern ermordet

Kirn, 18. Sept. Zwei Marokkaner bekamen in einem Kaffee wegen eines Mädchens mit dem Klavierspieler Streit. Sie schleppten den jungen Mann nachts bis an die Mühle an der Krebsweiler Straße und ermordeten ihn. Die französische Behörde ermittelte sofort die Schuldigen und setzte sie fest. Der Ermordete wurde auf einer Wiese aufgefunden. Er hatte eine Schußverletzung am Bein und zahlreiche Bajonettstiche durch Brust, Genick und Hals.

Neue Paßschikanen der Franzosen

tu. Hamm, 19. Sept. Nach Mitteilung der französischen Besatzungsbehörde verlieren alle Stempel auf Pässen und Personalausweisen mit Ablauf des 30. September ihre Gültigkeit. Die neuen Paßbestimmungen sind noch zu erwarten.

Marxistischer Dolchstoß — Georg Bernhards Winke an Poincaré!

Poincarés Erdrosselungsplan

tu. Paris, 19. Sept. Die Pariser Blätter unterstreichen die Bedeutung des Besuches des aus Aix les Bains angekommenen englischen Ministerpräsidenten und ergehen sich in ziemlich eingehenden Kommentaren mit den Besprechungen. Die Möglichkeit einer französisch-englischen Annäherung, zumal in der „Reparationsfrage", wird im allgemeinen verneint. Poincaré wird, wie man vernimmt, seinem Gast auf jeden Fall auseinandersetzen, daß Frankreich in der Tributfrage jede Konzession ablehne, und daß es das Ruhrgebiet nur nach erfolgter Zahlung räumen werde. Er wird möglicherweise hinzufügen, daß für die Sicherheit Frankreichs eine andere als die ihm von England nahegelegten Garantien ausfindig gemacht werden müßte.

Sozialdemokratischer Dolchstoß

tu. Berlin, 19. Sept. Der „Vorwärts" berichtet: Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschäftigte sich am Dienstag mit der außen- und innenpolitischen Lage Deutschlands. Es bestand Einmütigkeit darüber, daß von der Reichsregierung alles getan werden müsse, um von deutscher Seite
schleunigst zu Verhandlungen mit
Frankreich
zu kommen, mit dem Ziele der Befriedung des Ruhrgebietes und der Wiederherstellung vertragsmäßiger Zustände.

Bezüglich der innerpolitischen Lage wurde von allen Seiten der ungeheure Ernst der durch den Währungssturz, die Preissteigerungen, die Arbeitslosigkeit, den Kohlen- und Nahrungsmittelmangel geschaffenen Lage betont. Außer den von der Regierung bereits angekündigten währungs- und finanzpolitischen Maßnahmen wurde gefordert Einschränkung aller nicht unbedingt erforderlichen Einfuhr, auch von Kohle. Erneut wurde gefordert, daß den Stillegungen der Betriebe durch Mitwirkung der Betriebsräte und durch die schärfste Prüfung durch den Demobilmachungskommissar entgegengewirkt werde. Außerdem wurde die Sicherstellung der Ernährung gefordert. Der Fraktionsvorstand wurde beauftragt, mit den übrigen Parteien wegen Einberufung des Reichstages in Verbindung zu treten.

Die nächste Fraktionssitzung soll einen Tag vor der ersten Reichstagssitzung stattfinden.

*

Diese marxistische Forderung stellt allein schon in der Form eine Ungeheuerlichkeit sondergleichen dar. Vor wenigen Tagen hat Poincaré ganz unzweideutig dem Kabinett Stresemann-Hilferding eine schallende Ohrfeige auf alle Anbiederungsversuche erteilt mit dem Ziel, immer mehr und mehr angeboten zu erhalten. Aber das bekümmert unsere an fremde Backpfeifen gewöhnte Marxisten sehr wenig, und deshalb wird „schleunige Verhandlung" gefordert, wobei das Handeln bei den Franzosen, das Verhandeln, d. h. Verschachern Deutschlands, bei den marxistischen Hochverrätern liegt. Zur „Befriedigung des Ruhrgebiets" heißt es dann noch voller Hohn!

Wie wir aus Berlin erfahren, herrscht in den „maßgebenden" Kreisen vollkommene Kopflosigkeit. Die Zauberlehrlinge wissen nicht mehr, was zu tun, die jüdischen Zauberer dagegen reiben sich die Hände. Der Bankrott Deutschlands, seine Zersetzung steht vor der Tür, wenn nicht . . . Über diesen Punkt werden die kommenden Ereignisse entscheiden.

Der französische Bernhard

In der „Vossischen Zeitung" Nr. 440 vom 17. September befaßt sich der Jude Georg Bernhard mit der Politik des anscheinend von ihm sehr geschätzten französischen Präsidenten. Er überschreibt den Artikel: „Poincaré Kunktator." Also Poincaré ist für den Herrn Bernhard ein Zauderer, und zwar doch wohl nur deshalb, weil er solange zögert, weiter in Deutschland einzumarschieren, vielleicht bis nach Berlin in die Kochstraße, damit der Herr Bernhard unter französischen Bajonetten das deutsche Volk noch ungehinderter verhöhnen kann als jetzt, wo die Franzosen sich doch immerhin noch am Rhein herumtreiben.

Wir haben immer geglaubt, die Regierung Cuno sei schon ganz nach den Wünschen der Vossischen Juden gewesen; wird sind deshalb erstaunt, daß Georg Bernhard über „eine chaotische Erbschaft" der Regierung Cuno klagt und also anscheinend seine Wünsche erst mit dem Beginn der Ära Stresemann in Erfüllung zu gehen scheinen.

Bernhard ist beruhigt, „da die Franzosen vorläufig keine Anstalten machen, dem Reich die Finanzhoheit im Ruhrgebiet zurückzugeben." Das kann er mit gutem Gewissen sagen, denn der Begriff Finanzhoheit ist ja schon längst illusorisch geworden und zudem im Munde eines Juden eine bewußte Verhöhnung. Deutschland, Herr Bernhard, weiß doch nur zu gut, in wessen Händen die Finanzhoheit sowohl in Deutschland als in Frankreich liegt.

Wenn wir aber Herrn Bernhard richtig verstehen, so ist die Ruhrfrage für ihn überhaupt kein deutsches Problem, sondern, wie er sich ausdrückt, „ein ganz schwieriges finanzielles Problem Frankreichs". Ob dabei Deutschland zugrunde geht, ist ihm natürlich gleichgültig, das beweist am besten der Satz: „Aber es muß endlich einmal festgestellt werden, daß nur durch ein Zusammenwirken Deutschlands und Frankreichs die Arbeitskraft des Ruhrgebiets wieder hergestellt werden kann."

Es hat keinen Sinn, es immer zu wiederholen, daß es in der Ruhrfrage kein Verhandeln gibt. Dem Herrn Bernhard liegt es natürlich im Blute, eine Entscheidung durch Handeln herbeizuführen, denn er weiß schon im vornhinein, wie dieser Handel ausfallen wird. Es hat wirklich keinen Sinn, sich mit ihm darüber weiter auseinanderzusetzen. Ein Mensch, der den französischen Ministerpräsidenten „formal rechtlich denkend" nennt, für den also Frankreich unschuldig ist, verdiente nur eine Antwort, und die müßte ihm nachdrücklichst an einem Volksgerichtshof erteilt werden.

*

Der Leiter der alljüdischen „Vossischen Zeitung" schreibt in Nr. 442:

„Es ist doch höchste Zeit, daß die deutschnationale Presse einmal die hier schon verschiedentlich gestellte Frage klipp und klar beantwortet: Welche andere Lösung als die des völligen Zusammenbruchs und der bedingungslosen Kapitulation gibt es eigentlich, wenn es nicht gelingt, die Verhandlungen mit Frankreich zum Erfolg zu führen?"

Das ist wahrhaftig deutlich! Poincaré braucht also gar keine Verhandlungen, denn Bernhard verspricht Zusammenbruch und „bedingungslose Kapitulation", falls sie nicht kommen.

Ist solch ein Herr nicht reif für den höchsten Galgen in Deutschland? Und was tut der famose Staatsgerichtshof? Wo bleibt die Anwendung des § 1 der Ebertschen Notverordnung?

Unterm Franzosenterror

tu. Münster, 19. Sept. In Wattenscheid kam es am 18. September zu Reibereien zwischen den Arbeitern der französischen Regie und dem Publikum, so daß die Polizei einschreiten mußte. Die Bevölkerung ist über die Vorgänge sehr erregt. In der Münzstraße in Dortmund „beschlagnahmten" die Franzosen eine Handkarre mit Kohlen, die eine Frau auf der Straße gesammelt hatte. Die Passanten gerieten hierüber in große Erregung und wollten die Franzosen angreifen. Ein deutscher Polizeibeamter versuchte die Menge zu zerstreuen. Die Franzosen forderten dann diesen Polizeibeamten auf, die Handkarre mit Kohle zu ziehen, was dieser natürlich ablehnte. Der Polizeibeamte wurde daraufhin verhaftet.

Preisgabe der Ruhrmärtyrer an Frankreich

(Von einem Berliner Mitarbeiter)

Ein Berliner Mittagsblatt darf unwidersprochen die Behauptung in die Welt setzen, die deutsche Regierung verlange bei den Verhandlungen mit Frankreich erst als zweite Etappe die Freigabe der deutschen Gefangenen. Innerhalb des Zentrums und der Sozialdemokraten sollen, wie wir hören, Kräfte am Werke sein, die erklären, man könne schlimmstenfalls auch auf die Freilassung der Gefangenen verzichten, denn für das Wohl der Millionen Deutscher wäre das Schicksal einiger Tausender nicht maßgebend!!

Die vernichtendste Waffe des Versailler Friedens war die Erfüllung der Auslieferungsklausel. Denn hätte Deutschland seine tapfersten Männer den Feinden zur Aburteilung ausgeliefert, so hätte es vor der ganzen Welt und für alle Ewigkeit seine Ehre und damit seine Zukunft vernichtet. Wenn Frankreich heute sich weigert, die deutschen Märtyrer des Ruhrkampfes freizulassen, dann will es heute noch ebenso dieses Ziel der moralischen Vernichtung erreichen, wie es durch den Ruhreinfall den Besitz des Rheines zu erreichen hofft, den es in Versailles nicht durchzusetzen vermochte. In der Auslieferungsfrage stand die deutsche Regierung und die Nationalversammlung einer nationalen Welle gegenüber, deren Machtausdruck damals die Brigade Ehrhardt in Döberitz war. Die Freilassung der deutschen Gefangenen aus den französischen Kerkern und die Rückkehr der Ausgewiesenen — das sind in diesem Augenblicke Forderungen, deren Erfüllung der Nationalgeist Deutschlands unbedingt befiehlt, deren Nichterfüllung aber das deutsche Land aufflammen lassen muß in einer Empörung, die mit dem sozialistischen Volksverrat in Deutschland für immer aufräumt. „N. Z."

Französischer Kabinettsrat

tu. Paris, 19. Sept. Morgen findet in Rambouillet unter dem Vorsitz des jüdischen Präsidenten der Republik, Millerand, ein Ministerrat statt. Poincaré wird, wie man hört, über seine politische Unterredung mit dem englischen Ministerpräsidenten Bericht erstatten. Hierauf begibt sich Poincaré auf sein Landgut in Sampigny. Am kommenden Sonntag wird Poincaré bekanntlich dreimal anläßlich drei verschiedener patriotischer Kundgebungen das Wort ergreifen. Das „Echo de Paris" glaubt in diesem Zusammenhang zu wissen, daß der Ministerpräsident seine Erklärungen vom vergangenen Sonntag über die Reparationsfrage noch zu erweitern und zu vervollständigen gedenkt.

Baldwin und Poincaré

tu. London, 19. Sept. („B.Z.a.M.") Die heutige Zusammenkunft der Ministerpräsidenten in Paris wird auf eine Einladung Poincarés zurückgeführt. Die Unterredungen werden streng geheim sein und werden nur in Gegenwart eines Dolmetschers stattfinden. **(Wie heißt dieser?)** Es heißt, daß in Paris wahrscheinlich die deutschen Vorschläge geprüft werden. Auch die Adria-Vorgänge werden eingehend besprochen werden.

Deutsch-französische Verhandlungen

tu. Mons, 19. Sept. Zur Erörterung der Frage der Lebensmittelversorgung hatte der französische Provinzdelegierte der Provinz Rheinhessen eine Anzahl deutscher Wirtschaftsvertreter zu einer Konferenz geladen. Der Oberste empfahl jetzt schon Vorbereitungsmaßnahmen zu treffen. Es sei zu erwarten, daß beide Regierungen bald zu einer Einigung kommen. Und wie!

Theunis bei Poincaré

tu. Paris, 19. Sept. Der belgische Ministerpräsident Theunis hatte gestern hier eine Unterredung mit Poincaré.

Die Tributfrage im Völkerbund

tu. Genf, 19. Sept. Die Reparationsfrage, die nach der Beilegung des griechisch-italienischen Konfliktes auf die Verhandlungen in Genf einen unsichtbaren Druck ausübt, kam heute in der Zweiten Kommission der Völkerbundsversammlung zum erstenmal zur Aussprache, und zwar durch den Vertreter Südafrikas. Bei Behandlung des Berichts der Kommission empfahl er die Annahme einer Entschließung, worin die Versammlung aufgefordert wird, auch ihrerseits sich zum Reparationsproblem zu äußern und auszudrücken, daß es schwer auf die internationale Lage und auf die Arbeiten des Völkerbundes einwirke, und daß eine rasche Lösung der Frage befürwortet werde. Im Laufe der Debatte machte der japanische Delegierte die diplomatische Bemerkung, es sei zu hoffen, daß eine Lösung der Reparationsbasis gefunden werde. Ein Vertreter Hollands griff hoffnungsvoll die Andeutung auf, während der Vertreter Frankreichs, wie nicht anders zu erwarten war, die Entschließung ablehnte. Die Besprechung ist auf heute vertagt worden.

Loyd George in Amerika

tu. London, 19. Sept. Einer Meldung aus Washington zufolge rechnet Präsident Coolidge damit, daß Lloyd George ihn anläßlich seiner Reise nach Washington aufsuchen werde.

Noch ein Rückzug Italiens

tu. Genf, 19. Sept. In der gestrigen Sitzung des Völkerbundsrats gab der italienische Delegierte Salandra die tags vorher in Aussicht gestellte Erklärung zum italienisch-griechischen Konflikt bezüglich der Kompetenz des Völkerbundes in der Frage ab. Seine Erklärungen stellen einen Rückschritt gegenüber dem bisher vertretenen Standpunkt der italienischen Regierung dar. Er erklärte sich nämlich damit einverstanden, eine gerichtliche Autorität, wie beispielsweise den Internationalen Gerichtshof im Haag, über die Kompetenz des Völkerbundes in ähnlichen Fällen wie dem griechisch-italienischen Konflikt im Prinzip entscheiden zu lassen. Bezüglich der Besetzung von Korfu blieb der italienische Vertreter dagegen am italienischen Standpunkt bestehen.

*

Huldigung für den Diktator

tu. Madrid, 19. Sept. General Aguillera der an der Spitze des Obersten Kriegs- und Marinerates steht, hat in Begleitung sämtlicher Mitglieder des Rates dem Generalhauptmann Primo de Rivera seine ausdrückliche Huldigung überbracht.

Die ersten Verordnungen des spanischen Diktators

tu. Madrid, 19. Sept. Das Direktorium ist gestern zum erstenmal unter dem Vorsitz des Generals Primo de Rivera zusammengetreten. Vor dem Präsidentschaftsgebäude hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden, die Primo de Rivera begeisterte Huldigungen darbrachte. Das Direktorium befaßte sich hauptsächlich mit dem königlichen Dekret über die Abfallbewegung. Das Dekret wird morgen früh dem spanischen König zur Unterzeichnung vorgelegt. Nach diesem Befehl ist das Hissen von separatistischen Fahnen untersagt und wird mit Geld- und Gefängnisstrafen belegt. Separatistische Kundgebungen sind strenge verboten, ebenso das Absingen separatistischer Hymnen. Das Direktorium wird sein besonderes Augenmerk auf die Frage der Lebensmittelzufuhr richten und eine Herabsetzung der Lebensmittelpreise herbeiführen.

Gestern früh wurden die Mitglieder des Militärdirektoriums durch Rivera dem König vorgestellt. Die Gesandten Englands und Frankreichs haben den Generalhauptmann Primo de Rivera aufgesucht. Der italienische Gesandte hatte sich bereits mit Primo de Rivera in Verbindung gesetzt.

*

Der Riesenbrand von Berkeley

tu. London, 19. Sept. Es bestätigt sich, daß die Universitätsstadt Berkeley in Nordkalifornien zur Hälfte durch eine große Feuersbrunst zerstört worden ist. — Der Brand entstand in den angrenzenden Wäldern der Stadt und nahm unter der Wirkung starker Winde rasche Ausdehnung an. Tausende von Einwohnern versuchten, das Feuer zu bekämpfen, doch mußten sie von ihrem Vorhaben nach dem völligen Verbrauch der vorhandenen Wasserbestände absehen. Die Flammen vernichteten sechshundert Häuser. 2400 Personen irren obdachlos umher. Der Materialschaden wird auf mehr als 10 Millionen Dollar geschätzt. Man beklagt am meisten die vollständige Einäscherung der Universität, die an der Spitze sämtlicher Universitäten Kaliforniens stand. Von den einstürzenden Mauern wurden zwei Studenten getötet und mehrere Personen verwundet. Der Geschäftsteil der Stadt ist größtenteils zerstört. Die letzten Meldungen besagen, daß vier Personen ums Leben gekommen sind.

Die großen Telegraphenagenturen Wolff-Reuter

Wie oft hat man darüber geklagt, daß unsere Presse in vielen außerdeutschen und sicher in den meisten überseeischen Angelegenheiten von fremder, nur zu oft feindlicher Quelle abhängig ist. Die Hauptschuld an dieser unerwünschten Lage tragen die vor allem Nachrichtenübermittlerinnen, die Telegraphengesellschaften. Sie sind so ziemlich alle von Juden gegründet und werden von Juden regiert und im jüdischen Geiste geleitet. Am bezeichnendsten war, daß gleich zu Anfang des Weltkrieges das Wolffbüro als einzige amtliche Stelle anerkannt wurde, dies bis zum Ende des Krieges verblieb und dadurch nicht nur ungeheure Gelder verdiente, zumal es für viele seiner Drahtungen überhaupt nichts zu bezahlen brauchte, sondern auch die öffentliche Meinung völlig zerrüttete und in die Irre führte.

In der ganzen Welt ist am berühmtesten das Reuterbüro.

Der Gründer des Büros hieß Josaphat. Er war in Kassel von armen Eltern geboren. Zunächst wurde er Mitinhaber einer Buchhandlung, ließ sich aber „Unregelmäßigkeiten" zuschulden kommen und mußte ausscheiden. Er begab sich hierauf nach Aachen und errichtete eine Brieftaubenpost, von hier nach London. In Paris traf Reuter mit Dr. Siegmund Engländer zusammen, mit dem er Zeit seines Lebens verknüpft bleiben sollte. Dieser Engländer hatte sich in Wien an der Revolution beteiligt und war deshalb zum Tode verurteilt worden. Er ist vermutlich das Urbild jenes jüdischen Spitzels und Oberintriganten, den John Retcliffe, der großartigste Verfasser von Abenteuerromanen und fabelhaft weitblickende Durchschauer des Judentums, in seiner Erzählung „1848" in den Mittelpunkt der Wiener Ereignisse gestellt hat. Engländer erwirkte für seinen neuen Freund Reuter, dessen Kalle in Paris zurückblieb, eine Beschäftigung in Brüssel. Reuter wanderte mit den Seinigen nach England aus. Ihnen folgte der Wiener Freund, der sich abermals in eine Verschwörung, diesmal in Frankreich, eingelassen hatte und daher Hals über Kopf fliehen mußte. Zusammen begründeten sie das „Büro Reuter", wobei Dr. Engländer das Wissen und den Geist und Julius Reuter das geschäftliche Talent als einzige Anlagekapitalien einsetzten. So große Mühe Reuter sich aber auch geben mochte, der auf die Redaktionen lief und sich diesen als früherer politischer Depeschenkurier vorstellte, der über wertvolle Beziehungen zu europäischen Regierungen verfügte, so wollte es mit dem jungen Unternehmen doch nicht so recht vorwärtsgehen. Immer aufs neue geriet es in Schwierigkeiten, und wie ein Verzweifelter lief Julius Reuter zu einem jeden seiner Bekannten, um sich einige Pfund zusammenzuborgen. Louis Bamberger, damals Privatsekretär des Braunschweigers, genannt der Diamantenherzog, in London lebte — daß Fürsten so oft mit Juden zu tun haben! — erzählte: Wie oft habe ich nicht tief in die Tasche gegriffen, wenn Reuter jammernd und wehklagend zu mir kam. Und wie hat er meine Güte vergolten? Wenn er heute vor mir stünde, würde ich ihm sagen: Stellen Sie sich vor den Spiegel und spucken Sie sich selbst ins Gesicht! Nun gelang es dem vielseitigen Dr. Engländer, sich eine geheime Verbindung mit Napoleon zu eröffnen. Der 1. Januar 1859 kam, an welchem der Kaiser auf dem Neujahrsempfange den österreichischen Gesandten geflissentlich brüskierte. Eine Stunde später war der Wortlaut seiner Ansprache in den Händen Reuters, der den denkbar besten Gebrauch von ihr zu machen wußte. Die „Times", die bis zu jenem Tage nicht eine einzige Reutersche Meldung angenommen hatte, veranstaltete eine Extraausgabe ihres Blattes, und — das Glück des Herrn Reuter war gemacht.

Noch wichtiger und finanziell einträglicher für Reuter war die Nachricht von der Ermordung des amerikanischen Präsidenten Lincoln, die er zuerst und ausschließlich in Europa empfing. James Heckscher — auch wieder ein Jude — aus Hamburg war zu jener Zeit Reuterscher Agent in Neuyork und erhielt die Nachricht von dem Attentat bald nach dem Abgange des gerade fälligen Postdampfers. Er zauderte nicht, charterte einen Spezialdampfer und jagte dem Postdampfer nach, bis er diesen eingeholt und dem Kapitän seine Meldung zur Weiterbeförderung an Reuter übergeben hatte. Eine Kabelverbindung zwischen der Alten und Neuen Welt bestand noch nicht und Reuter hatte bis zum Eintreffen des nächsten Dampfers einen Vorsprung von mehreren Tagen. Wie zu erwarten stand, gab er die Nachricht nicht der Presse, sondern nutzte sie an der Börse aus, wo er im Verein mit befreundeten Bankiers einen gewaltigen Fischzug ausführte. Er hatte nicht umsonst die Geschichte des Begründers des englischen Rothschildhauses studiert, der von einer Anhöhe aus die Schlacht bei Waterloo verfolgte, und in dem Augenblicke, als er die Überzeugung von dem Untergange Napoleons gewonnen hatte, nach London zurückeilte, wo noch niemand eine Ahnung von dem englisch-deutschen Siege hatte, und wo er durch geschickte Ausnutzung der Nachricht Millionen an der Börse „verdiente".

Ein Riesencoup Reuters war die Legung eines Telegraphenkabels von Lowestoft nach Norderney. Im Verein mit Oskar Meding wußte sich Reuter von dem blinden König Georg von Hannover durch allerlei Vorgaukelungen die Konzession für dieses Kabel zu erschleichen, zu deren Ausnutzung er sein Büro in eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 250 000 Pfd. Sterl. umwandelte. Davon besaß Reuter beinahe ein Drittel. Im Jahre 1869 verkaufte er das Kabel, auf das er übrigens nur 100 000 Pfd. Sterl. auf das Aktienkapital verwandte, an die englische Regierung für 726 000 Pfd. Sterl. Seinem edlen Genossen Engländer sagte er dabei: „Siehst du, Siegmund, wenn du einen schriftlichen Kontrakt mit mir abgeschlossen hättest, so würdest du jetzt eine Million Mark bekommen. (Wäre auch viel zuwenig!) Da du aber

keinen Kontrakt in Händen hast, mußt du nehmen, was ich dir freiwillig zu geben für gut befinde. Dr. Engländer blieb als Generalbevollmächtigter in Diensten der Gesellschaft, wechselte aber seit jenem Tage kein Wort mehr mit Julius Reuter.

Den Gipfel seines Lebens bedeutete aber für Reuter sein Eingreifen in Persien. Auf seine Veranlassung und auf seine Kosten, mit 300 000 Pfund Sterling, reiste der Schah nach Europa. Durch den Schützenherzog, Ernst von Koburg-Gotha, wurde Reuter geadelt und nannte sich mit Stolz Baron. Er duldete es, daß man es verbreitete, er stamme von dem berühmten holländischen Seehelden, de Ruyter. Der neugebackene Baron gründete die The Imperial Bank of Persia mit 1 Million Pfd. Sterl. Was aber verlangte er dafür? Mit einer Unverschämtheit, die ihresgleichen sucht, wollte er sich mit nicht weniger zufrieden geben als mit einer Universalkonzession für sämtliche Mineralschätze des persischen Reiches, das etwa dreimal größer ist als das alte Deutschland, und das — wie von Jahr zu Jahr deutlicher wird — an Mineralschätzen es selbst dem Transvaal zuvortut. Das Allermerkwürdigste aber ist: der Jude erhielt wirklich die Konzession. Nun wurde man aber doch darauf aufmerksam. Die zaristische Regierung legte Einspruch gegen die ungeheuerliche Konzession, und sie wurde denn auch rückgängig gemacht, obwohl die britische Regierung den „Briten" Reuter nachdrücklich unterstützte.

Kaum weniger reizvoll ist der Zusammenschluß mit Wolff, bei dem Deutschland der Hauptleidtragende wurde, und der alle möglichen seltsamen Verquickungen zeigte. Auch Bismarck spielt eine Rolle dabei. Ursprünglich hatten nämlich Reuter und Wolff ihre Einflußkreise sorgfältig begrenzt. Ein bekanntes Manöver, dazu bestimmt, unnötige Konkurrenz auszuschließen. Der Vertrag war abgelaufen. Jetzt errichtete Reuter ein eigenes Büro in Berlin, das in erster Linie dazu bestimmt war, welfische Interessen zu vertreten. Dr. Wolff antwortete auf das Vorgehen seines Konkurrenten, indem er ein eigenes Büro in London errichtete. Nun entstand ein frischer, fröhlicher Krieg der Depeschenbüros, in dem auf beiden Seiten gelegentlich mit unehrlichen Waffen gekämpft wurde. Dem Grafen Bismarck wurde das Treiben zu bunt; er beschloß, Reuter auszuweisen. Dr. Engländer aber war der schwierigen Sache gewachsen. Er suchte Dr. Wolff auf, beschwor den Konkurrenzkampf zwischen beiden Büros, und versprach, die Berliner Agentur aufzugeben, wenn seinerseits Wolff auf sein Londoner Büro verzichten und einen Teil seiner Aktien an Reuter abtreten wolle. Der Vorschlag wurde angenommen. Auf seinen Erfolg ist Dr. Engländer immer unbändig stolz gewesen. Erlangte er doch auf diese verborgene Weise weit größeren Einfluß auf die deutsche Politik, als unter den früheren Verhältnissen. Auch kaufte sich Reuter, um sich an Bismarck zu rächen, die Allgemeine Korrespondenz des Dr. Schlesinger.

Im Lichte neuester Ereignisse, im Lichte der Anstrengungen, besonders die der jüdische Sowjet macht, den Orient, den islamischen wie den hindostanischen und konfuzistischen, für sich zu gewinnen, gewinnt die Mohammedan Agency, die von Reuter in der Zeit späterer Pläne gegründet wurde, eine überraschende Bedeutung. Die Agentur, deren Mitbegründer ein Parse war, also ebenfalls kein Mohammedaner, wollte „den Glauben erwecken, daß der Islam berufen sei, noch einmal die Welt zu erobern, und daß die Bekenner des Propheten zu Herrschern der Erde auserkoren seien; ferner unter den mohammedanischen Bewohnern Kleinasiens Unzufriedenheit mit ihrem Los und den Wunsch nach politischem Anschluß an ihre Brüder in Indien hervorzurufen. Auch die Gärung in Ägypten scheint auf ähnliche Weise angeregt und genährt worden zu sein. Der neue Moses wollte zugleich ein neuer Mohammed werden, mit anderen Worten: der Jude, der überall Unfriede sät. So erklärte einmal Dr. Engländer: „Selbstverständlich bin ich ein Anarchist, und als solcher bereitet es mir diebisches Vergnügen, die monarchischen Regierungen an der Nase zu führen, soweit ich es vermag, und sie obendrein noch dafür schwer zahlen zu lassen."

Wie die Juden immer zusammenhängen, so kam auch eine Verbindung zwischen Isidor Löwe, der durch Ahlwardts Judenflintenprozeß bekanntgeworden ist, und Reuter zustande. Der Telegraphenkönig erhielt die alleinige Vertretung der deutschen Munitionsfabrik für Persien und Ägypten und Kolumbien. Andere Verbindungen hatte er mit der Deutschen Bank. Es handelte sich um eine südafrikanische Goldminengesellschaft, die „Adolf Görz" von Johannisburg. „Wir werden Ihr Büro in der üblichen Weise beteiligen", sagte Dr. Steinthal. In der Folge haben die Aktionäre an Görz fast ihr ganzes Geld verloren, da die Aktien auf weniger als ein Siebentel sanken. Ein anderes Geschäft, bei dem nach der Überzeugung des Erzählers auch nicht ein Pfennig gerettet worden wäre, war selbst einem Rassegenossen Reuters zu finster. Ein spanisches Eisen[illegible]unternehmen, das Reuter empfahl, beurteilte Eugen Landau, weiland Generalkonsul in Barcelona, ein Bruder des Dramatikers und des vom A. A. angestellten Novellisten, abgünstig, und der Direktor der Dresdener Bank, Holländer, äußerte: „Wissen Sie, und wenn darauf der liebe Gott stünde, was ist gewiß 'ne feine Firma, das Geschäft können wir nicht machen!"

Wir kommen zu den

Ursprüngen des Wolffschen Tel.-Büros.

Es ist das eine Aktiengesellschaft, die nach den Worten des „Times"-Korrespondenten Loewe „aus einigen der ersten jüdischen Bankiers in Berlin besteht. Natürlich beanspruchen die Mitglieder dieser Gesellschaft das Vorrecht für sich, in alle wichtige Telegramme zuerst Einsicht zu nehmen, ein Vorrecht, dessen ungeheuere Bedeutung für die Zwillingswelten der internationalen Politik und der internationalen Finanz auf der Hand liegt. Das Büro ist seit langer Zeit halbamtlich. Nicht, daß Wolff von der Regierung aus dem Reptilienfonds eine Geldsubvention empfinge; einer Zeitung oder einer ähnlichen Unternehmung ist eine Zahlung in Nachrichten aber mindestens ebensoviel, wenn nicht mehr wert als eine Leistung in barem Gelde. Worin besteht also diese Zahlung? Zuerst in dem Vorrang, den die Regierung allen ankommenden oder abgehenden Wolffschen Depeschen einräumt, um dem Büro die Priorität in der Veröffentlichung seiner Meldungen zu versichern, was für ein Telegraphenunternehmen von der allergrößten Bedeutung ist. Solange hat Wolff ein Monopol für Erklärungen, für die die deutsche Regierung die außerdeutsche Welt zu beeinflussen wünscht. Soweit Charles Loewe. Wie aber kam das Unternehmen zustande? Dr. Wolff gewann Bleichröder, den Bankier Bismarcks, für sich — es ist ja leider nicht zu leugnen, daß Bismarck sich öfter als notwendig der Juden bediente, und daß auch dieser große Mann von ihm geleint wurde, wie gerade von Bleichröder bei der viel zu geringen Ansetzung der französischen Kriegsentschädigung. Man sähe nun, wie sich die Juden immer wieder an die Fürsten heranmachen! Besagter Bleichröder zog den Hofrat Louis Schneider, den Vorleser Wilhelms I., in seine Interessen. Schneider vermochte tatsächlich, den König zu veranlassen, am 4. März 1865 an Dr. Wolff zu schreiben: „Ihrem mir vorgelegten Plane, durch eine Aktiengesellschaft Ihrem telegraphischen Institute eine ähnliche Ausdehnung zu geben, wie dies eine englische Aktiengesellschaft zu tun im Begriffe steht, kann ich nur meinen ganzen Beifall zollen, und würde es mich sehr freuen, wenn bewährte patriotische Finanzmänner, wie die Herren von Oppenfeldt, von Magnus, Bleichröder, sich mit Ihnen mit dem quest. Geschäfte einigen wollten. Es scheint mir sehr wichtig und notwendig, daß in Preußen ein dergleichen Institut kreiert werde, um dem englischen entgegentreten zu können."

Dank diesem von allerhöchster Stelle ausgeübten Drucke weigerten sich die patriotischen Finanzmänner nicht länger, Dr. W. die für sein Vorhaben nötigen 2 Millionen Thaler vorzustrecken, womit er eine Kommanditgesellschaft auf Aktien begründete, die 1871 in eine reine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde. Daß die patriotischen Finanzmänner bei diesem Geschäfte auf ihre Rechnung gekommen sind, kann sich ein jeder an seinen Fingern abzählen.

Wir gehen jetzt einen Schritt weiter. Nicht bloß Wolff und Reuter hängen zusammen, sondern auch mit beiden die

Agence Havas in Paris,

das K. K. Telegraphenkorrespondenzbüro in Wien, das Nordische Telegraphenbüro in Petersburg (die allerdings seitdem allerlei Umänderungen erfahren haben), die Agence Stefani in Rom, die Agence Roumaine in Bukarest, die Agence de Constantinople in der türkischen Hauptstadt, die Agence in Sofia. Dadurch wird ein absolutes Nachrichtenmonopol geschaffen, gegen das keine andere Macht aufkommen kann. Das Monopol ist in jüdischen Händen. Daß die anderen soeben genannten Gesellschaften ausgesprochen deutschfeindlich sind, ist bekannt. Hauptaktionäre von Wolff sind das Bankhaus Bleichröder, dessen Haupt, Paul von Schwabach, englischer Generalkonsul war, und Herbert de Reuter, ferner Mendelssohn und Warschauer. Es liegt vollkommen in der Hand vieler Gesellschaften, eine Anleihe an irgendeinen Staat (was gerade in diesen Tagen besonders angeht) entweder zu fördern oder, wobei Börsenmanöver meist das Ziel sind, zu verzögern oder aber sie ganz zu verhindern. Nicht jüdisch, aber durchaus mit den Juden gehend, ist die Associated Preß. Von ihr sagte der „New York American" vor bald zwanzig Jahren: „Jüngst scheint die Direktion der Associated Preß in die Hände von Männern gefallen zu sein, die sie für Zwecke ausnützen, die mit der Organisation nichts zu tun haben. Sie hat sich zu einer politischen Maschine ausgewachsen, und schlimmer noch als das, sie hat sich zu einer politischen Maschine für die Unterdrückung der Wahrheit und die Verbreitung falscher Nachrichten ausgewachsen. Die Zeitungen, welche Mitglieder der Associated Preß sind und ihren Beitrag zu den Ausgaben des Nachrichtendienstes zahlen, sind zu der Forderung berechtigt, daß die geschäftliche Leitung jener Koterie von Männern entzogen werde, die die Organisation zur Förderung ihrer eigenen bösen Endzwecke mißbrauchen. Für entfernt lebende Mitglieder ist es äußerst wichtig, den Generalversammlungen der Associated Preß beizuwohnen, und die Beamtenwahlen müssen daher stets durch Stellvertreter erfolgen. Hierdurch wurde es einem kleinen Innenring seit Jahren möglich, die Associated Preß zu beherrschen und die Spalten der amerikanischen Zeitungen zur Förderung ihrer eigenen Pläne zu benutzen, Börsenmanöver auszuführen, eine politische Rolle zu spielen und ihre eigenen Freunde in Amt und Stelle zu erhalten. Als ein Mitglied der Associated Preß haben wir das Recht, eine ehrliche, wahrhaftige und unparteiische Berichterstattung zu erlangen, und wir protestieren daher gegen die Fälschungen der Associated Preß, und werden mit unseren Protesten fortfahren, bis alle Ursachen zur Klage beseitigt sind." Soweit ein Yankeeunternehmen über ein Yankeeunternehmen. Es ist also jenseits nicht anders als diesseits des Weltmeeres.

W.

„Deutsches" Reich

Der währungsfiebrige „Vorwärts"

tu. **Berlin**, 19. Sept. Zum Regierungsvorschlag für die neue Währung schreibt der „Vorwärts": Die gegenwärtige Arbeitslosigkeit bedroht das ganze Volk mit maßloser Verelendung. Die Arbeitskrise nach Einführung einer neuen Währung dagegen bedeutet den Fieberzustand, den die kranke Volkswirtschaft überwinden muß, wenn sie überhaupt jemals gesunden soll.

Die „Kreuzzeitung" erklärt: Die Gesundung des Etats wird über den Erfolg der geplanten währungspolitischen Maßnahmen entscheiden. Es bedingt die radikale Einschränkung der Ausgaben mit Ausnahme der für die Lebensnotwendigkeiten des Staates unbedingt erforderlichen in möglichst kurzer Frist. Ein bereits vorliegendes Finanzprogramm soll dafür sorgen. Ob dem ein Produktionsprogramm folgen wird, das die Arbeit mobilisiert, nachdem der Besitz vorangegangen ist? Davon wird alles abhängen; ebensosehr, wie erst der günstige Ausgang des Ruhrkampfes die Zwischenlösung einer endgültigen Lösung sein kann. — Die Konservativen hoffen noch immer.

Eine Devisenrazzia in Berlin

tu. Berlin, 19. Sept. Auf Veranlassung des Devisenkommissars fand gestern eine ausgedehnte Razzia auf wilde Devisenhändler in Cafés statt. Nur solche Personen, gleichgültig, ob Aus- oder Inländer, die nachweisen konnten, daß sie rechtmäßig in den Besitz von Devisen gekommen sind, konnten unbehindert die Lokale verlassen. Alle anderen wurden festgenommen und ihnen die Devisen abgenommen. Zahllose Devisen, die im Besitze von Personal der Devisenkassen gefunden wurden, fielen ebenfalls der Beschlagnahme anheim.

2500 Dollar in einem Lokal beschlagnahmt.

tu. Berlin, 19. Sept. Das finanzielle Ergebnis der gestrigen großen Razzia in den Devisen-Cafés kann erst im Laufe des heutigen Tages festgestellt werden, doch steht jetzt schon fest, daß die Kontrolle sehr erfolgreich war. Unter den beschlagnahmten Werten sind, vom Dollar angefangen, alle Devisen vertreten. In der Hauptsache wurden jedoch große Mengen Dollars aufgegriffen, die neben den übrigen Werten der Reichsbank zugeführt wurden. In einem einzigen Lokal hat man 2500 Dollar aufgestöbert, die nach dem jetzigen Kurs schon 375 Milliarden Papiermark ausmachen. Sehr erhebliche Beträge wurden auch in ausländischen Schecks gefunden.

Beamtenbesoldungsfragen

Von maßgebender Stelle geht der Telegraphen-Union folgende Notiz zu:

Von Zeitungskorrespondenzen sind in letzter Zeit über Beamtenbesoldungsfragen wiederholt völlig irreführende Nachrichten verbreitet worden, die geeignet sind, unbegründete Beunruhigung zu erregen. Unter anderem wurde behauptet, die Reichsregierung wolle die monatliche Bezahlung der Beamtenbezüge durch eine wöchentliche Auszahlung ersetzen. Dies entspricht keineswegs den Tatsachen. Die monatliche Bezahlung der Beamtenbezüge bleibt erhalten. Nur die im Laufe des Monats wegen des Steigens der Teuerung etwa erforderlichen Erhöhung der Bezüge solle zunächst je für den Zeitraum von einem viertel Monat bezahlt werden. Diese Maßnahmen sind zur Zeit notwendig, um den für die Zahlungen erforderlichen Betrag von Zahlungsmitteln jederzeit möglichst niedrig zu halten und einer übermäßigen stoßweisen Inflation zu steuern. Im übrigen wird durch die Einführung des neuen Zahlungsmittels die Möglichkeit geschaffen werden, den Beamten die Gehälter in wertbeständiger Form auszuzahlen, so daß die Form einer Nachzahlung später fortfallen wird.

Auf die weitere Nachricht, daß bei den Verhandlungen mit den Spitzenorganisationen am 15. September von der Reichsregierung für die erste Septemberhälfte zunächst eine Nachzahlung von 111 Millionen Mark, später eine solche von 194, 6 Millionen Mark angeboten worden sei, ist unrichtig. Die Reichsregierung hat vielmehr eine Nachzahlung für die erste Septemberhälfte von vornherein grundsätzlich abgelehnt. Die mit den Spitzenorganisationen vereinbarten, am Mittwoch, den 19. September, zu leistenden Zahlungen gelten vielmehr für das dritte Viertel des September.

Jüdische Kettenhändler

Frankfurt a. Main.

Die Handelsmühlengenossenschaft des Kreises Sangerhausen, e. G. m. b. H., verschickte in dem Güterwagen Nr. 2543 Stettin 150 Doppelzentner Weizenmehl von Sangerhausen am 16. Juli an ihre eigene Adresse nach dem Bahnhof Westhafen Frankfurt a. M., Eschersheimer Landstraße Nr. 48. Am 18. Juli veräußerte — alles auf brieflichem Wege — Kleeblatt den Wagen an Balthasar Hartemer-Frankfurt; Hartemer gab die Ware am 19. Juli an die Firma Grünebaum-Fulda weiter; am 23. Juli Grünebaum an Löb Heß II in Düdelsheim bei Büdingen; am 24. Heß an Dreyfuß in Stockenhausen und am 25. Dreyfuß an Isaak Glauberg in Langenselbold. Von Glauberg sollte das Mehl an die Süddeutsche Handelsvereinigung A.-G. Frankfurt a. M., Taunusanlage 4, und von hier an die Erste Würzburger Teigwarenfabrik Hege und Steinbrückner in Würzburg gehen. Am 25. Juli traf der Wagen mit Mehl im Frankfurter Westhafen-Bahnhof ein, also als bereits sich sieben Händepaare an dem Mehl bereichert hatten. Hier war man auf die Schiebung bereits aufmerksam geworden und benachrichtigte die Wucherpolizei, die den Wagen beschlagnahmte und dessen Inhalt im städtischen Lagerhaus des Westhafens sicherstellte.

Die Mehlverschiebungen werden durch diesen Fall wieder einmal drastisch beleuchtet. Sechs von diesen Kettenhändlern sind unbedingt Juden! Das genügt.

Aufhebung aller Ausfuhrverbote

tu. Berlin, 19. Sept. Eine neue Verordnung der zuständigen Ministerien setzt mit Wirkung vom 27. September an alle bisherigen Ausfuhrverbote außer Kraft. Auch für Vieh und Lebensmittel?

Ein deutsches Weißbuch der deutschen Schande

tu. **Berlin**, 19. Sept. Die Reichsregierung hat dem Reichstag ein Weißbuch über sämtliche deutschen Angebote und Vorschläge zur Lösung der Reparations- und Wiederaufbaufrage, die seit dem Waffenstillstand den Alliierten übermittelt worden sind, vorgelegt. Das Weißbuch ist in deutscher, französischer und englischer Sprache abgefaßt.

Die Tscheka an der Arbeit

Aus Sowjetsachsen wird uns weiter gemeldet:

Einer der in Meißen und Umgegend verhafteten Parteigenossen ließ sich von seinen Angehörigen den „Völkischen Beobachter" und den „Fridericus", eine in Dresden erscheinende völkische Zeitung, in das Untersuchungsgefängnis bringen. Die Aushändigung der beiden Zeitungen an unseren Parteigenossen wurde durch Beschluß des Amtsgerichts Dresden vom 12. September 1923 abgelehnt mit folgender Begründung:

„Der „Völkische Beobachter", der sich als Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands bezeichnet, ist das Organ einer in Sachsen verbotenen Vereinigung. Der „Fridericus" enthält in seinen ständigen, mit „Sachsenspiegel" überschriebenen, Artikeln fortgesetzt schwere Angriffe gegen die sächsische Regierung. Eine Aushändigung dieser Zeitungen an den Beschuldigten könnte daher sowohl die Untersuchung als auch die Sicherheit der staatlichen Gefangenenanstalt gefährden. (Vgl. Verordnung vom 4. Mai 1922, Justizministerialblatt 1922, Seite 54). Sie war deshalb abzulehnen. Diese Verfügung ergeht nach § 116, Abs. 5, Strafprozeßordnung.

Amtsgericht Dresden, Abtl. V.
Dr. Höncher, A.G.R.

Abgesehen davon, daß die Ablehnung der Aushändigung dieser beiden Zeitungen nach der Verordnung des sächsischen Justizministeriums vom 2. Juli 1923, auf Grund welcher es den Untersuchungsgefangenen gestattet ist, sich auf ihre Kosten eine Tageszeitung, gleich welcher politischen Richtung zu halten, unzulässig war, und daß in Zweifelsfällen das Justizministerium, nicht aber der Vorstand des Gerichtsgefängnisses zu entscheiden hatte, spricht dieses Aushändigungverbot für sich selbst.

Wenn die sächsische Regierung wüßte, welche Massen in Sachsen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei angehören bzw. zugetan sind, und wieviel Zehntausende von Sachsen seit dem Deutschen Turnfest in München der Bewegung beigetreten sind, würden ihr mancherlei Bedenken aufsteigen. Freilich hört man in Sachsen infolge des Verbots der Bewegung öffentlich jetzt sehr wenig von den Nationalsozialisten. Wenn aber die sächsische Regierung denkt, mit ihren Kommunisten und sonstigen Proletariern, die in der Öffentlichkeit so blöde das Maul aufreißen, etwa Volksstimmung machen zu können, so ist sie sehr im Irrtum. Die sächsische Regierung hat schon lange bei der Mehrzahl des sächsischen Volkes ausgespielt, wenn auch im Landtag noch der Sozialismus infolge der sorgsamen Unterlassung von Neuwahlen überwiegt. Die Zeit ist auch in Sachsen nicht mehr ferne, wo die planmäßige Beunruhigung deutscher Volksgenossen durch die Regierungsbolschewisten aufhören wird, wo solche Ausschreitungen, wie die freche Störung des Turnfestes in Augustusburg, des Gesangsvereinsfestes in Radeburg, Leubnitz-Neuostra usw. einfach unmöglich sein werden.

Nur Geduld!

WERBE-MARKEN

An den Verlag
„Völkischer Beobachter"
Abt. Propaganda, München, Thierschstr. 15

Bestellschein

Senden Sie mir sofort p. Post .... Bogen à Bog. M. 1 000 000,— Werbemarken.
Betrag von M. .... habe ich auf Postscheckkonto Nr. 11376 Franz Eher Nachf., G. m. b. H., München, überwiesen.

Name: ....
Ort: ....
Straße: .... Hs.-Nr.: ......

Triest nach dem Kriege

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Wer nach dem Kriege zum erstenmal das von den Italienern „erlöste" Triest wiedersieht, wird im Leben der Stadt sogleich einige Veränderungen gegen früher feststellen können. Daß Triest italienisch ist, zeigen die zahllosen, Tag und Nacht in allen Straßen heraushängenden grünweißroten Fahnen, zeigen die Karabiniere mit den riesigen Kokarden an ihren Napoleonhüten, zeigen die vielen Zollbeamten mit ihren Alpiniuniformen, zeigen die truppweise umherziehenden Fasciisten mit ihren schwarzen Hemden und den vom alten Österreich übernommenen Bosniakenmützen, zeigen endlich die auf Schritt und Tritt sich findenden Cafés und Gaststätten, deren Zahl sich seit 1918 mindestens verdreifacht hat, was immerhin etwas besagen will, denn der Triestiner liebte es von jeher, ganze Nachmittage und Abende in ihnen zuzubringen. Daß Gesichter von wirklich römischem Schnitt jetzt häufig geworden sind, ist selbstverständlich, denn aus den alten Provinzen Italiens sind viele Beamte, Kaufleute, Handwerker, Lehrer herübergekommen, und manche Familie hat sich für dauernd hier niedergelassen. Konnte man im Kriege die Stadt, deren Lebensnerv der Seehandel ist, eine tote nennen infolge der gänzlichen Stilllegung jeglicher Schiffahrt, so herrscht hier heute vergleichsweise wohl geschäftiges Treiben, doch kann der Handel Triests seine Bedeutung aus der Zeit vor dem Kriege unmöglich wieder erlangen. Damals war es der einzige Hafen Österreichs — Fiume, der Hafen Ungarns, stand hinter Triest zurück —, heute ist es einer unter den vielen Italiens.

Der venezianische Wettbewerb ist bereits ein Jahrtausend alt. Venedig führte ihn rücksichtslos und grausam — und mit Erfolg. Schiffe, Obst, Öl, Wein, das Salz aus den Salinen wurde den Triestern genommen, so daß sie sich sich 1382 an Leopold III. von Österreich um Schutz wandten. Die Stadt wurde österreichisch und erhielt von den Habsburgern den Ehrennamen der „getreuesten". In der Adria aber herrschten die Venezianer, noch heute findet man an Toren und Rathäusern, an Kastellen und Villen der kleinen istrischen und dalmatischen Städte das Wappen Venedigs, den Markuslöwen. Jetzt tritt er wieder seinen Siegeszug über das adriatische Meer an, einen großen Teil des triestinischen Handels hat er bereits verschlungen.

Vor dem Kriege war Triest ein Hauptaus- und einfuhrhafen Mitteleuropas, besonders nach dem nahen Osten und zum Suezkanal; ferner ging die Auswanderung aus Rußland und Österreich meist über Triest. Das alles hat jetzt aufgehört. Was von Italien eingeführt wird — Wein, Obst, Makkaroni, Öl —, ist nur für die Stadt selbst bestimmt; was nach dem kleinen Österreich durchgeführt wird, ist nicht erheblich. Die Handelsverträge mit Rußland und der Tschechoslowakei, die in erster Linie Triest berücksichtigen sollten, haben keine Wirkung auszuüben vermocht. Das südslawische Hinterland Triests kommt für den Handel der Stadt nur wenig mehr in Frage.

Die Italiener behaupten, Triest erlöst zu haben. Wohl war die Stadt im Altertum eine römische Kolonie, dann aber gehörte sie mehr als ein Halbjahrtausend zu Österreich; italienisch war sie nie. Richtig ist nur, daß vier Fünftel der Stadtbevölkerung italienisch spricht, und zwar eine der venezianischen verwandte Mundart. In der nächsten Umgebung Triests dagegen — die ehemals freie Stadt ist jetzt eine italienische Provinz mit etwa 230 000 Einwohnern — wird bereits slowenisch gesprochen, und daran hat bisher auch aller nationale Eifer der Italiener nichts zu ändern vermocht. Die Stadtbewohner haben, obwohl sie überwiegend slowenischer Abstammung sind, freiwillig die italienische Sprache angenommen, sich der höheren italienischen Kultur angepaßt und fühlen sich als Italiener, nicht aber so die Landbewohner. Die südslawische Bewegung, die das alte Österreich mit zertrümmert und den Südslawenstaat geschaffen hat, ist der Venezia Giulia, wie das neugewonnene italienische Gebiet heißt, überaus stark. Die Österreicher hatten sowohl in Triest als auch im Hinterland zahlreiche rein slowenische Schulen eingerichtet, die Italiener heben eine nach der andern von ihnen auf. Gegenwärtig gibt es für die etwa 200 000 Slowenen noch gegen 400 Volksschulen auf dem Lande, und eine in der Stadt, ferner noch zwei Mittelschulen. Aber der hiesige „Piccolo" hat schon erklärt, daß die alte Zweisprachigkeit in Kürze aufzuhören habe, denn Italien dürfe nur italienisch sprechende Untertanen haben.

Auf dem Gericht in Görz, das slowenischen Siedlungsgebiet liegt, darf neuerdings nur mehr die italienische Sprache in Anwendung kommen. Die Italiener hoffen, das Küstenland in wenig Jahren vollständig italienisch gemacht zu haben und geben sich alle Mühe, dies Ziel zu erreichen, sie vergessen aber, daß jetzt das Land bis zum Isonzo, oder bis zur Sotscha wie die Slowenen sagen, eine südslawische „terra irredenta" ist und daß die Südslawen ebenfalls in kurzer Zeit Triest völlig zu slawisieren vermöchten, wenn es in ihrem Besitz wäre.

Das Schicksal des Küstenlandes ist untrennbar verbunden mit dem Kampf um die Adria überhaupt. Dabei wird Triest der Angelpunkt sein, denn da Südslawien keine Flotte besitzt, muß sich der Streit zu Lande abspielen. Er muß das auch deshalb, weil Italien seine schwache Stellung an der adriatischen Ostküste, der sogenannten „altra sponda" nicht anders als durch einen Vorstoß ins südslawische Binnenland wird schützen können. Den großen Manövern, die soeben bei Divaccia auf dem Karst stattgefunden haben, lag eine „sich möglicherweise in Zukunft ergebende Aufgabe zugrunde, nämlich die Verteidigung der empfindlichsten Grenze Italiens". Ohne Zweifel aber würde im Kriegsfalle Italien sich nicht auf die Verteidigung beschränken, sondern selbst zum Angriff übergehen, und hierfür käme nur das Gebiet zwischen Istrien und der Grenze Deutsch-Österreichs in Frage.

Das Herz der Juden — auf der Börse

Die zionistische „Selbstwehr", die ihre Cohnnationalen doch kennen muß, schreibt unter diesem lyrisch klagenden Titel:

„Eine Tatsache, der man doch vielleicht ein ganz besonderes Kapitel wird widmen müssen, ist die, daß es in Palästina wenig Juden, aber viel Araber gibt. Sollen daher unter den Juden Palästinas, das nationale Kapital mit eingeschlossen, sich unvergleichlich viel mehr Käufer für palästinensischen Boden finden als unter den Arabern, dann muß das Herz der Juden dort, wo sie nicht wie in Palästina zu Zehntausenden, sondern zu Millionen siedeln in Palästina sein. Aber das Herz der Juden in der Galuth ist nur zum kleinsten Teil in Palästina, zum größten Teil ist es — auf der Börse."

Es gibt für jedes Volk Zeiten, wo die Vorsehung (welche nicht Schlummer und Weichlichkeit, sondern Anstrengung und Entwicklung der Menschheit zum Ziele gesetzt hat) durch eine drohende Not es gleichsam aufruft, darzustellen, ob etwas in ihm sei, ob es noch ferner unter den Nationen einen Rang verdiene, und was für einen. Gewöhnliche Maßregeln verlieren alsdann die gewohnte Kraft; bald sollte man glauben, daß die gewissesten Grundsätze und Wahrscheinlichkeitsberechnungen, daß die sichersten Data, die vernünftigsten Erwartungen einmal falsch geworden . . . Wer in solchen Augenblicken nicht wagt, die Gefahr ins Auge zu fassen, der Mensch von Erde und Staub ohne inwohnenden Geist, die Kinder und Spiele des Glücks, die Sklaven vorüberschwindender Eindrücke, anscheinender Privatvorteile, blinden Parteigeists, Hasses und Neides, Leute, deren Herz, stolz und verzagt, nichts in sich fühlt, was Prüfung aushielte, die Schwätzer, die Schreier und ihre Hörer, selbstsüchtige Schwachköpfe, ohne Kraft, ihr Interesse in dem Allgemeinen zu suchen: Menschen solcher Art, Völker, die solche Leute hören, vergessen, verraten sich, geben sich hin, weichen, gehen unter, zugrund.

Johannes v. Müller, Die Gefahren der Zeit (1796).

Musik für alle

Von Dr. Karl Grunsky.

Für alle — die sich nach ihr sehnen, meinen wir. Denn gleichmäßig alle Schätze und alles Wissen schlechthin über alle Menschen auszugießen, davor hat jener gewarnt, von dem wir die Bergpredigt besitzen, und er hat sich dabei des Vergleichswortes der „Säue" bedient. Vor dem Kriege war Deutschland so weit, daß sich weder hoch noch niedrig entschuldigen konnte, als hemme der Mangel an Zahlungsmitteln die Bedürfnisse der Bildung, des Wissens, der inneren Lebensführung. Und bis vor kurzem blieb es im wesentlichen bei diesem überall anerkannten Vorzug. Wenn die neueste Welle der wirtschaftlichen Mißbewegungen das geistige Leben zu unterspülen droht, wenn sie den unabhängigen Schriftstellerstand dem allgemeinen Wirrwarr überliefert, so sehen wir darin eine Äußerung von Planmäßigkeit. Indessen, es gibt immer noch eine Schar, die sich wehrt, und einen Willen hat, der nicht zu brechen ist. Wie sagte einst Gustav Pfizer, der wackere Schwabe?

Kein Zwingherr und kein Heer besiegt
Den Mann, der lieber bricht als biegt.

Also für jene, welche sich nicht unterkriegen lassen, wollen wir von Zeit zu Zeit Anzeige machen von solchen Erscheinungen, die den Lichtweg in alle Schichten zu finden bestimmt sind.

Da ist in Wien ein neuer Verlag, philharmonischer nennt er sich, der die Werke unserer musikalischen Großmeister in besserer Ausstattung als je bisher der Reihe nach herausgibt, nämlich als Partituren, deren Studium dem Lernenden unentbehrlich, deren Nachschlagen dem Laien genußreich ist. Weber, Mozart, Beethoven liegen vor uns. Jedes Bändchen enthält ein zugehöriges Bildnis, gibt auch eine Formübersicht des betreffenden Werkes. In das Verständnis der Partitur als solcher führt ein eigenes Bändchen desselben Verlags ein; es betitelt sich: Anleitung zum Partiturlesen und stammt von dem Wiener Gelehrten Hans Gal. Von den weiteren volkstümlichen Unternehmungen wäre zu nennen die Sammlung Bartels in Braunschweig, die als Nr. 5 eine ganz schlichte Einführung in Suite (Tanzstück), Sonate und Symphonie von Ernst Brandt, in Nr. 9 von Ernst Stier einen Abriß der Psychologie (Seelenkunde) und Logik (Denklehre) für Musiktreibende darbietet, ohne anderen Ehrgeiz, als auf die verständlichste Weise mit dem Stoffe und seinen Aufgaben und Fragen bekannt zu machen. Wir haben ja derartige Einführungen seit langem in vorbildlicher Weise an der Sammlung Göschen, die seit einiger Zeit von der Vereinigung wissenschaftlicher Verleger in Berlin verwaltet wird. Dazu kommen, wie schon angedeutet, die eigentlich musikalischen Sammlungen: Breitkopf („Musikbücher"), Siegel-Linnemann („Die Musik"), Bosse („Deutsche Musikbücherei") und neuerdings das ebenfalls warm zu empfehlende Unternehmen der „Musikalischen Volksbücher" Adolf Spemanns im Engelhorn-Verlag, Stuttgart. Für letztere Sammlung schrieb Abert über Goethe und die Musik, Hermann Sommer über Laute und Gitarre, Nagel über Brahms; eine ausgezeichnete musiktheoretische Laienfibel stellte Hermann Unger zusammen, einen musikalischen Zeitenspiegel (Geschichte der Wertschätzung der Musik), gibt Hans Joachim Moser, der Verfasser der Cottaschen Deutschen Musikgeschichte; Musikanekdoten erzählt Hans Holberg; Hoffmanns Musikalische Dichtungen und Aufsätze leitet Adolf Spemann.

Eine merkwürdige Flut von Schriften ergießt sich über den Namen Mozarts. Man muß sich aufrichtig freuen, daß dieser deutsche Meister wieder zu den Vielbegehrten zählt. Nur steckt sich, wie bei manchen Zeitbewegungen, jene unbekannte Macht dahinter, welche dem Deutschen immer einen Meister mit dem anderen zu verleiden sucht. Es ist geradezu krankhaft, wie man Mozart als Internationalen gegen Wagner, den Schöpfer des Rings, auszuspielen sucht. In den Büchern, die wir nennen, kommt dies nicht zum Ausdruck; aber wer ins Leben hineinsieht, ist oft ganz erstaunt über die zum Vorschein kommenden Anschauungen. Wagner selber hat nächst Beethoven keinem Meister eine solche Hingebung bekundet wie gerade Mozart. Beide in unserem Bewußtsein zu entzweien, das entbehrt jeder wirklichen Grundlage. Eine gute Lebensbeschreibung Mozarts ist die von Karl Storck; nach dem Tode des Verfassers hat Dr. Hugo Holle eine zweckmäßig umgearbeitete und ergänzte 2. Aufl. herausgegeben (Bergland-Verlag, Elberfeld, Wuppertaler Druckerei). Im gleichen Verlage erschien die zweite Auflage der von Storck ausgewählten Mozart-Briefe. Eine sehr ausführliche Lebensbeschreibung, welche das Recht neuzeitlichen Umwertens betont, hat der emsige Mozart-Forscher Artur Schurig im Inselverlag herausgegeben, und zwar auch vor kurzem in zweiter, sachgemäß umgestalteter Auflage. Schurig erhebt und rechtfertigt den Anspruch, Mozart wieder kraft ursprünglicher Eindrücke aufzufassen, nicht als den Bänkelsänger des ohrenschmausenden Genießers, sondern als den dämonischen Künstler, der Höhen und Tiefen durchmißt. Vom wissenschaftlichen Schrifttum erwähnen wir noch das Mozartjahrbuch, dessen ersten Jahrgang soeben Hermann Abert, der bekannte Verfasser des Breitkopfschen Mozart-Werkes, im Dreimaskenverlag erscheinen ließ.

Neben Mozart ist es namentlich Anton Bruckner, dem endlich die ihm gebührende Beachtung gezollt wird. Binnen kurzem ist auf meine kleine Biographie (in den oben genannten Musikalischen Volksbüchern des Engelhornschen Verlags) eine Reihe weiterer Werke gefolgt: Max Auer (Vöcklabruck) hat für den Wiener Amatheaverlag eine mit Bildern und Notenbeispielen glänzend ausgestattete Biographie geschrieben, in welcher viel Neues aus dem Leben des Meisters zutage tritt. Auer gibt z. B. die Tatsache, daß der Schluß der fünften Symphonie ursprünglich nicht für zwei, sondern nur für ein Orchester entworfen war: erst die Grazer Aufführung (der aber Bruckner selber, leidend geworden, nicht mehr anwohnte) ließ einen zweiten Bläserchor rätlich erscheinen. Auf kleinen Raum preßt Richard Wetz (für Reclam) sein Bruckner-Bekenntnis zusammen; leider wird auch hier wieder der Untertan gegen Wagner bemerkbar. In überlegener Weise beherrscht die Bruckner-Welt August Göllerich, der Wagner und Liszt innerlich ebenso nahe stand wie Bruckner. Von seinem lange erwarteten, groß angelegten biographischen Werke ist soeben bei Bosse in Regensburg (in der Deutschen Musikbücherei) der erste Band erschienen, den nach Göllerichs vorzeitigem Hinscheiden Max Auer besorgt hat; dieser wird auch die beiden noch ausstehenden Bände herausgeben. Mit reichem Bild- und Notenstoff ausgestattet, zeigt sich Göllerichs Buch als ein Quellenwerk ersten Ranges. Schon im ersten Bande, der Bruckners Jugend bis 1845 umfaßt, fesselt uns der seelenkundige Blick der Darstellungsweise. Ein ähnliches Schicksal wie Bruckner, nämlich von der Hanslickschen Presse kaltgestellt zu werden, ereilte auch Hugo Wolf. Die Sammlungen seiner Briefe an Emil Kauffmann, Hugo Faißt, Oskar Grohe wurden jüngst in vollkommenster Weise ergänzt durch die von Heinz Nonveiller herausgegebenen Briefe an den Grazer Freund Heinrich Potpeschnigg (Union, Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart). Nicht ohne tiefe Bewegung wird man die temperamentvollen Auslassungen Wolfs sowie das ganze Freundschaftsverhältnis der beiden verfolgen; Potpeschnigg hatte sich namentlich dadurch unentbehrlich gemacht, daß er die Lieder Wolfs sofort nach Entstehen abschreiben ließ und dadurch vor dem Verlorengehen schützen half.

Wenden wir noch den Blick auf entlegenere Zeiten, so müssen wir eines neuen Werkes gedenken, das weit über die Kreise der Wissenschaft Bedeutung zu gewinnen verspricht. Es ist das (übrigens durchaus verständlich geschriebene) Buch Oskar Fleischers über die Germanischen Neumen (Frankfurter Verlagsanstalt, Frankfurt a. M.), d. h. über jene Notenzeichen, die, in den frühen christlichen Jahrhunderten entstanden, das eigentliche Mittelalter durch in Geltung waren. Bisher unentziffert, liegen sie nun, dank Fleischers Lebensarbeit (die Einwände wird er nicht tragisch nehmen) lesbar vor uns. Der Schlüssel, den der Gelehrte bietet, öffnet den Zugang zu bisher unbekannten Gebieten deutscher Tonkunst. Die Quellen, die Fleischer erörtert, liegen zwischen sechstem und dreizehntem Jahrhundert. Sachsen, Angelsachsen, Skandinavier, West- und Ostgoten, Franken, Langobarden und Alemannen hatten sich an Ausbildung der Neumen beteiligt, wobei sich zeitliche und örtliche Verschiedenheiten genug ergaben. Es hat etwas Ergreifendes, die Musikkultur der lange verhaßten „Barbaren" wieder emporsteigen zu sehen.

*

Heisa! Juchhei!

Von Friedrich Wilhelm Hausmann.

**Es leuchtet in hellem Lichterglanz
Das Gasthaus zum deutschen Hause.
Die Geigen locken zu Spiel und Tanz,
und die klappernden Teller zum Schmause.**

**Juchheisa, juchhei, bis zum Morgenrot
Geht täglich das wüste Treiben —
Durch Straßen und Gassen schleicht die Not
Und grinst durch die blinden Scheiben.**

**Herbei, herbei aus aller Welt!
Was kümmert uns das Gegrause —
Juchhei, wo lebt man so billig für Geld,
Wie im Gasthaus zum deutschen Hause! —**

(Nachdruck erwünscht.)

Kleine Nachrichten

Deutsche Forschung in Spanien. Der Herzog von Tarifa, ein Freund des Königs von Spanien, hat Professor Schulten, angeregt durch dessen Buch über Tortessis, das Torsis der Bibel, die Mittel für eine Grabung nach der alten Stadt zur Verfügung gestellt und Herrn General Dr. h. c. Lammerer, Direktor des Topographischen Büros in München, um Aufnahme einer Karte der Gegend an der Mündung des Guadalquivirs, die dem Herzog gehört, gebeten. Die beiden Forscher sind vor kurzem an Ort und Stelle angelangt und haben ihre Arbeit begonnen, die sich bei der starken Hitze und bei der Unwegbarkeit des mit Dünen und Wald bedeckten Geländes sehr anstrengend gestaltet.

Das Notgeld mit Hakenkreuzen. Daß ein Notgeldschein in Höhe von einer Million Mark zum Sammelobjekt geworden ist, widerfuhr der Stadt Kassel. Der Schein weist außer dem Bilde des Märchenerzählers Jakob Grimm — die Grimmschen Märchen entstanden in Kassel — vier Sterne auf, die, in strengen Linien ausgeführt, je ein Hakenkreuz im Schnittpunkt bilden. Erst durch die große Nachfrage der Sammler wurde man darauf aufmerksam. Die Sammler legen besonderen Wert auf diesen Schein, weil er von einem der größten Gegner der Hakenkreuzler unterzeichnet ist, von Philipp Scheidemann, dem gegenwärtigen Oberbürgermeister von Kassel.

Große Stiftungen für die Bauernhochschulen (Hellerau). 1. Milliardenspende. Der Schweizer Bauer und Dichter, Alfred Huggenberger, hat anläßlich seiner Wahl zum Ehrenmitgliede der Schirmherrschaft der deutschen Bauernhochschule, 100 Stück seines berühmten Romanes „Die Bauern von Steig", Staackmann-Verlag, und 300 Stück seiner Gedichte „Die Stille der Felder", die den Markwert von über einer Milliarde ausmachen, überwiesen.

2. Freunde in Amerika haben eine Dollarspende übersandt. (Das Arbeitsamt der deutschen Bauernhochschulen in Grandhaeven, Michigan, Leiter Fred Minuth, hat jedoch keine Erfolge erzielt und ist eingegangen.)

Worin besteht die deutsche Schuld?

Von Senatspräsident a. D. Rob. Schmölder, Kassel.

„Deutschland hat den Krieg nicht geplant, es hat ihn gefürchtet!“
(E. D. Morel in „Foreign Affairs“, Augustheft 1922.)

Bis in die letzte Zeit vor dem Kriege war Deutschland unbestritten friedliebend. Noch im Jahre 1913 haben geschrieben: der unlängst verstorbene Marcel Sembat in den Vorhaltungen, die er seinen Landsleuten unter dem Titel „Faites un roi, sinon faites la paix“ gemacht hat:

„Deutschland war immer friedliebend. Es hat eine Reihe von Gelegenheiten, unter günstigen Bedingungen Krieg zu führen, vorübergehen lassen“, und „wer weiß es denn nicht, daß Deutschland seit langen Jahren mit allen Kräften auf eine enge Annäherung an uns hinarbeitet. Wenn wir nur bereit wären, darauf einzugehen“,

und Gustav Hervé, der Herausgeber der Pariser „Victoire“, in seinem Buch „Alsace-Lorraine“:

„Soeben hat der Deutsche Kaiser durch seine friedliebende Rolle in der Balkan-Politik bewiesen, daß ihm nichts daran liegt, seine Regierung mit dem entehrendsten aller Kriege zu beflecken und seinen Thron aufs Spiel zu setzen, wie es bei uns Napoleon III. getan hat.“

Die Worte des radikalen Gustave Hervé haben neuerdings Widerhall gefunden bei dem royalistisch gesinnten Geschichtsschreiber Ernest Renauld. Dieser schreibt, nach der „Laterne“ vom 8. Oktober 1921:

„Der Krieg von 1912 war das Ergebnis der französisch-russischen Balkan-Politik. Wenn damals nicht ganz Europa in den Krieg hineingezogen wurde, so ist das nur der Friedensliebe Deutschlands zu verdanken.“

Für den bösen Willen Deutschlands, für den Übergang Deutschlands von der Politik des Friedens zu einer Politik des Angriffs auf die Ruhe Europas, wie ihn der Bericht der Schuldfragen-Kommission vom 29. März 1919, der Artikel 231 des Versailler Friedensvertrages und das Ultimatum vom 16. Juni 1919 unterstellt, bezieht man sich immer wieder von neuem auf die angebliche Sitzung des Kronrates in Potsdam vom 5. Juli 1914. Über sie behauptet der Pariser Professor Basch, am zuverlässigsten unterrichtet zu sein. Er erzählt neuerdings in der in Buenos Aires erscheinenden „Prensa“:

„Fast alle bei bedeutenden Staaten beglaubigten Botschafter waren anwesend, auch die Häupter des Generalstabs und der Marine, die Direktoren der Eisenbahn und die Großindustriellen. Der Kaiser richtete an alle die Frage: ‚Seid ihr zum Kriege bereit?‘, worauf sie alle mit ‚ja‘ antworteten, mit Ausnahme der Finanzleute, die zwei Wochen verlangten, um ihre ausländischen Werte einzuziehen und Anleihen aufzunehmen.“

Nach den Farbbüchern und den mit ihnen sich deckenden Feststellungen des deutschen Professors Hans Delbrück waren aber am 5. Juli 1914 die Botschafter in Paris (v. Schön), in Wien (v. Tschirsky), in Petersburg (Graf Pourtalès), in Rom (v. Flotow) nicht in Potsdam, sondern auf ihren auswärtigen Posten, war Fürst Lichnowsky auf der Rückreise nach London, war der Außenminister v. Jagow auf Hochzeitsreise am Vierwaldstätter See, waren die Chefs der Marine v. Tirpitz und Pohl auswärts auf Urlaub, war schließlich der Chef des Generalstabs von Moltke als Schwerkranker in Karlsbad. Nach dem 5. Juli haben weiter die deutschen Finanzleute ausländische Werte in keinem größeren Umfange eingezogen als sonst. Im Gegenteil, sie haben noch am 31. Juli Gold nach London ausgeführt.

Das dürfte genügen, um dieser Mär ein endgültiges Ende zu bereiten.

Marcel Sembat und Gustave Hervé haben in ihren im Jahre 1913 erschienenen Büchern des weiteren ausgeführt:

„Die Deutschen fühlen, daß wir auf der Lauer liegen, bereit, die Gelegenheit zu benutzen, die zum Kriege führt. Ich frage jeden ehrlichen Franzosen, ob sie unrecht haben“, und:

„Bei uns wird die ganze Generation in den Schulen im Haß gegen Deutschland und in der Idee erzogen, daß das Elsaß wieder französisch werden müsse.“

Unter dem 16. Januar und dem 8. Mai 1914 hat der belgische Gesandte in Paris, Baron Guillaume, seiner Regierung berichtet:

„Poincaré, Delcassé, Millerand und ihre Freunde treiben eine militärische Politik. Sie bilden eine Gefahr für Europa“, und:

„Die dreijährige Dienstzeit ist von der Militärpartei durchgesetzt. Das Land kann sie nicht ertragen. Sie muß zum Kriege führen innerhalb zweier Jahre.“

Am 13. Juni, also noch vor dem Mord in Serajewo und jedem schuldhaften Verhalten Deutschlands, hat die „Birschewija Wiedomosti“, das Organ des russischen Kriegsministers Suchomlinow, einen Artikel gebracht, der unter der Aufschrift: „Rußland ist bereit, Frankreich muß es auch sein“ nachweist, daß Rußland es zu einer Armee gebracht habe, die beinahe viermal so groß sei wie die deutsche.

Am 22. Juli 1914, bei dem Fest, das der Zar seinem Gast Poincaré in Peterhof gegeben hat, hat die Großfürstin Anastasia dem französischen Botschafter Paléologue nach seinen Memoiren in der „Revue des deux Mondes“ zugerufen:

„Wir erleben historische heilige Tage. Ende des Monats haben wir Krieg. Unsere Armeen werden sich in Berlin treffen.“

In dem kritischen Julimonat hat man in Paris nur einmal, am 29., gewagt, eine Friedensversammlung anzuberaumen. Diese Versammlung ist, nach dem russischen Orangebuch, Telegramm 207, von Viviani verboten, und der Einberufer, Jean Jaurès, mußte zwei Tage später als erstes Kriegsopfer in Paris sein Leben von Mörderhand lassen. In Berlin sind dagegen, nach dem „New Staatesman“ vom 25. Aug. 1914, Friedensversammlungen unter dem Schutz der Regierung und bis zum letzten Augenblick abgehalten worden.

Letzte Nachrichten

Wichtige Kabinettssitzung vor der Kapitulation

tu. **Berlin, 19. Sept. Das Reichskabinett hat gestern eine sehr bedeutsame Sitzung über die Frage des passiven Widerstandes abgehalten, nachdem vorher mit den Vertretern der Beamtenorganisationen und Gewerkschaften aus dem Ruhrgebiet Besprechungen stattfanden. Die Beratungen des Kabinetts waren streng vertraulich.**

tu. **Berlin, 19. Sept. Im Zusammenhang mit den Verhandlungen über die Frage des passiven Widerstandes hat Reichsarbeitsminister Brauns (Zentrum) auf Wunsch des Kabinetts sofort seinen Urlaub abgebrochen, um nach Berlin zurückzukehren.**

Die neue Währungsreform

tu. **Berlin**, 19. Sept. Die von der Regierung in Aussicht genommenen währungspolitischen Reformen haben zu einem lebhaften Meinungsaustausch unter den Parteien geführt. Heute werden die Fraktionen der Deutschnationalen Volkspartei und des Zentrums zusammentreten, um sich mit den Problemen zu beschäftigen, während für die nächsten Tage die Fraktionssitzungen der anderen Parteien angesagt sind. Vielfach wird der Meinung Ausdruck gegeben, daß die Reformpläne der Regierung nicht im Verordnungswege, sondern im Wege der Gesetzgebung durchgeführt werden müßten. Es wird daher in politischen Kreisen mit dem Zusammentritt des Reichstages in der nächsten Woche gerechnet.

Die Entscheidung in Thüringen vertagt

tu. **Weimar**, 19. Sept. Auf Wunsch der Sozialdemokratischen Partei Thüringens wird die für den heutigen Mittwoch geplante Landtagssitzung, in der die Neubildung der Regierung und der Antrag auf Landtagsauflösung beraten werden sollte, auf Donnerstag, den 27. September, verschoben, da die Vorarbeiten für die Regierungsbildung noch nicht weit genug fortgeschritten sind.

Erwerbslosenterror in Sachsen

Großgerau, 19. Sept. Nach dem „Großgerauer Tageblatt“ haben die Erwerbslosen, denen zur Zeit die Unterstützungsgelder nicht ausgezahlt werden konnten, gestern das Kreisamt besetzt. Die Erwerbslosen behaupten, daß das Kreisamt die erforderlichen Gelder besitze und sie nur nicht herausgeben wolle. Sie richteten weiter an die Firma Opel in Rüsselsheim das Ersuchen, Notgeld zu drucken. Da die Firma dieses Verlangen ablehnte, drohten sie, nach den Opelwerken zu ziehen und den Druck des beanspruchten Geldes zu erzwingen.

Der Generalstreik in Baden

Freiburg i. Br., 19. Sept. Die vom badischen Wiesental ausgehende Bewegung hat nunmehr auch in Freiburg Fuß gefaßt. Die Frühzüge konnten nicht gefahren werden, weil die Heizer und Lokomotivführer nicht zur Arbeit kamen. Die Zeitungen erscheinen nicht.

Arbeitseinstellung in Sterkrade

tu. **Oberhausen**, 19. Sept. Infolge Nichtbelieferung der Guten-Hoffnungs-Hütte von der Bank, konnten gestern die fälligen Löhne nicht ausbezahlt werden. Die zur Guten-Hoffnungs-Hütte gehörige Zeche in Sterkrade ist stillgelegt, da die Arbeiter in den Ausstand getreten sind wegen nicht genehmigter Lohnforderungen. Dadurch ist die Hütte ohne elektrischen Strom, und die Arbeiter mußten am Dienstag, mittags 1 Uhr, die Arbeitsstätten verlassen. Die Arbeitseinstellung hat eine Erregung hervorgerufen, die bedenkliche Formen annimmt. Der Betriebsleiter soll bereits von den Arbeitern bedroht und mißhandelt worden sein.

Rücktritt des französischen Botschafters beim Vatikan

tu. **Paris**, 19. Sept. Das „Echo de Paris“ bestätigt, daß der Botschafter beim Vatikan Jonnart aus Gesundheitsrücksichten um seine Entlassung gebeten hat. Seinem Wunsch wurde entsprochen.

Griechisch-türkische Spannung

tu. **Angora**, 19. Sept. Die Gewalttaten der Griechen in Mazedonien haben in der Nationalversammlung große Entrüstung hervorgerufen. Der Abgeordnete Ossad hat eine Resolution eingebracht, wonach die Regierung in dieser Angelegenheit mit äußerster Strenge vorgehen müßte. Die Entschließung wurde einmütig angenommen. Auch außerhalb der Nationalversammlung werden die Vorgänge sehr viel besprochen und haben eine große Erregung geschaffen.

Zeitungsstreik in Neuyork

tu. **Neuyork**, 19. Sept. Die Neuyorker Zeitungsdrucker sind in den Streik getreten. Die Verleger erklärten den Ausstand für ungesetzlich und lehnen die Verhandlungen ab. Heute ist nur die Zeitung „Evening-Post“ erschienen.

Aus München

Lebensmittelmarkt. Am Viktualienmarkt sind die Preise für alle Lebensmittel rapid in die Höhe gegangen. Die einkaufenden Frauen sind kaum mehr in der Lage, diese Millionenpreise hinzulegen. Auf dem Fleischmarkt kostet heute das Pfund Mastochsenfleisch 20 Millionen, Ochsenfleisch 16—18 Millionen, Rindfleisch 12—16 Millionen, Kalbfleisch 14—18 und Hammelfleisch 10—12 Millionen. Schweinefleisch war wiederum nicht vertreten. Die Vorräte waren sehr gering. Der Wildbretmarkt zeigte wieder völlige Leere. Am Fettmarkt wurden für Schweinefett 40 Millionen, Schmelzmargarine 34 Millionen, Kokosfett 26 Millionen, Kunstspeisefett 25 Millionen, und für Topfen 2½ Millionen bezahlt.

Der sonst so reichlich beschickte Schwammerlmarkt zeigte heute geringe Ware. Das Pfund Steinpilze stellt sich auf 12 Millionen Mark. Der Fischmarkt war diesmal reichlicher beschickt und kostete das Pfund Cabliau und Schellfisch 6—8 Millionen, Goldbarsch 6 Mill., Rotaugen 9 Millionen, Seelachs 7 Mill. und Stockfisch 3 Millionen Mark. Auf dem Eiermarkt mußte heute für ein Ei der Betrag von 500 000 M. bezahlt werden. Der reichlich beschickte Gemüsemarkt durfte wiederum bei den kolossalen Steigerungen der Preise nicht nachhinken. So kostet ein Pfund Tomaten 2,5—3, Weißkraut, Blaukraut, rote und gelbe Rüben, Wirsing, Spinat, Sellerie, Karotten, Zwiebeln je 1,5—2, Sauerkraut 2—2,5, Bohnen 2,5—3, Gurken 2,5—3, Kohlrabi 1,5 Millionen Mark. Für Kartoffeln mußte der Preis von 450 000 M. bezahlt werden; Kopfsalat u. Endivien pro Staude 800 000—1 Mill.; Rettich pro Stück 800, Zitronen 300—500 000 M. Auf dem Obstmarkt gehen die Preise ins Fabelhafte bei folgenden Preisen: Äpfel 2—4, Zwetschgen 1, Birnen 2—2,5, Aprikosen 8—12 und Weintrauben 22 Millionen pro Pfund.

Zeichen der Zeit

In der „Jüdischen Rundschau“ Nr. 75/76 steht zu lesen: „Die französische Besatzungsbehörde in Syrien hat sich an das Jerusalemer Oberrabbinat gewandt, ihr 30 jüdische junge Leute für den Regierungsdienst zu empfehlen.“

*

Nur so nebenbei: Der Judaslohn auf Korvettenkapitän Ehrhardt ist von 15 auf 300 Millionen Mark erhöht worden. — Es wird dem Kapitän schmeicheln, daß er nach Dollarkurs bewertet wird! — Auf Levien wurde das Kopfgeld nicht erhöht. Den Geiselmörder möchte man weniger gern aburteilen als den Versenker der „Queen Mary“.

*

Die „Metallbörse“ vom 25. August 1923, Heft 34, Seite 1607 schreibt: Wie Mr. F. N. Bicket, der Direktor der gleichnamigen Londoner Firma, unlängst mitteilte, wurde beim Verschroten deutscher Granaten die interessante Feststellung gemacht, daß kaum die Hälfte der Ladung aus Explosivstoffen bestand und der Rest sich aus Kehricht, Sand und Sägespänen zusammensetzte. — Vielleicht ist es möglich, die Hersteller dieser Granaten noch nachträglich zu ermitteln und wegen Landesverrats vor Gericht zu stellen.

Münchener Beobachter

Gerechtigkeit, nicht Almosen!

Eine Münchener Lehrerin schreibt uns:

„Am 22. September sollen auf Anordnung der Behörden in allen Münchener Schulen, an denen die Quäkerspeisung eingerichtet ist, Festfeiern stattfinden zu Ehren der amerikanischen Wohltäter. Der Speiseraum soll geschmückt werden, es sollen Festreden gehalten, Lieder und Gedichte vorgetragen, die Eltern der an der Speisung beteiligten Kinder eingeladen werden usw. Über den Verlauf der Feier ist der Behörde Bericht zu erstatten. Bei dieser Gelegenheit soll auch Material für einen **neuen Bettelzug** gesammelt werden: Photographien von Kindern vor und nach der Speisung; die Kinder sind zu veranlassen, sich schriftlich über die Wohltaten der Speisung zu äußern in Wort und Bild, und diese kindlichen Dankergüsse werden mit den Berichten über die Feiern nach Amerika gesandt, um den Quäkern — die es dulden, daß das überflüssige Getreide in Amerika vor den Augen des hungernden Europas verbrannt wird — eine besondere Freude zum Erntedankfest zu bereiten und sie zu neuen Almosen zu veranlassen.

Ist es nicht genug, daß unsere Behörden das ganze deutsche Volk in namenloses Elend stürzen ließen? Muß das Volk nun noch systematisch zu Bettlern erzogen werden?

Wie weit erstrecken sich die Wohltaten der Quäkerspeisung? Von jeder Schulklasse werden zwei, drei, höchstens vier Kinder zugelassen, je nach der Schülerzahl, die in München zwischen 35 und 55 Schülern schwankt. Die Lehrer und die Schulärzte wissen, wie groß die Zahl der Kinder ist, die dieser Unterstützung dringend bedürften und wie schwer die Auswahl wird. Sie wissen auch, daß sich die Erfolge der Quäkerspeisung nicht photographisch feststellen lassen. Mancher Amerikaner wäre wohl bei Ansicht der Bilder versucht, an eine Verwechslung des Vorher und Nachher zu glauben. In den meisten Fällen besteht der Erfolg darin, daß sich die Kinder mit Hilfe der Speisung auf dem Grad körperlicher Unterernährung halten, auf dem sie bei Beginn der Speisung angelangt waren. Sichtbare Erfolge der Quäkerspeisung sind Ausnahmefälle und zeigen sich nur dann, wenn das Milchfrühstück, wie es in der Absicht der Stifter liegt, tatsächlich eine außerordentliche Zulage zu regelmäßigen und ausreichenden Hauptmahlzeiten darstellt. Welcher ehrliche Deutsche kann diese heute seinen Kindern noch bieten?

Die Lehrerschaft konnte die Durchführung der Feiern nicht ablehnen, wollte sie nicht die Fortführung der Speisung, die immerhin eine kleine Hilfe für einzelne ist, gefährden. Es dürfte sich aber niemand wundern, wenn eine volksbewußte deutsche Lehrerschaft auf die Zumutung geantwortet hätte:

Wir lehnen eine Feier ab. Was die Quäker unseren Ärmsten tun, erkennen wir an; doch macht dies noch nicht den geringsten Bruchteil dessen gut, was **Amerika durch seinen von materialistischen Gründen bestimmten Eintritt in den Angriffskrieg gegen Deutschland gesündigt hat und was es weiter durch Duldung des Versailler Vertrages sündigt**, der allen unseren deutschen Kindern ein Leben in Sklaverei, Not und Entbehrung, tausenden aber, und darunter den meisten, die jetzt die Quäkerspeisung empfangen, doch den endgültigen Hungertod verbrieft. Wir schlagen vor, daß kindliche Schriftstücke in Wort und Bild nach Amerika gesandt werden, die das Elend der deutschen Kinder und ihrer Mütter den Quäkern schildern; Photographien sind nicht von jenen wenigen Kindern einzusenden, an denen der Erfolg der Speisung sichtbar ist, sondern von jenen Durchschnittskindern, deren Bild den Quäkern zeigt, daß sie ihre Hilfe gerade in dem angenehmen Zustand des Nichtlebens und Nichtsterbenkönnens erhält; dazu Bilder — es könnten ja Gruppenaufnahmen sein — jener Tausende von Kindern, die nicht zur Speisung zugelassen werden können, auf daß sich ein Abgrund vor den Augen der wohltätigen Amerikaner auftue, der sie schaudern macht, ob der Größe unseres Elends **und ihrer Schuld** — auch Schuld der Quäker, denn Unrecht dulden ist auch Schuld.

Verdient der Edle Dank, der gelassen zusieht wie seine Freunde einen Wanderer seiner Habe berauben und der dem Ausgeplünderten dann großmütig einen Pfennig zuwirft?

Wir fordern Gerechtigkeit, nicht Almosen!“

Bevölkerungsbewegung im 2. Vierteljahr 1923

Nach den vorläufigen Zusammenstellungen des Statistischen Amtes gestalteten sich die Nachweise über die Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle im 2. Vierteljahr 1923 sowie im gleichen Zeitraum der beiden Vorjahre und des Jahres 1914 wie folgt:

	Eheschließungen	Geborene einschl. der Totgeborenen	Gestorbene einschl. der Totgeborenen	darunt. Gestorb. i. 1. Lebensj.	Geburtenüberschuß
2. Vierteljahr 1923	17 180	46 869	29 568	7 051	17 301
2. „ 1922	20 240	48 395	30 317	7 974	18 078
2. „ 1921	22 611	50 000	28 672	7 431	21 328
2. „ 1914	18 934	52 255	32 323	8 670	19 938

Die rückläufige Bewegung der **Heiratsziffer** seit ihrem Hochstand in der Demobilmachungszeit hat sich also **weiter fortgesetzt**; im Vergleich zum 1. Vierteljahr 1923 ist allerdings eine Zunahme der Eheschließungen zu verzeichnen, doch beruht diese lediglich darauf, daß der April und Mai stets beliebte Heiratsmonate sind, während in der vorhergehenden Fastenzeit verhältnismäßig wenige Ehen geschlossen werden.

Mit der Heiratsziffer ist auch die **Geburtenziffer** zurückgegangen, deren Bewegung den Schwankungen der Heiratsziffer in einem 9- bis 10monatigen Abstande zu folgen pflegt. Dabei ist das Verhältnis der Geburten des Berichtsvierteljahres zu den Eheschließungen wesentlich ungünstiger geworden gegenüber den Vergleichsvierteljahren:

	Geburten des Berichtsvierteljahres	Eheschließungen im 3. Vierteljahr vorher
1923	46 869	16 476
1922	48 395	16 168
1914	52 255	10 178

Die **Sterblichkeit** hat etwas nachgelassen, auch gegenüber dem 1. Vierteljahr 1923, das wegen des immer unzureichender werdenden Kälteschutzes eine erhöhte Sterblichkeit (33 582) aufwies. Maßgebend war auch der Geburtenrückgang, durch welchen die Säuglingssterblichkeit herabgedrückt wurde, die demnach scheinbar günstiger ist als vor dem Kriege.

Die Folge des niedrigen Geburtenstandes ist ein Geburtenüberschuß von nur 17 301, der erheblich hinter dem der Vergleichsvierteljahre zurückbleibt.

Wetterlage

Allgemeine Übersicht. Die in der Richtung des Golfstromes abziehende Depression schleppt noch weitere südliche Ausläufer nach. Außerdem rückt gegen Island bereits eine neue Depression vor, so daß auch in den nächsten Tagen mit der Fortdauer der unbeständigen Witterung gerechnet werden muß.

Wettervorhersage für Donnerstag, den 20. Sept.: Fortdauer des kühlen Westwetters.

*

Das deutsche Reichsgeld als Makulatur. Zur Zeit suchen Käufer von Altpapier Geschäfte auf und bieten sich als Abnehmer von Kleinpapiergeld an. In einem Geschäft in Neuhausen erhielt eine Krämerin für 10 000 Mark Papiergeld (50- und 100-Mark-Scheine) nach dem Gewicht 20 000 Mark.

Wirtschafts- und Arbeitsmarktlage. Das Statistische Landesamt veröffentlicht eine Zusammenstellung über die Wirtschafts- und Arbeitsmarktlage Bayerns im August. Dem Bericht ist zu entnehmen, daß auch für die bayerische Wirtschaft das Aufflackern der Konjunktur im Juli/August ein vorschnelles Ende gefunden hat. Die Lohnbewegungen vollzogen sich in ruhigen Bahnen, wenn es auch verschiedentlich zu Arbeitsniederlegungen kam. Am Arbeitsmarkt war in fast allen Berufsgruppen das Angebot von Arbeitskräften um ein Vielfaches größer als die Zahl der offenen Stellen. Günstiger waren die Verhältnisse nur in der Land- und Forstwirtschaft und im Bergbau, Hütten- und Salinenwesen.

Berufsberatung. Mit der Ernennung eines hauptamtlichen Landesberufsberaters, des Regierungsrates **Klemens Steindl**, wurde die Landesberufsberatung nach München verlegt. Alle die Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung betreffenden Anschreiben sind nunmehr an das Landesamt für Arbeitsvermittlung München, Merchystraße 2, zu richten.

Wie Berliner Reichsstellen mit den Schwerkriegsbeschädigten umspringen! Aus dem Kreise der Schwerkriegsbeschädigten wird uns geschrieben: „Beim Hauptversorgungsamt München ist mehreren Schwerbeschädigten gekündigt worden. Bei der jetzigen Lage des Arbeitsmarktes besitzt aber die Hauptfürsorgestelle München nicht die Möglichkeit, im Stadtbereich die zur Entlassung kommenden Schwerkriegsbeschädigten irgendwie unterzubringen. Die Kündigung der Schwerbeschädigten ist um so mehr eine Härte, als unter den nicht gekündigten Angestellten sich junge Leute, ledig und überhaupt nicht kriegsbeschädigt, sich befinden, noch dazu Kaufleute, die doch eher eine Stellung finden können als Schwerbeschädigte, die den erlernten Beruf infolge ihrer Verletzungen nicht mehr ausfüllen können. Die Frage liegt da nahe, ob der Dank des Vaterlandes tatsächlich so aussieht. Bei diesem Tatbestand hat sich der Vertrauensmann der Schwerbeschädigten beim Hauptversorgungsamt unterm 22. August an das Reichsarbeitsministerium gewendet mit dem Ersuchen, im Hinblick auf die heutige wirtschaftliche Notlage von einer Kündigung der Schwerbeschädigten, die gewiß schon solche Opfer für das Vaterland gebracht haben, daß sie es nicht verdienen, gung beim Hauptversorgungsamt München aufnehmen, bzw. die bereits ausgesprochene Kündigung auf die Straße gesetzt zu werden, Abstand zu nehmen, da doch der Reichsarbeitsminister selbst erklärte, daß der Abbau der Versorgungsbehörden nicht auf Kosten der Schwerbeschädigten stattfinden darf.

Volle 3 Wochen lang hat das Reichsarbeitsministerium in Berlin sich nicht bemüßigt gefühlt, überhaupt eine Antwort zu geben. Vor ein paar Tagen endlich kam ein kaltschnäuziger Schrieb mit einem seit Jahr und Tag immer gleichen Inhalt nach Schema F. Wir Schwerkriegsbeschädigten finden es unerhört, uns von einer Reichsstelle, die für unsere schwierige Lage offenbar kein Verständnis hat, derart behandeln lassen zu müssen.

Der Anfang mit den Kündigungen von Schwerkriegsbeschädigten bei den Reichsbehörden hat begonnen. Es wird nicht lange anstehen, dann wird der letzte auf der Straße sein, um „den Staatsapparat nicht zu stark zu belasten“, in Wahrheit aber zugunsten der Novemberlinge und zum Schaden derer, die ihre Gesundheit geopfert haben, auf daß die heutigen „Herren“ schön warm sitzen können.“

Keine Geschäftsverbindungen mit Frankreich. In Ausgabe 190 wiesen wir unter der Überschrift „Schwindeleien der französischen Handelskammer in Mainz“ darauf hin, daß diese in ihren Listen noch deutsche Firmen führt, die schon längst alle Geschäftsverbindungen mit Frankreich abgebrochen haben. Nun teilt uns die hochangesehene Augsburger Firma Eduard Grüne, Fabrik chemischer Gravüren, mit, daß auch sie noch niemals mit einer französischen Firma in Verbindung trat, weder auf schriftlichem noch persönlichem Wege, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis bringen. Offenbar handelt es sich auch in diesem Falle um eine niederträchtige Schwindelei seitens der französischen Handelskammer, die sich in Mainz wie eine Wanze in eine saubere Wohnung eingenistet hat.

Telephonischer Verkehr mit der Staatsanwaltschaft München I. Das neue amtliche Fernsprechbuch verweist unter „Staatsanwaltschaft München I“ bei Anrufen der Kanzlei und der staatsanwaltschaftlichen Referenten auf „Justizpalast“. Unter „Justizpalast“ ist aber nur das Zimmer der Rechtsanwälte und das Postamt 35 zu finden. Die Staatsanwaltschaft München I teilt uns mit, daß die Kanzlei und die Referenten der Staatsanwaltschaft unter der Nr. 97 9 11 im Ortsverkehr und Nr. 57 8 01 im Fernverkehr angerufen werden. Auf diese Nummer meldet sich die Telephonzentrale des Justizpalastes und verbindet auf Verlangen mit der Kanzlei oder dem gewünschten staatsanwaltschaftlichen Referenten (Römische Ziffer des Anzeigerverzeichnisses). Die Nummer 52 6 38 des Amtsvorstandes soll nur dann gewählt werden, wenn der Amtsvorstand persönlich zu sprechen gewünscht wird.

Tierärztliche Vorprüfung. Bei der tierärztlichen Fakultät der Universität München finden Anfang November 1923 tierärztliche Vorprüfungen statt. Die Gesuche hierzu sind mit den erforderlichen Beilagen beim Vorsitzenden des Ausschusses für die tierärztliche Vorprüfung, München, Veterinärstraße 6, bis längstens Montag, den 8. Oktober d. J., einzureichen.

Ein- und Ausreise in das besetzte Gebiet. Die Reichsbahndirektion München teilt mit: Nachdem die Verkehrssperre zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet aufgehoben ist, gelten zur Ein- und Ausreise die vor Eintritt der Sperre gelösten Ausweise bis 29. September.

Schenkungen. Einige Herren der Deutsch-Amerikanischen Gesellschaft, an der Spitze Herr Präsident Christ. Rebhan, überbrachten dem Stadtratsdirektorium einen Scheck über 11 Milliarden Mark. Im Benehmen mit den einschlägigen Sachreferenten werden verwendet: 8 Milliarden Mark zur Beschaffung von Schuhzeug, Kleidern und Wäsche für arme Kinder. Der Ankauf erfolgt durch die städtische Beschaffungsstelle, die Verteilung durch das Jugendamt im Benehmen mit dem Schulreferat. 2 Milliarden Mark dienen der Mittelstandshilfe. Der Rest von 1 Milliarde wird den hiesigen Lehrlings-, Kinder- und Säuglingsheimen überwiesen. Der Stadtrat sprach in seiner Vollsitzung den Spendern Dank und Anerkennung aus.

Außer den 11 Milliarden, die dem Direktorium übergeben wurden, hat die Deutsch-Amerikanische Gesellschaft weiter gespendet: 14 Milliarden Herrn Ministerpräsidenten Dr. v. Knilling für die 8 Kreise Bayerns, 3 Milliarden der allgemeinen Fürsorge, 8 Milliarden dem Bayer. Kriegerbund, 2 Milliarden dem Notbund geistiger Arbeiter, 5 Milliarden der Universität für Studentenhilfe, 3 Milliarden dem Ministerium für Soziale Fürsorge, 2 Milliarden für notleidende Ärzte, 2 Milliarden dem Anwälteverband, 2 Milliarden für verschiedene bestimmte Zwecke, je 1 Milliarde Herrn Prof. Hecker für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge, dem Pensionistenverband, der Mittelstandshilfe, der vaterländischen Fürsorge, dem Marineverein, dem Hilfsbund der Polizei, der Katholischen Fürsorge, der Akademie der bildenden Künste, der Auskunftsstelle für Wohltätigkeit und Armenpflege.

Die städtischen Sommerbadeanstalten sind nunmehr geschlossen. Geöffnet wird an warmen, sonnigen Tagen nur mehr das Sonnenbad im Männerfreibad an der Schyrenstraße und im Frauenfreibad beim Flaucher.

Kartoffeltrocknung. Die Stadtverwaltung beteiligt sich mit 15 Anteilen an der „Kartoffeltrocknungsanstalt München und Umg., G. m. b. H.“, in Feldkirchen. Der Stadtrat hat dafür 75 Millionen genehmigt. — Das ist hübsch, daß sich die Stadt auch an der Kartoffeltrocknungsindustrie beteiligt. Gescheiter wäre es allerdings, wenn sie dafür sorgen würde, daß die städtische Bevölkerung in den Besitz frischer Kartoffeln kommt.

Der vierbeinige Esel. Der „Bayer. Kurier“, das Organ der christkatholischen Bayerischen Volkspartei, brachte vor ein paar Tagen in seinem mageren Anzeigenteil das folgende Inserat:

Vierbeiniger Esel
gesucht.
Angebote unter . . .

Nur schade, daß er gerade vierbeinig sein muß. An zweibeinigen dagegen bestünde unter den Mitläufern der Bayerischen Volkspartei ein großer Überfluß. Ein Inserieren wäre da nicht lang notwendig. Das scheint auch der Veranlasser der Anzeige selbst zu wissen, weil er auf die **Vierbeinigkeit** so großen Wert legt.

13

Dr. Katzenbergers

Bad-Reise

Von Jean Paul

22.

Herr von Nieß lud auf abends gegen ein unbedeutendes Einlaßgeld die Badgesellschaft zu seinem musikalischen Deklamatorium des besten Theudobachischen Stückes, betitelt „Der Ritter einer größern Zeit“, auf Zetteln ein, die er schon fertig gedruckt mitgebracht hatte, bis auf einige leere Vakanzrahmen oder Logen, welche er mit Inhalt von eigener Hand besetzen wollte. Fünfzig solcher Zettel ließ er austeilen und sagte mit inniger Liebe gegen jeden und sich: „Warum wollt' ich so vielen Menschen aus entgegengesetzten Winkeln Deutschlands, denen ein Buchstabenblättchen von mir vielleicht eine ewige Reliquie ist und zwei geschriebene Worte vielleicht mehr als tausend gedruckte von mir, warum sollte ich ihnen diese Freude nicht mit nach Hause geben?“

Aber aus Liebe gegen Theoda, die dem Dichter, als einem Sonnengott, wie eine Memnonstatue zutönte mit heiteren Nachtmusiken und Ständchen, setzte er sich nieder und schrieb, um ihr den Aufschub seiner Göttererscheinung oder seines Aufgangs zu versüßen, eigenhändig in Theudobachs Namen ein Briefchen an Herrn von Nieß, worin er sich selber als einem Freund berichtete: „er komme erst abends in Maulbronn an, doch aber, hoffe er, nicht zu spät für den Besuch des Deklamatoriums, und nicht zu früh, wünsche er, für unsere Dame.“ Er steckte dies Blättchen in einen mit der Badpost angelangten Briefumschlag und ging zu Theoda mit entzücktem Gesicht. Daß er nicht log, war er sich bewußt, da er eben vorhatte, unter dem Deklamieren (um das Loben ins Gesicht zu hemmen) aufzustehen und zu sagen: ach, nur ich bin selber dieser Theudobach. Eh' der Edelmann kam, hatte sie eben folgendes ins Tagebuch geschrieben: „Endlich bin ich da, Bona, aber niemand anders (außer einige Schocke Badgäste), sogar auf der [illegible] fehlt er. Bloß in der Großvoleischen Zeitung wird er gewiß angekündigt. Ich wollte, ich hätte nichts, wohinter ich mich kratzen könnte; aber die Ohren müssen mir lang auf der Fahrt gewachsen sein, weil ich so fest voraussetzte, der erste, auf den man vor der Wagentüre stieße, sei bloß der Poet. Wohin ich nur vom Fenster herabblicke auf die schönen Badgänge, so sehe ich doch nichts als den leeren Stickrahmen, worauf ihn meine Phantasie zeichnet, nichts als den Paradeplatz seiner Gestalt und sein Throngerüste. Wahrlich, so wird einem Mädchen doch so ein Mensch, den man liebt, es mag nun ein Bräutigam oder ein Dichter sein, zu jedem Gestirn und Gebirg, gleichsam zum Augengehenk, und hinter allen steckt der Mensch, daß es ordentlich langweilig wird. Man sollte weniger nach einem Schreiber fragen, da man ja an unserem Herrgott genug hätte, der doch das ganze Schreibervolk selber geschaffen.

Ich merke wohl, ich werde allmählich eher toller als klüger; am besten schreib' ich Dir nichts mehr über mein Aufpassen, als bis der Messias erschienen ist; denn ausstreichen, was ich einmal an Dich geschrieben, kann ich aus Ehrlichkeit unmöglich; ich sage Dir ja alles und nehme mir kein Blatt vors Maul, warum ein Blatt vors Blatt ...“

Da erschien Nieß und wollte seine eben erhaltene Nachricht übergeben. Sie empfing ihn, in der vaterlosen Einsamkeit, mit keinem größeren Feuer, wie er gedacht, sondern mit einigem Maireif, der aus dem Tagebuche auf das Gesicht gefallen war. Sofort behielt er seine Selbstbriefwechsel in der Tasche und beschenkte sie und ihren abwesenden Vater bloß mit der Einladung, mittags seine Gäste und abends seine Zuhörer zu sein. Auch wunderte er sich innerlich sehr, warum er nicht früher darauf gefallen, ihr das Blättchen erst an der Tafel zu geben, und dadurch der Tafel zugleich: „ein Briefwechsel mit dem Dichter selber“, dachte er, müßte, sollt' ich denken, dem Deklamator desselben vorläufige Ehre und nachlaufende Zuhörer eintragen.“

Eben versprach Theoda seinem Tische, sich und ihren Vater, als dieser eintrat und das Nein verschüttelte und sagte, er habe sich dem Handwerksgesellen Strykius versprochen, um das Band der Freundschaft immer enger zusammenzuziehen bis zum Ersticken; das Mädchen könne aber tun, was es wolle. Dies tat sie denn auch, und blieb ihrem Wort und Nießen getreu. Sie saß nämlich, damit ich alles erkläre, an öffentlichen Orten gern so weit, als tunlich, von ihrem Vater ab, als Tochter und als Mädchen: sie kannte seine Luthers Tischreden. Der Edelmann wendete diese Wendung ganz anders: „Oh, sie hat schon recht, die Zarte, dachte er; jetzt in Gegenwart eines Fremden, nämlich des Vaters, verbirgt sie ihre Wärme weniger; neben dem einsamen Geliebten scheuet die einsame Liebende jedes Wort zu sehr und wartet auf fremde kühlende Nachbarschaft; o Gott, wie errate ich dies so sehr, und doch leider mich kein Hund!“

Endlich, hoffe ich, ist Hoffnung da, daß mittags gegessen wird in Maulbronn.

23.

Herr von Nieß führte seine schöne Tischgenossin in die glänzenden Eßzirkel an eine Stelle, wohin das väterliche Ohr nicht langte. Der Eßsaal war die grüne Erde, mit einem von Laubzweigen durchbrochenen Stückchen Himmel dazu. Lustbeklommen überflog Theoda mit dem scheuen Auge die wallende Menge, in der weiblichen Hoffnung, ob doch nicht zufällig daraus der Gehoffte auffliege. Ihre Seele quälte, sehnte sich immer heftiger und immer unverständiger; ihr war, als müsse er überall gehen und sitzen. In diesen Frauenrausch hinein reichte nun der Edelmann den Brief, den Theudobach an ihn geschrieben. Mehr bedurfte ihre Seele nicht, um den Tischtrompeten leise nachzuschmettern, um das Erdenleben für Sonnensternleben zu halten und um außer sich zu sein.

Nun standen alle Rosenknospen als glühende Rosen aufgebrochen da. Sie drückte Nießens Hand im Feuer, und er freute sich, daß er keinen anderen Nebenbuhler hatte, als sich selber. Die Neuigkeit lispelte sich bald von seiner zweiten Nachbarin die Tafel hinab. Er brachte deswegen, da er schon als Freund eines Großautors Aufmerksamkeit gewann, mehrere Sentenzen, teils laut, teils gut gedreht, hervor, weil leicht auszurechnen war, wie sie vollends umlaufen würden, wenn er mit dem Dichter in eins zusammengeschmolzen. Die Tischlustbarkeit stieg zusehends. Das Brunnenessen ist, ungleich dem Brunnentrinken, die beste Brunnenbelustigung und ohnehin froher als jedes andere; außer der Freiheit wirkt noch darin, daß man da keinen anderen Arbeitstisch kennt als den Eßtisch, und keine Schmollwinkel als die Badewanne.

24.

Aber unten, am entgegengesetzten Tafelausschnitt, wo Katzenberger neben seinem gastfrien Rezensenten saß, nahm man von Zeit zu Zeit auf den Damengesichtern von weitem verschiedene Querpfeifer-Muskelbewegungen und Mienenvielecke wahr. Der Doktor hatte nämlich bei der Suppe seinen Wirt gebeten, ihn mit den verschiedenen Krankheiten bekannt zu machen, welche gerade jetzt hier vertrunken und verbadet würden. Strykius wußte, als ein leise auftretender Mann, durchaus nicht, wie er auf Deutsch (zumal da, außer dem eigenen Namen, wenig Latinität in ihm war) zugleich die Ohren seines Gastes bewirten, und die der Nachbarinnen beschirmen sollte. „Beim Essen“, sagte eine ältliche Landjunkerin, „hörte sich dergleichen sonst nicht gut.“ — „Wenn Sie es des Ekels wegen meinen,“ versetzte der Doktor, „so biete ich mich an, Ihnen, noch ehe wir vom Tisch aufstehen, ins Gesicht zu beweisen, daß es, rein genommen, gar keine ekelhaften Gegenstände gebe; ich will mit Ihnen, Scherzes halber, bloß einige der ekelhaften durchgehen und dann Ihre Empfindung fragen.“ Nach einem allgemeinen, mit weiblichen Flachhänden unternommenen Niederschlagen dieser Untersuchung stand er ab davon.

„Gut,“ sagte er, „aber dies sei mir erlaubt zu sagen, daß unser Geist sehr groß ist, und sehr geistig, und unsterblich und immateriell. Denn wäre dieser Umstand nicht, so waltete die Materie vor, und es wäre nicht denklich; denn wo ist nur die geringste Notwendigkeit, daß bei Traurigkeit sich gerade die Tränendrüse, bei Zorn die Gallendrüse ergießen? Wo ist das absolute Band zwischen geistigem Schämen und den Aderklappen, die dazu das Blut auf den Wangen eindämmen? Und so alle Absonderungen hindurch, die den unsterblichen Geist in seinen Taten hienieden teils spornen, teils zäumen? In meiner Jugend, wo noch der Dichtergeist mich besaß und nach seiner Pfeife tanzen ließ, da erinnere ich mich noch wohl, daß ich einmal eine ideale Welt gebaut, wo die Natur den Körper ganz entgegengesetzt mit der Seele verbunden hätte. Es war nach der Auferstehung (so dichtete ich); ich stieg in größter Freude aus dem Grabe, aber die Freude, statt daß sie hienieden die Haut gelinde öffnet, drückte sich droben, bei mir und bei meinen Freunden, durch Erbrechen aus. Da ich mich schämte, wegen meiner Blöße, so wurde ich nicht rot, sondern sogenannt preußisch grün wie ein Grünspecht. Beim Zorn sonderten sämtliche Auferstandene bloß album graecum ab. Bei den zarteren Empfindungen der Liebe bekam man eine Gänsehaut, und die Farbe von Gänseschwarz, was aber die Sachsen Gänsesauer nennen. Jedes freundliche Wort war mit Gallergießungen verknüpft, jedes scharfe Nachdenken mit Schlucken und Niesen, geringe Freude mit Gähnen. Bei einem rührenden Abschied floß, statt der Tränen, viel Speichel. Betrübnis wirkte nicht, wie bei uns, auf verminderten Pulsschlag, sondern auf Wolfs- und Ochsenhunger und Fieberdurst, und ich sah viele Betrübte Leichentrunk und Leichenessen zugleich einschlucken. Die Furcht schmückte mit seinem Wangenrot, und feurige, aber zarte Zuneigung der Ehegatten verriet sich wie jetzt unser Grausen mit Haarbergan, mit kaltem Schweiß und Lähmung der Arme. — Ja, als . . .“

Aber hier lenkte der vorsorgende Brunnenarzt den ungetreuen Dichterstrom durch die Frage seitwärts: „Artig, sehr artig, und wie Haller, wahrer Dichter und Arzt zugleich. Aber Sie haben sich gewiß vorhin in der Wirklichkeit schöner gefühlt, da Sie aufmerksam unsern schönen Damenzirkel durchliefen?“ „Allerdings,“ versetzte er, „und ich tue es auch in jeder neuen Gesellschaft, in der Hoffnung, endlich einmal ein Monstrum darunter zu finden. Denn jetzt bin ich der blühende, schwärmerische Jüngling nicht mehr, der sonst vor jeder schönen Gestalt oder Brust außer sich ausrief: ‚Rumpf einer Göttin! Brustkasten für einen Gott! Und das feine Hautwarzensystem, und das Malpighische Schleimnetz und die empfindsamen Nervenstrenge darunter! Oh, ihr Götter!‘“ „Auch Sie, wie alle Schwärmer, haben sich gewiß sonst nicht schwächer ausgesprochen; jetzt freilich wird der Ausdruck immer lahmer. Um aber auf die Mißgeburten zurückzukommen, nach denen ich mich hier nach dem ersten Komplimente vergeblich umgesehen; so sage ich dies: ‚Eine Mißgeburt ist mir, als Arzt, eigentlich für die Wissenschaft, das einzige Wesen von Geburt, und hoch- und wohlgeboren; denn ich lerne mehr von ihm als vom wohlgeborensten Manne. Aus demselben Grunde ist mir ein Fötus in Spiritus lieber, als ein langer Mann voll Spiritus; und Embryonengläser sind meine wahren Vergrößerungsgläser des Menschen. Ach, wohl in jedem von uns,“ fuhr er feuriger fort, „sind einige Ansätze zu einem Monstrum, aber sie werden nicht reif; mit dem Rückgratende, dem Steißbein, setzen wir z. B. zu einem Affenschwanz an, und auf dem neugeborenen Kindskopfe erscheint, nach Buffon, eine hornartige Materie zu einem Gehörne, die man leider sauber wegbürstet; aber jeder will wahrlich nur seinesgleichen sehen, ohne nur im geringsten sich um die schon fürs Auge köstliche Mannigfaltigkeit zu bekümmern, welche z. B. an dieser Badetafel genossen würde, wenn jeder von uns etwas Verdrehtes an sich hätte, und wenn z. B. der eine statt der Nase einen Fuchsschwanz trüge, der andere einen Zopf unter dem Kinn, der dritte Adlerfänge, der vierte ordentliche, nicht etwa abgenutzte mythologische Eselsohren. Ich, für meine Person, darf ich wohl bekennen, ginge mit Jauchzen vor einer mißgeborenen Knappschaft und Mannschaft an der Spitze als verzerrter Flügelmann und monströses Muster und würde Gott danken, wenn ich (nämlich körperlich) nicht wäre wie andere Leute, sondern wenn auf mir etwa Kameel und Dromedar, also drei Höcker zugleich verkettet wären zur Gebirgskette, oder wenn die Natur mir hinten eine angeborene Frau aufgesetzt hätte, samt zwölf Fingern vorne, oder wenn ich sonst mit vielen Kuriosis für mich und andere begabt wäre.

(Forts. folgt.)

Bayerischer Städtebund. Von den mittelbaren Städten und Märkten haben neuerdings ihren Beitritt zum Bayerischen Städtebund angemeldet: Burgau, Kelheim, Kirchenlamitz, Bad Tölz, Thurnau, Schauenstein, Herrieden, Eggenfelden, Schnaittach, Obernburg, Miesbach, Uffenheim, Weißenhorn, Abensberg, Murnau, Wasserburg a. I., Pappenheim, Lauingen a. d. D., Friedberg, Aichach, Pfarrkirchen, Miltenberg, Marktleuthen, Weißenstadt, Göggingen, Krumbach, Mühldorf, Gunzenhausen, Wemding, Velden a. d. V., Heidingsfeld, Staffelstein, das sind 32 Gemeinden.

Der Unfug des Schächtens. Ein Leser schreibt uns: „Ich habe im Schlacht- und Viehhof das Schächten von Tieren beobachtet. Insbesondere das Schächten von Großvieh ist derart grausam und gefühllos, daß ich nicht zusehen konnte. Kann gar nicht begreifen, daß unter behördlicher Aufsicht eine derartige Quälerei stattfinden darf. Soviel mir bekannt, hat der Tierschutzverein schon wiederholt Eingaben über das Abschaffen des Schächtens gemacht, ist aber immer abgewiesen worden. Ich habe mit mehreren Metzgern über das Schächten gesprochen, die gewiß beim Schlachten von Tieren nicht überempfindlich sind. Diese erklärten, daß das Schächten eine gemeine Quälerei sei. Ein Metzger erklärte mir, daß Großvieh noch nach zwanzig Minuten Lebenszeichen von sich gegeben hat. Ich will mich nicht weiter gegen die Juden äußern, aber wenn sie kein ungeschächtes Fleisch essen wollen, dann brauchen sie überhaupt keines. Die meisten Juden laufen sowieso schon mit einem so dicken Wanst herum, daß es ärgerniserregend ist."

Schwammerlvergiftung. Nach dem Genuß von Schwämmen erkrankten am Dienstag in ihrer Wohnung an der Fraunhoferstraße der 57 Jahre alte Schreinermeister Xaver Amann, seine Ehefrau und deren 16 Jahre alter Sohn unter Vergiftungserscheinungen. Sie mußten in das Krankenhaus gebracht werden.

Wo ist das Gepäck? Am 22. August wurde auf der Ludwigsbrücke ein geisteskranker Mann aufgegriffen und in die Psychiatrische Klinik gebracht, wo er am 30. August verstarb. Es handelte sich, wie feststeht, um einen im Weltkrieg gewesenen Rittmeister a. D. aus Starnberg. Er kam vom Harz am 18. August im Münchener Hauptbahnhof an, um nach Bozen weiter zu reisen und hielt sich zwischen 20. und 22. August hier, unbekannt wo, auf. Das Gepäck des Mannes im Werte von 5 Milliarden Mark fehlt. Es waren dies ein hellgelber Schweinslederkupeekoffer und ein Toilettenkoffer, enthaltend Kleider und Wäsche, diese gezeichnet mit Grafenkrone und den Buchstaben A. T. B., außerdem fehlen eine goldene Remontoiruhr, ein silbernes Zigarettenetui mit der Aufschrift: „Maubeuge", ein brauner Spazierstock mit Silberkrücke, ein grüner Hut mit Gamsbart und ein Paß, lautend auf den Namen „Alexander von Talleyrand", Rittmeister a. D. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Sachen herrenlos wo liegen. Mitteilungen erbeten Münchener Polizei, Zimmer 242.

Festgenommene Kirchenräuber. In der Pfarrkirche Straußdorf bei Ebersberg wurde im Februar ein Einbruch verübt, wobei wertvolle Kirchengeräte gestohlen wurden. Die Diebe sind nun ermittelt und verhaftet. Es sind dies ein 27 Jahre alter Erdarbeiter und ein 20 Jahre alter Heizer aus der dortigen Gegend. Die Beute vergruben sie dort nach Zertrümmerung in einem Wald, wo man sie fand.

Leichenfund. Am 26. August 1923 wurde im Gebirge bei Garmisch im Schachengebiet das Skelett eines vermutlich 30—35 Jahre alten und 1,70 Meter großen Mannes aufgefunden, der grünen Hut mit schwarzem Band, dunkelblauen Anzug, graubraune Strümpfe und genagelte Militärschnürschuhe mit Doppelsohlen getragen hat. Außerdem fanden sich noch vor: ein weißer Hornkamm, ein Paar Ruckackriemen, ein Romanbuch, Verleger Albert Kröner, Leipzig, eine Brieftasche aus Leder ohne Inhalt, zwei kleine Geldbörsen, davon eine mit 3 Pfg. Inhalt, und ein Taschenmesser. Da in unmittelbarer Nähe des Skeletts auch eine lange Armeepistole 09 vorgefunden wurde, dürfte Selbstmord, der schon vor mehreren Jahren verübt worden sein kann, wahrscheinlich sein. Sachdienliche Mitteilung über die Persönlichkeit des Toten unter UTm 81/83 an die Polizeidirektion München, Bayer. Nachrichtenstelle für Vermißte und unbekannte Tote, erbeten.

Diebstähle. In einer Pension beim Hauptbahnhof wurde ein Koffer mit Kleidern, Wert 500 Goldmark, gestohlen. — Im Hauptbahnhof wurde einer Dame ein brauner Marderpelz mit sechs Schwänzen, Wert 10 000 schwedische Kronen, gestohlen. — Im D-Zug Berlin—München wurde einer Dame eine silberne Handtasche, enthaltend eine goldene Armkette und Toilettensachen, Wert 517 Millionen Mark, gestohlen.

So jung und schon so . . . Festgenommen wurde ein 18 Jahre altes Biermädchen, das nur von Betrug und Diebstahl lebte. Das Mädchen kam meist in Wohnungen zu alten Leuten im Nordendviertel, richtete Grüße von Verwandten in Niederbayern aus, versprach, Lebensmittel zu bringen und bat meist um eine Tasse Kaffee. In einem unbeobachteten Augenblick stahl sie dann den Leuten Bargeld, so einer alten Frau die ganze Habe von 20 Millionen Mark; einer anderen Frau gab sie, um Schmuck stehlen zu können, Betäubungslikör. Bei einem neuerlichen Betrug wurde die Gesuchte festgenommen. Als man sie vorführte, ließ sie einen Ring im Haar verschwinden, einen goldenen Ehering, dessen Gravierung mit Gewalt herausgekratzt war. Auf die Frage, woher der Ring sei, gab das Frauenzimmer an, sie habe den Ring einem unbekannten Herrn, mit dem sie in einer Anlage ein Schäferstündchen gehabt, gestohlen.

Kleine Chronik. Im Krankenhause Schwabing verstarb das 2½ Jahre alte Ausgeherskind, Gottlieb Lankes an den Folgen erlittener Verbrühungen. In der elterlichen Wohnung hatte die 17 Jahre alte Schwester Teewasser am Ofen gekocht. Unterdessen wollte das Kind nach der Katze unter dem Ofen suchen und stieß den Kübel mit heißem Wasser um. — Nach Unterschlagung von Zigaretten im Werte von 1½ Milliarden Mark zum Schaden einer Münchener Firma, ist deren 19 Jahre alter Vertreter Max Seit flüchtig gegangen. — Aus einer Wohnung an der Luisenstraße wurde am Dienstag abend ein mit Brillanten und Saphiren besetzter Ring im Werte von 35 Milliarden gestohlen. Mitteilungen 6. Kriminalbezirk. — Am Dienstag nachts versuchte ein 40 Jahre alter Zuschneider die Eingangstüre zur Filiale der Bäckerei Seidl gewaltsam zu öffnen. Er wurde überrascht und festgenommen.

Fahnenweihe der Vereinigung ehem. Angehöriger des Landsturm-Infanterie-Bataillons Passau. In München begeht am Sonntag, den 30. September, die Vereinigung ehem. Angehöriger des Landsturm-Infanterie-Bataillons Passau I B 5 das Fest seiner Fahnenweihe, verbunden mit der Gedenktafelenthüllung zu Ehren der im Weltkrieg gefallenen Kameraden. Das Bataillon hat sich bekanntlich in den Vogesen, in Rußland (Wolhynien) und in der Ukraine ausgezeichnet. Im Programm ist vorgesehen: Vormittags 9 Uhr Empfang der ankommenden Vereine im Vereinslokal Landwehrstraße 72, 10 Uhr Enthüllung der Gedenktafel für die gefallenen Kameraden, daran anschließend Fahnenweihe in der Paulskirche. Nachmittags 4 Uhr Beginn der Festfeier im Hackerbräukeller (Theresienhöhe). Die Landsturmvereinigung ist die erste, die die Weihe einer Fahne vornehmen kann.

Die Vereinigung Angehöriger der ehem. K. B. schweren Artillerie, München, begeht am Samstag, den 22. September 1923, abends 8 Uhr, im Festsaale der Mathäserbrauerei (Eingang Zweigstraße), das Fest des 25jährigen Bestehens. Alle ehem. Waffenkameraden, die Hinterbliebenen der gefallenen Kameraden sowie Freunde und Gönner der Vereinigung werden hierzu eingeladen.

Der Allgemeine Verbraucherbund Bayern, e. V. (Landesverband, Sitz München, Marsstraße 11) hält am 29. September 1923, abends ½8 Uhr, im Großen Sitzungssaal des Ministeriums für Soziale Fürsorge seine diesjährige **ordentliche Hauptversammlung** ab, wozu an die Hauptorganisationen, die Ortsgruppen und Bezirksgruppen, ebenso an die Kreis- und Gauverbände auf diesem Wege Einladung ergeht. Die Vertreterzahl beträgt in ihrer Mindestzahl zwei. Die Vorsitzenden der Kreis- und Gauverbände wie der Bezirksgruppen sind zu persönlichem Erscheinen verpflichtet. Tagesordnung: 1. Entlastung der Bundesleitung und Neuwahlen; 2. organisatorische Neuschöpfungen; 3. wirtschaftliche Selbsthilfe.

Der Verein zur Vertretung der Interessen der Wohnungslosen ladet für Freitag, den 21. d. M., ½8 Uhr, ins Kolosseum, Jahnstraße, zu einer Mitgliederversammlung ein. Wohnungslose, die dem Verein beitreten wollen, haben Zutritt.

Bestattungen

am 20. September.

Südfriedhof: Therese Frfr. von Andrian, Oberlandstallmeisterswitwe, 80 J., 1 Uhr; Else Poppl, Majorsgattin, 86 J., k. n. Augsburg.

Ostfriedhof: Kath. Kopp, Taglöhnersgattin, 76 J., 2¼ Uhr; Joseph Klee, Desinfekteur, 55 J., 3¼ Uhr; Elise Gschwendtner, Hausbesitzerswitwe, 69¾ J., 2½ Uhr; Regina Köppel, städt. Amtsoffiziantenswitwe, 80½ J., 3¼ Uhr; Kath. Schall, Hilfsarbeiterskind, 1 Mt. 8 Tage, 3½ Uhr.

Nordfriedhof (Schwabing): Johanna Herrnberger, Sattlersgattin, 46 J., 2½ Uhr; Otto Richter, Buchbindermeister, 53 J., 3 Uhr; Luise Püttner, Verkäuferin, 44 J., 9½ Uhr, Feuerbestattung; Gustav Pohl, Apotheker, 76 J., 10 Uhr, Feuerbestattung.

Westfriedhof (Moosach): Johann Mühlbauer, ehemaliger Kunstmaler, 92 J., 2 Uhr; Thomas Meggle, Kesselschmied, 56 J. 8 Mt., 2¾ Uhr; Oskar Maier, Dreher, 39½ J., k. n. Untermenzing.

Waldfriedhof (Holzapfelkreuth): Maria Polla, Schleiferstochter, 19 J., 2 Uhr; Franz Moosauer, Glasinstrumentenmacher, 62½ J., 1¾ Uhr; Xaver Mayer, Ausgeher, 51 J., 2¼ Uhr; Johann Kneitinger, ehem. Konditor, 60 J., 2¾ Uhr.

*

Gerichtssaal

Ein Held der Rätezeit. Der als Vorsitzender des Revolutionstribunals von der Rätezeit her bekannte Kaufmann Franz Cronauer wurde vor einiger Zeit vom Schöffengericht München wegen Untreue und Betrug zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Cronauer war in den Jahren 1921/22 bei verschiedenen Firmen als Provisionsreisender beschäftigt und ließ sich dabei verschiedene strafbare Handlungen zuschulden kommen. U. a. war ihm zur Last gelegt, daß er den Erlös für Waren, die er zum provisionsweisen Verkauf mit auf die Reise bekam, nicht an seine Firma ablieferte, sondern für sich behielt und verbrauchte. Ferner soll er nach der Anklage Münchener Firmen dadurch geschädigt haben, daß er fingierte Aufträge übermittelte und sich auf diese Provisionsvorschüsse auszahlen ließ. In einem Fall soll er unbefugt von den Bestellern Anzahlungen auf die Waren verlangt und erhalten haben, die er dann ebenfalls für sich verbrauchte usw. Gegen das Urteil des Schöffengericht erhob Cronauer Berufung zum Landgericht.

In der Berufungsverhandlung wurde festgestellt, daß der Angeklagte wiederholt wegen Betrug und Urkundenfälschung vorbestraft ist. Man sieht also, daß der Angeklagte ganz der geeignete Mann zum Vorsitzenden eines Tribunals der Rätezeit war. Für diese Tätigkeit wurde er seinerzeit vom Standgericht München wegen Beihilfe zum Hochverrat zu 1 Jahr und 3 Monaten Festungshaft verurteilt.

Über sein Vorleben befragt, gab er an, daß er 1911 in der Psychiatrischen Klinik zur Untersuchung seines Geisteszustandes war, daß er die Realschule bis zur 4. Klasse besuchte, dann kurze Zeit bei einer Bank tätig war, hierauf sein Glück als Schauspieler versuchte; später sei er im Inseratenwesen tätig gewesen. Der Sachverständige schilderte ihn als Psychopathen. Die Zeugenvernehmung fiel in manchen Punkten für den Angeklagten günstiger aus als in der schöffengerichtlichen Verhandlung. Der Angeklagte bestreitet jede betrügerische Absicht. Das Landgericht hat in Abänderung des schöffengerichtlichen Urteils den Angeklagten lediglich wegen zwei Straftaten zu einer Gesamtstrafe von 4 Monaten Gefängnis abzüglich 7 Wochen Untersuchungshaft verurteilt. Dem Angeklagten wurde eine Bewährungsfrist bis 1. Oktober 1928 zugesprochen.

Ein Hochstapler. Der 26jährige schon mehrfach vorbestrafte Landwirtschaftsverwalter bzw. Praktikant Max Finger aus Großköllnbach bei Landau a. I. bestellte bei einem hiesigen Photographen, dem er sich als „Graf Max von Pappenheim" vorstellte, Photographien (Lichtbilder) zum Betrage von 36 000 M., zahlte 5000 M. an und blieb den Rest schuldig. Finger trat dabei sehr großsprecherisch auf, behauptete, mit dem Kronprinzen Rupprecht befreundet zu sein, sprach auch davon, daß er Sekretär einer Gesandtschaft sei und erreichte dadurch, daß ihm die Photographien ohne vollständige Bezahlung ausgehändigt wurden. Auf ähnliche Weise lockte er einer Schneiderin ein Darlehen in Höhe von 22 000 M. heraus. Dieser stellte er sich als „Max Fellner, Obersekretär im Ministerium des Äußern", vor, erklärte ihr, er sei von der Reichsregierung in Berlin nach dem Ruhrgebiet gesandt worden, dort sei er von den Franzosen verhaftet worden, aber nach 14 Tagen wieder entkommen; er habe sein Gehalt noch nicht erhalten und müßte jetzt nach Berlin reisen, um dieses zu erheben, dazu bräuchte er Geldmittel. Um die Schneiderin gefügiger zu machen, stellte er ihr eine mit Max Fellner unterzeichnete Quittung sowie eine Vollmacht aus, wonach sie berechtigt sein sollte, alle für ihn ankommenden Post- bzw. Geldsendungen in Empfang zu nehmen; weiterhin zeigte er ihr eine Photographie von ihm vor, die ihn in der Uniform eines Offizierstellvertreters mit vielen Kriegsauszeichnungen zeigte, obwohl er nie Offiziersstellvertreter war. Das Landgericht München I verurteilte ihn wegen Privaturkundenfälschung und Betrug zu 5 Monaten Gefängnis abzüglich 3 Wochen Untersuchungshaft. Dagegen wurde er im ersteren Falle freigesprochen, nachdem der Photograph erklärte, daß er nicht geglaubt habe, daß der Angeklagte ein Graf von Pappenheim sei und er ihm die Bilder kreditiert habe. Im zweiten Fall fiel die Strafe deshalb so milde aus, weil der Angeklagte das erhaltene Darlehen zurückbezahlte. Anderseits wurde im Urteil ausgesprochen, daß der Angeklagte, der u. a. auch wegen unerlaubten Ordentragens vorbestraft ist, hochstaplerisch veranlagt sei.

Nicht personengleich. Herr Rudolf Rothfischer, Kaufmann in München, ersucht uns um die Feststellung, daß er mit dem im Gerichtssaalbericht „Die falschen Kriminalbeamten" (vgl. Nr. 189 des „Völkischen Beobachters" vom 15. September) genannten Betriebsassistenten Rudolf Rothfischer nicht personengleich ist.

*

Bayern

Der feige Überfall auf Oberleutnant B.

In Nr. 191 unserer Ausgabe berichteten wir, wie eine Bande von roten Strolchen über einen Oberleutnant der Landespolizei, der in Zivil war, am letzten Sonntag auf dem Weg von Grünwald nach Pullach herfiel, weil er ein kleines silbernes Hakenkreuz trug, und ihn derart mißhandelte, daß er blutüberströmt zusammenbrach. Nicht weniger als 100 bis 150 von diesen Auerbanditen, kenntlich an ihren Sturmmützen und Uniformen, über einen einzigen unbewaffneten Mann! Welche geradezu tierische Roheit, verbunden mit der ganzen Feigheit dieses Gelichters!

Man brachte hernach den Oberleutnant in das Waldrestaurant, wo ihm in der Waschküche das Blut heruntergewaschen wurde. Bald darauf erschien ein Gendarmeriewachtmeister, verschwand aber wieder. Nun kommt das Allerunglaublichste: **Im ersten Stock dieses Gasthauses saßen vier Gendarmen, die aber so taten, als ginge sie die ganze Geschichte nichts an!** Der Offizier, der infolge der schauerlichen Mißhandlungen zum Erbarmen entstellt aussieht, konnte endlich in dem Restaurant dem Oberkommissar Werner von der Gendarmerie Bericht erstatten; es waren aber dabei einige rote Strolche anwesend, darunter ein Kerl, den die anderen mit „Herr Sekretär" anredeten. Der Offizier bat selbstverständlich um den Schutz der Gendarmerie, allein da sagte einer von den Roten: Wir bringen ihn schon weg!

Darauf erwiderte der Oberkommissar: Es ist das beste, wenn Sie ihn wegbringen, da fällt es nicht so auf!

Und so kam es auch, die Gendarmen kümmerten sich nicht weiter um den fürchterlich zugerichteten Offizier, sondern überließen ihn den Roten, die ihn nach dem Bahnhof schafften.

So lautet die authentische Darstellung dieses unerhörten Vorfalles, die wir erhalten.

Wir aber fragen den Herrn Staatsminister des Innern: Sind diese pflichtvergessenen Polizeibeamten noch auf ihrem Posten? Oder hat man sie wenigstens zur Verantwortung gezogen? Ist von diesen ein Bericht der vorgesetzten Behörde eingeliefert worden?

Die Polizei des Herrn Schweyer hat auf jeden Fall wieder einmal jämmerlich versagt, als es galt, einen Deutschvölkischen vor roten Banditen zu schützen. Der Herr Minister darf sich daher nicht wundern, wenn jetzt bei solchen Vorkommnissen zur Selbsthilfe von uns gegriffen wird.

*

Zu den unerhörten marxistischen Gewalttaten am letzten Sonntag, deren eines der Opfer auch der Oberleutnant B. war, erhalten wir zahlreiche Zuschriften und telephonische Mitteilungen, von denen wir folgende in Ergänzung unserer gestrigen Anfrage an den Staatsminister des Innern veröffentlichen:

Unsere Bezieher

bitten wir, von der Einsendung von Bankschecken auf Plätze, an denen keine Reichsbankstelle besteht, künftig abzusehen, da die Einlösung solcher Schecke unverhältnismäßig hohe Spesen verursacht. Unsere Bank berechnet zur Zeit in jedem dieser Fälle mindestens 50 Goldpfennige. Derartige Spesen können wir unmöglich tragen, weshalb wir dringend ersuchen, in allen in Frage kommenden Fällen die Zahlung zu leisten durch Überweisung auf unser

Postscheckkonto München 11346

„Völkischer Beobachter" F. Eher Nachf., G.m.b.H.

„Am Sonntag, den 16. d. M., machte ich allein einen Spaziergang von Grünwald über Pullach nach Großhesselohe. Kurz vor der Waldwirtschaft, in welcher von diesem Gesindel „Volksbelustigungen" veranstaltet wurden, begegneten mir 5—6 dieser Wegelagerer, welche mich sofort aufforderten, meine Ordensbänder, darunter das schwarzweißrote Band der Denkmünze der deutschen Ehrenlegion, abzunehmen, sonst würden sie, die Banditen, es mir „abkaufen". Ich antwortete diesen Lumpen, daß das niemand etwas angeht, und wenn sie wollen, so können sie es ja versuchen und mir die Bänder „abkaufen". Darauf ließ sich das feige, erbärmliche Gesindel nicht ein, ich konnte weitergehen, hörte aber noch, wie der eine bemerkte: „Laß ihn laufen, er kommt ja doch nicht durch!" Gleich darauf löste sich aber doch einer von der Gruppe, um mir vorauszueilen und die ganze vor der Wirtschaft herumlungernde Bande auf mich zu hetzen. Ich merkte jedoch noch rechtzeitig die Absicht dieser Vagabunden und konnte ihnen ausweichen. Das kennzeichnet so recht diese Herrschaften von der schwarz-rot-hennadreckigen Republik.

Bei meinen weiteren Beobachtungen konnte ich weiter feststellen, daß sämtliche Wege um die Wirtschaft von solchen Wegelagererposten besetzt waren. Kam nun ein Hakenkreuzler oder jemand mit nationalen Abzeichen, so wurde er, falls er es nicht vorzog, vom Wege abzuweichen, von diesen erbärmlichen, feigen Schuften zwar durchgelassen, dann aber die ganze Bande durch einen aus der Postenkette auf ihn losgehetzt, welche sich zu 40—50 „todesmutig" daran machte, den harmlosen Spaziergänger blutig zu schlagen. Wenn diese Lumpen wenigstens den Mut aufbrächten und einen sofort stellen würden, aber dazu ist die Gesellschaft zu feige, nein, die ganze Horde geht erst los. Herr Auer kann seiner „ordnungs- und friedliebenden S.A." ruhig das Zeugnis einer feigen, hinterlistigen Wegelagererbande ausstellen, dann würde er das Richtige treffen."

Ein anderer Augenzeuge schreibt uns aus Solln:

Ein sauberes Familienfest feierte die S.A. der Sozialdemokratie am letzten Sonntag in Großhesselohe. Ihre Heldenmütigkeit bewiesen die Auergardisten dadurch, daß vorbeifahrende Radler zum Absteigen gezwungen wurden. Leisteten diese dem „Befehl" nicht Folge, so wurden sie mit Steinen beworfen oder vom Rad heruntergerissen. Dabei wurde sogar ein beinahe 60jähriger Herr in gröbster Weise behandelt.

Den Höhepunkt erreichte das Treiben, als ein Herr aus Nürnberg — ein „Hakenkreuzler" — des Weges kam. Wie Wilde stürzten die Genossen auf den Wehrlosen und bearbeiteten ihn mit Stöcken usw. derart, daß er blutüberströmt zusammenbrach. Die kurz darauf erschienene Polizei stellte fest — entgegen der von den „Helden" geäußerten Behauptung — daß dieser Herr keine Schußwaffe mit sich führte. Die Kontrolle ergab nämlich, daß dessen „Waffe" ein kleines Taschenmesser war. Das nennen die Novemberlinge „Familienunterhaltung".

Eine marxistische Verschwörergruppe verhaftet

tu. Nürnberg, 19. Sept. Der „Fränk. Kurier" meldet: In Hof wurde in der Nacht zum Sonntag ein Herr von zwei Linksradikalen überfallen und zu Boden geschlagen, so daß er in das Stadtkrankenhaus verbracht werden mußte. Schutzleute und andere Personen verfolgten die Attentäter, welche sich in das Gebäude der „Fränk. Volkszeitung" flüchteten. Als die Schutzmannschaft eindrang, konnten sie 11 Persönlichkeiten des Linksradikalismus im Hof festnehmen. Die vor dem Gebäude versammelte Menge schlug einige Fenster und das Geschäftsschild des Hauses zusammen.

Wieder eine geradezu drastische Entlarvung der niederträchtigen marxistischen Heuchelei von den Herausforderungen der Deutschvölkischen und deren „Geheimbündelei"!

Kommunistische Krakelereien

Nürnberg, 19. Sept.

Anläßlich des Deutschen Tages in Neuburg a. d. D. kam es zu Zusammenstößen und Schlägereien zwischen Angehörigen der Vaterländischen Verbände und Kommunisten. Letztere versuchten, wie die „Augsburger Neuesten Nachrichten" berichten, durch Abgabe von Revolverschüssen die Theatervorstellung zu stören. Zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung wurde ein Augsburger Landespolizeikommando nach Neuburg entsandt, was sich als überflüssig herausstellte, da die Kampfverbände selbst Ordnung geschaffen, die Kommunisten zusammengetrieben und ihnen zahlreiche Waffen abgenommen hatten.

Der Streik in der Augsburger Textilindustrie

Augsburg, 18. Sept.

Das Zwangsschiedsgericht fällte einen einstimmigen Schiedsspruch, und zwar wurden für die vergangene Woche einem männlichen 25jährigen Normalstundenlöhner 2,7 Millionen Mark, für diese Woche der zu erwartende Reichsindex zugebilligt. Die Arbeitnehmer haben den Schiedsspruch bereits angenommen, die Arbeitgeber müssen sich bis Mittwoch entscheiden.

Ernährungsdiktator für Bayern?

Nach der „Augsburger Postzeitung" erwägt man im Schoß der bayerischen Regierung die Ernennung eines Ernährungsdiktators für Bayern. Demselben soll die Befugnis erteilt werden, in eigener Zuständigkeit alle Maßnahmen zu treffen, die erforderlich sind, um die Ernährungsverhältnisse in Bayern so erträglich zu gestalten, als es angesichts der ganzen Wirtschaftslage überhaupt möglich ist. Zu diesem Zwecke müßten selbstverständlich Kompetenzen des Landwirtschaftsministeriums, aber auch des Handelsministeriums, auf den „Ernährungsdiktator" übertragen werden.

Das Blatt bemerkt dazu: Hoffentlich ist eine der Hauptmaßnahmen des neuen Mannes eine radikale Einschränkung der geradezu riesigen Zahl der Händler, die im Zwischenhandel zu anarchischen Zuständen geführt haben. Vier Fünftel der jetzigen Zahl der Händlerkonzessionen könnten ruhig eingezogen werden. Als „Ernährungsdiktator" soll eine im Wirtschaftsleben ebenso erfahrene als weitbekannte Persönlichkeit in Aussicht genommen sein.

Ein Diktator, an dem das Bleigewicht von Regierung und Landtag hängt, ist ein Widerspruch in sich selbst.

Minister Schweyer gegen die Vaterländischen Verbände

Aus Kissingen wird uns unterm 15. d. M. berichtet:

Bad Kissingen hat heute seinen großen Tag gehabt: Übergabe des neuen Wasserwerkes, Grundsteinlegung des neuen Schlachthofes und Übergabe des Sportplatzes. Sämtliche Vertreter der Behörden, der Regierungspräsident von Unterfranken und nicht zuletzt unser hochgeschätzter Innenminister Dr. Schweyer, der aus Berlin kam — was machte er wohl dort? —, waren zu dieser Feier versammelt. Reden wurden in großer Zahl geschwungen; am bemerkenswertesten war die des Herrn Dr. Schweyer, der sich nur in zwei Sätzen mit dem Wasserwerke befaßte, sich sonst aber ausschließlich mit den Vaterländischen Verbänden beschäftigte.

Von einem Staat im Staate war die Rede, von Führern, die glauben, mit Worten das das Vaterland zu retten, von der Parteipolitik der Vaterländischen Verbände — aus allen diesen Ausführungen aber klang die Angst vor einer nimmer aufzuhaltenden Bewegung heraus, die dem Herrn Staatsminister scheinbar großes Kopfzerbrechen macht. Bezeichnend waren seine Worte, daß er erst dann seinen Posten aufgäbe, wenn er das Vertrauen jener, die ihn dazu berufen, nicht mehr genieße (Volkspartei).

Die vaterländischen Männer aber, die bei dem Festakte zugegen waren, fragen mit Recht, was diese politischen Ausführungen mit der Übergabe des Wasserwerkes zu tun hatten? Warum bei solch höchst unpassender Gelegenheit eine solch abfällige Kritik der Vaterländischen Verbände? Der „Deutsche Tag" in Bad Kissingen aber wird zeigen, daß sich vaterländisch gesinnte Männer nicht mit der ausgedroschenen Phrase von einer nationalen Regierung abfinden lassen. Denn wenn diese Regierung so national wäre, wie sie sich ausgibt, dann müßten deren Männer ganz andere Töne anschlagen und keine agitatorischen Hetzreden loslassen.

In Tuntenhausen sprach am vergangenen Sonntag Dr. von Knilling ganz anders über die Vaterländischen Verbände. Es wohnen eben zwei Seelen in unserem Staatsministerium, bald kommt die eine, bald die andere zum Vorschein, aber zu trauen ist keiner.

Minister Wutzlhofer an die Landwirtschaft

Landwirtschaftsminister Wutzlhofer richtete anläßlich der in Erding stattgefundenen Kreisversammlung des Landwirtschaftlichen Vereins von Oberbayern an die Landwirtschaft die dringende Mahnung zur Mehrproduktion. Kein Landwirtschaftsminister könne wirken ohne die Unterstützung der Bauernschaft durch gesteigerte Produktion sowie durch rascheste Ablieferung der Erzeugnisse. Nur wer mehr als das bisher übliche erzeuge, werde künftig Haus und Hof zu halten imstande sein. Wer, wie es manchmal heißt, Bayern in der Ernährungsfrage selbständig machen wolle, müsse mithelfen, durch Produktionsmehrung das Land auf eigene Füße zu stellen. Es fehle den Städten an allem, und der Hunger tue weh. Schließlich forderte der Landwirtschaftsminister auf, sich zur Abwehr zusammenzuschließen, der Staat werde seine Hilfe nicht versagen. Die Landwirtschaft sei in erster Linie berufen, Staat und Land zu stützen.

Der Bayerische Beamtenbund zu den Angriffen auf die Beamtenrechte

Durch die Presse ging die Nachricht, daß die Reichsregierung beabsichtige, an Stelle der verfassungsmäßig geregelten Vorauszahlung der Beamtengehaltsbezüge die Wochenzahlung treten zu lassen. Falls diese Nachricht auf Wahrheit beruhen sollte, müßte die Beamtenschaft darin einen weiteren Versuch erblicken, in die verfassungsmäßig gewährleisteten Beamtenrechte widerrechtlich einzugreifen.

Der B.B.B. hat in seinem Programm festgelegt, daß die Aufrechterhaltung der Beamtenrechte von ihm mit allen Mitteln schon deshalb vertreten werden müßte, weil er in jenen die festeste Stütze des Staatsbestands und der Staatsautorität erblickt. Ebenso bestimmt wie er die Anwendung schärfster Mittel zur Verbesserung der Wirtschaftslage der Beamten ablehnt, ebenso bestimmt ist er aber bereit, sie zur Anwendung zu bringen, wenn die Rechte der Beamtenschaft unter Umgehung der verfassungsmäßigen Bestimmung vorwiegend aus parteipolitischen oder sonstigen Gründen geschmälert oder beseitigt werden sollten.

Sozialdemokratischer Sozialismus

Zu unserem jüngst unter obigem Titel gebrachten Aufsatz nimmt der Konsumverein Sendling durch Einsendung eines Lohntarifes Stellung, welcher die Gehaltsverhältnisse geregelt erscheinen lassen soll. Abgesehen davon, daß derselbe mit den in den Filialen bekannten Tarifen wesentlich zu differieren scheint, sind mit dieser Stellungnahme die Behauptungen fraglichen Artikels keineswegs widerlegt, denn die 750 000-Mark-Auszahlung in einer Woche wurde auch nicht als eigentlicher Lohn, sondern gewissermaßen als Lohnteilzahlung bezeichnet: dies ist nun nach unseren Begriffen nicht in Ordnung. Und wenn die Festsetzung der Filialleitereinkünfte selbst außerhalb des Einflusses des Konsumvereines stehen mag, so hängt es jedenfalls von der Führung der Geschäftsleitung ab, sich für Posten mit Verantwortung geschulte, durchgebildete Kaufleute oder eben Nichtsachleute heranzuziehen, und daß dieser Modus weniger eine Lohnsparmethode als eine Geschäftstaktik bedeutet, das war der Kernpunkt unserer Erörterungen.

Sowjet-Plattling

Aus Straubing wird uns geschrieben: „Ich fuhr am 2. d. M. — Sedantag! — mit der Bahn nach Plattling. Am hiesigen Bahnhof fiel mir eine Anzahl von Leuten auf, die eine verhüllte Fahne mit sich führten. Zufällig kam ich mit diesen Leuten in denselben Waggon zusammen. Es entspann sich nun ein Gespräch, aus dem ich entnahm, daß dieselben Anhänger der K.P.D. waren und ebenfalls nach Plattling fuhren. Kurz bevor wir nach Plattling kamen, wurde eine Fahnenspitze, Sowjetstern mit Sichel und Hammer, hervorgeholt, blank geputzt, die Fahne enthüllt und die Fahnenspitze aufgesteckt. In Plattling wurden die Leute, die sich nach Verlassen des Zuges zu einer Abteilung formiert hatten, von einer auf dem Bahnsteig aufgestellten Abteilung, ebenfalls mit Sowjetfahne, begrüßt. Beide Abteilungen stimmten noch auf dem Bahnsteig die Arbeitermarseillaise an. Die empfangende Abteilung war uniformiert mit grau-grünen Blusen nach russischem Schnitt. Beide Abteilungen zogen nun in die Stadt. Mittags gegen 12 Uhr zogen zirka fünf Abteilungen, die alle Sowjetfahnen mit sich führten, durch die Straßen Plattlings und veranstalteten anscheinend einen Demonstrationszug, Gendarmerie oder Polizei war nirgends zu sehen.

Als ich mein Erstaunen darüber äußerte, daß es die Kommunisten wagen könnten, so ungeniert und so ungestört verbotene Umzüge zu veranstalten, wurde mir von einem Herrn aus Deggendorf mitgeteilt, daß die Kommunisten dasselbe Theater am Sonntag vorher in Deggendorf aufgeführt hätten, ohne auch hier seitens der Behörden nur im geringsten daran gehindert worden zu sein. (Plattling gehört zum Bezirksamt Deggendorf! Die Schriftleitung.) Die Straubinger Abteilung fuhr mit demselben Zuge, mit dem auch ich nach Straubing zurückfuhr, wieder fort. Sie bestieg den Zug mit unverhüllter Fahne und mit Sowjetstern; als sie den Zug in Straubing verließ, war die Fahne wieder verhüllt und der Sowjetstern abgenommen."

Wir haben es für notwendig erachtet, über diese Vorkommnisse an Ort und Stelle nähere Erkundigungen einzuziehen und folgenden Bescheid erhalten: „Die obige Schilderung stimmt voll und ganz; die uniformierten Leute waren aus Ingolstadt. Die hiesigen Kommunisten tun, was sie wollen, halten Geländeübungen ab, ziehen, kommunistische Lieder singend, durch die Stadt, sind bewaffnet usw., ohne daß ein Mensch etwas dagegen unternimmt. Wir sind machtlos, denn uns rechtsstehenden Leuten fällt die Behörde stets in die Arme, obwohl wir die Behörden stützen, die Kommunisten hingegen dieselben stürzen wollen. Unsere Leute werden andauernd bedroht und belästigt, so daß sie Nachts nicht mehr ohne Waffe gehen können. Man meint, man lebe hier bereits in einem Sowjetstaat oder im roten Freistaat Sachsen, einen derartigen Terror üben die Kommunisten in Plattling aus. Wir dürfen aber nichts machen! Erst vor acht Tagen sagte der Betriebsrat Feuchtgräber zu einem unserer Leute in der Eisenbahnbetriebswerkstätte: „Solange ihr bei der Saubande (gemeint ist Bayern und Reich) seid, bekommt ihr keine Ruhe."

Abhilfe, und zwar energische, scheint hier dringend notwendig zu sein, sonst erleben wir in Plattling demnächst einen Generalappell der kommunistischen Hundertschaften, wie am vergangenen Sonntag in Dresden. Herr Kübler, der dreitägige Justizminister der Räterepublik 1919 unseligen Angedenkens, hat in Anwesenheit der kommunistischen Abgeordneten Charpentier und Aenderl, die natürlich nur „zufällig" in Landau waren, vor wenigen Tagen in Landau a. d. Isar einen republikanischen Reichsbund für notwendig erachtet. Alle Volksschichten waren zu dieser Gründung eingeladen, „in Massen" zu erscheinen. Erschienen waren in der Hauptsache sozialistische bzw. kommunistische Arbeiter von Landau und Umgebung. Der Einladung des „Bauernführers" waren drei ganze Landwirte gefolgt. Zur Aufrüttelung der Gemüter wußte Kübler zu erzählen, daß die Ortsgruppe Straubing und Plattling des Bundes Bayern und Reich in Anmarsch auf Landau seien! Das Gros sei in Wallersdorf ausgestiegen; eine kleine Abteilung sei bereits in Landau eingetroffen. Landau sei also umzingelt. Das ganze war natürlich blühender Unsinn und glatte Erfindung, zeigt aber, mit welchen Mitteln gearbeitet wird.

Warum wir keine Lebensmittel erhalten

Jeder Städter ist heute wieder gezwungen auf das Land hinauszufahren und zu hamstern. Dabei kann sich ein jeder überzeugen, daß bei uns in Bayern eine tatsächliche Not an Fleisch, Fett, Eiern, Geflügel und Getreide nicht besteht. Seit langen Jahren haben wir einen so großen Viehstand nicht gesehen. Schweine werden zur Zeit mehr gezüchtet als je. Trotzdem kommt fast nichts auf den Münchener Markt. Dieser Umstand bewirkt, daß der Großstädter auf den Bauern schimpft und daß eine Kluft zwischen Land und Stadt besteht, welche gar nicht angebracht ist. Schuld an diesem Streit ist ein ganz anderer. Es ist auch nicht wahr, daß der Bauer seine Produkte selber aufzehrt; mag auch sein, daß er heute besser lebt als früher, aber er ist trotzdem gezwungen, den Überschuß seiner Produkte zu verkaufen. Dieser Überschuß wird auch tatsächlich verkauft, nur sehen wir in Bayern fast nichts davon. Eine der vielen Ursachen ist folgende:

Früher hat der Bauer seine Produkte größtenteils den staatlich anerkannten Kommissionären und Verbänden abgeliefert. Die Abrechnung erfolgte leider immer etwas zu spät, und bis der Bauer sein Geld bekam, war es schon zum großen Teile wertlos. Diese Entwertung hat jedoch Riesenschritte gemacht, und zwar so stark, daß ein jeder Bauer die Lust verliert, gegen verspätete Abrechnung seine Produkte herzugeben. Trotzdem sind die meisten Bauern auch heute noch bereit, gegen Schecks ihre Produkte zu liefern, wenn auch dadurch wieder der größte Teil des Erlöses verloren geht. Während nun die Abnahmestelle vergebens auf die Viehzufuhr wartet, reisen Hunderte von bayerischen und außerbayerische Agenten herum, die den Bauern den am Tage des Kaufes gültigen Höchstpreis bezahlen. Die Frachten und Unkosten übernimmt der Agent. Trotzdem aber schmiert er den Bauern heute noch aus, denn auch der Agent bezahlt mit Schecks, und es vergehen oft 14 Tage bis 3 Wochen, bis der Scheck dem Bauer gutgeschrieben wird, oder bis dieser sein bares Geld erhält. Der Agent sichert sich durch die Scheckzahlung eine Zahlungsfrist von meistens einer Woche. Innerhalb dieser Zeit befördert er das Vieh entweder ins Rheinland, Ruhrgebiet, nach Sachsen oder Norddeutschland. Bis das Vieh dort auf dem Markt erscheint, sind die Preise derart hinaufgeschnellt, daß der Händler oft den vier- bis fünffachen Betrag erhält, und er braucht nur einen kleinen Teil seines Erlöses, um seinen, dem Bauern überreichten Scheck zu decken. Die Banken leisten durch ihre verspätete Valutierung dazu den Vorschub. Nur auf diese Weise ist es möglich, daß wir im landwirtschaftlichen Bayern Hunger leiden müssen. Dazu kommt noch, daß die meisten Zeitungen gewissermaßen als Siegesnachricht das Steigen des Dollars verkünden, und daß dieser Umstand selbstverständlich die Bauern wieder stutzig macht. Diesem ganzen Elend wäre sofort abgeholfen, wenn sich die bayerische Staatsregierung zu folgendem Vorschlag entschließen könnte:

Eine gewisse Anzahl vertrauenswürdiger Viehkommissionäre wird mit den je nach Bedarf erforderlichen baren Zahlungsmitteln ausgestattet. Ebenso diejenigen Stellen, welche dafür Gewähr bieten, daß sie das aufgekaufte Vieh rechtzeitig auf den Münchener Markt bringen. Die Fracht und Unkosten des Transportes, sowie die prozentuale Provision wird gesondert in Rechnung gestellt und von dem Markterlös mit gedeckt. Auf diese Weise würden wir wieder in München und in anderen Städten eine geregelte Zufuhr von Lebensmitteln bekommen. Der Bauer hätte auf diese Weise sein ihm zustehendes Geld, und die unheimlichen Kräfte, welche den Bauern und den Städter fortgesetzt bestehlen, wären ausgeschaltet. Der Bauer wird dann auch in der Lage sein, sein Geld wertbeständig zu sichern, denn so dumm ist heute kein Bauer mehr, daß er seine Banknoten in der Schublade entwerten läßt.

Grundprinzip ist hier Ware, da Geld.

Bayer. Rundschau

Kochel. (Der Diktator von Kochel.) Zu diesem Aufsatz teilt uns Herr Dipl.-Ing. Ulrich Thomma mit, daß er nicht Mitglied des Bundes „Bayern und Reich" sei, was wir hiermit zur Kenntnis nehmen. Mit dem Kommunistenführer Gothe erklärt er, in keinerlei Beziehungen zu stehen.

Oberaudorf. (Ein Novemberfrüchtl.) In Kufstein hat ein 11jähriges Mädchen ein 5 Jahre altes Kind in den Wald gelockt, an einen Baum gebunden, geknebelt und mit einem Ast grün und blau geschlagen. Viel später konnten Spaziergänger das arme Geschöpf von seiner jämmerlichen Lage befreien.

Mühldorf. (Das gefährliche Trittbrettsitzen.) Der Arbeiter Albert Geßler hatte sich am Samstag auf der Bahnstrecke Tögling-Neuötting auf das Trittbrett gesetzt und wurde plötzlich auf bisher nicht geklärte Weise von demselben heruntergerissen. Er kam unter die Räder des Zuges und wurde völlig zermalmt.

Landsberg a. L. (Schwerer Unfall.) Als General v. Gartmayr aus Oberfinning durch die Stadt fuhr, löste sich plötzlich ein Wagenrad los, und die Insassen stürzten auf die Straße. Der General erlitt eine böse Kopfverletzung, seine Frau einen schweren Schenkelbruch.

Eichstätt. (Ein Opfer der französischen Justizdirne.) Der Sohn des hiesigen Oberstudiendirektors a. D. Englert, Paul Englert, der bisher in einem Kaufmannsgeschäft in Kirchheimbolanden konditionierte, wurde wegen angeblicher Verbreitung süddeutscher politischer Nachrichten vom französischen Kriegsgericht zu 15 Tagen Gefängnis verurteilt und nun nach Verbüßung der Strafe aus der Pfalz ausgewiesen.

Die Eltern ermordet. Der 30jährige Bauer Plendl von Hundsschweif wurde durch die Gendarmerie verhaftet, weil er im Verdacht eines abscheulichen Verbrechens steht. Plendl wollte vor länger als einem halben Jahr heiraten. Den Eltern paßte aber die Braut nicht, und sie wollten deshalb den Hof einem der beiden anderen Söhne übergeben. Nun faßte Plendl den schrecklichen Plan, seine Eltern und seine beiden Brüder durch Vergiftung mit Arsenik aus dem Wege zu räumen. Die Eltern fielen tatsächlich vor sechs Monaten dem scheußlichen Verbrechen zum Opfer; die Brüder mußten das Arsenik erbrechen und entgingen dadurch dem sicheren Tode. Plendl heiratete dann auf das Anwesen. Dringende Verdachtsmomente, daß die Eltern des Plendl keines natürlichen Todes gestorben seien, führten zur Ausgrabung der Leichen. Die Untersuchung am gerichtlich-medizinischen Institut Erlangen ergab Vergiftung durch Arsenik. In der Umgebung herrscht ungeheure Entrüstung über den ruchlosen Elternmörder, der nur durch einen glücklichen Zufall nicht auch den Tod zweier Brüder auf dem Gewissen hat.

Nürnberg. (Verjudung des Viehhandels.) In einer Versammlung des mittelfränkischen Viehhändlervereins beklagte sich der Vorsitzende, J. Strauß-Nürnberg, über die Hetze, die von allen Seiten gegen den Viehhandel getrieben werde, und die letzten Endes sich doch nur als Judenhetze herausstelle. Daß das Mißtrauen aber begründet ist, ergibt sich aus dem von Strauß selbst geführten Nachweis, wonach von allen mittelfränkischen Viehhändlern „nur" ein Drittel Juden und die übrigen zwei Drittel Christen, und daß von allen bayerischen Viehhändlern „bloß" 30 Prozent Juden sind. — Wir meinen, dies genügt vollauf!

Ludwigsburg. (Kein Freibier?) Wie uns von den Rechtsanwälten Schmal und Kircher mitgeteilt wird, ist die Unmenge Bier, das der Arbeiter-Turnerbund bei dem Antifascistentag vertilgte, nicht von Herrn Justin Kusiel bezahlt worden.

Nordendorf. (Aus dem Zuge gestürzt.) Am Sonntag wurde ein junger Mann mit einer klaffenden Schädelwunde auf der Station Meitingen—Nordendorf gefunden. Der Unglückliche, der kurz nach Auffindung starb, war aus dem Schnellzug Lindau—Nürnberg gestürzt.

Turnen und Sport

Schwimm-Klub-Zweikampf zwischen Verein für volkstümliches Schwimmen und dem S.S.C. „Sport Halberstadt". V.f.v.S. überall siegreich.

Der Dienstag abend vereinigte die Münchener Schwimmsportgemeinde im Müllerschen Volksbad, wo der von Wien zurückkehrende S.S.C. Sport Halberstadt zu einem Klubzweikampf gegen den Verein f. volkst. Schwimmen antrat. Man hatte wohl auf ein gutes Abschneiden der Münchener erwartet, aber eine so ausgesprochene Überlegenheit über die Gäste kam doch überraschend. Um dies richtig würdigen zu können, muß man wissen, daß die Halberstädter in Mitteldeutschland neben „Hellas" Magdeburg eine beherrschende Stellung einnimmt; eine Tatsache, die im Verein mit dem gestrigen Ergebnis für den Gastgeber durchaus schmeichelhaft ist.

Ziehen wir die Vorteile, die durch die Kenntnis des eigenen Bades und aus der langen Reise des Gegners entstanden sind, ab, so bleibt trotzdem noch ein sicherer Sieg der Münchener, der ihnen auch unter anderen Umständen nicht genommen werden dürfte.

Die 6×50-Meter-Staffel eröffnete beliebig den Abend. Dex (V.f.v.S.) holte als erster Mann schon 3 Meter gegen Götzin (Halberstadt) heraus; ein Abstand, der von Gruber und Knott etwas vergrößert, von Hördegen, Schmid Seppl und Mayer (Absberg) dann leicht gehalten wurde. Bei Halberstadt folgten Clauß, Lange, Dr. Scheffler, Kentel und Mund.

Die 3×50-Meter-Bruststaffel bot das gleiche Bild der sicheren Überlegenheit. Blank und Roleff wären 5 Meter voraus und Eichenschink, der in prächtiger Form war, verdoppelte den Abstand.

In der **Lagenstaffel**, in der man mit einer Niederlage der Münchener gerechnet hatte, holten Eichenschink (Brust) und Mayer, Absberg (Seite), einen gewaltigen Vorsprung heraus, der das Ende für München sicherstellte. Schmidt verlor etwas gegen Mund (Rücken) und Dex ließ als Schlußmann den Gegner (Dr. Scheffler) bis auf 3 Meter heran. Die Zeit von 2:15,0 bedeutet Bahn-Rekord.

Viel spannender verlief die **„Crescendo-Staffel"**: Hördegen (M.) war über die 50 Meter nur knapp vor Busse (H.) und Dex (M.) kam nach seinen 100 Metern fast im toten Rennen mit Dr. Scheffler ein. Erst Schmid könnte über die 150 Meter überraschend 5 Meter herausholen, der dann Mayer-Absberg über 100 Meter und Knott über 50 Meter nicht zu nehmen war.

Das **Wasserballspiel** konnte nicht immer befriedigen; der Schiedsrichter schien unsicher in seinen Entscheidungen. Halberstadt spielt in der 1. Halbzeit mit Kentel im Tor, Hentschel und Busse als Verteidiger und Clauß und Götzin im Sturm. Der Mannschaft stehen vom „volkstümlichen" gegenüber: Rugger; Hagen, Knott; Gruber, Rollef.

In der ersten Halbzeit ist kurz nacheinander Knott und Gruber erfolgreich, und Götzin kann erst vor Schluß für Halberstadt einsenden, so daß mit 2:1 für München gewechselt wird.

Gleich nach Beginn gleicht Götzin aus, zwei Münchener werden vorübergehend aus dem Wasser geholt, Roleff stellt 3:2 her, dem sofort neuer Ausgleich folgt, wieder durch Götzin. Roleff sendet nochmals ein, 4:3 für V.f.v.S., Schluß!

Beim **Springen**, das nur als Schauspringen ausgetragen wurde, interessierte vor allem das Antreten des Meisters Mund (Halberstadt), der seinen Ruf denn auch rechtfertigte. Besonders seine halbe Schraube war unübertrefflich. Von den Münchenern war vielleicht Schraml (S.V. 99) der sicherste Springer, dem sich Barnickel vom V.f.v.S. fast ebenbürtig zur Seite stellte.

Das Ergebnis.

Klubzweikampf: 6×50 Meter bel.: 1. V.f.v.S. 3:02; 2. Halberstadt 3:04,1; **3×50-Meter-Bruststaffel:** 1. V.f.v.S. 1:57,2; 2. Halberstadt 2:02,0; **4×50-Meter-Lagenstaffel:** 1. V.f.v.S. 2:15,0; 2. Halberstadt 2:17,4; **Crescendostaffel** (50, 100, 150, 100, 50): 1. V.f.v.S. 5:28,0; 2. Halberstadt 5:29. **Wasserballspiel:** 4:3 für V.f.v.S.

Die zur Ausfüllung des Programms eingelegten **internen Damen- und Jugendwettkämpfe** gaben ein gutes Bild eifrigen Strebens im Verein:

Damenlagenstaffel: V.f.v.S. mit 4 Mannschaften vor S.V. 99. — **Jugendbrust 100 Meter:** 1. Forst 1:34. — **Jugendrücken 50 Meter:** 1. Eckl 45,0. — **1. Juniorschw. bel.:** 1. Schwaiger 33,0. — **3×50-Meter-Damenstaffel bel.:** 1. V.f.v.S. 2:26,3 vor S.V. 99. — **Knabenbrust 50 Meter:** 1. Finkl 45,0. — **Jugendseite 50 Meter:** Pfreindtner 43,0. — **2. Juniorschwimmen bel.:** 1. Löffler 36,2. — **Damenbrust bel.:** Frl. Fenk 50,0. — **Jugendschwimmen 50 Meter:** 1. Ashton und Broicher im toten Rennen 35,0. — **Knabenschwimmen bel. 50 Meter:** 1. Rechenmacher 37,1.

*

Dienstesnachrichten

Bezirksämter. Vom 1. Okt. an wird der Kanzleiassistent Karl Winckler in Alzenau auf sein Ansuchen in gleicher Diensteseigenschaft in etatmäßiger Weise an das Bezirksamt Miesbach versetzt; vom 16. Sept. an wird der Kanzleiassistent beim Bezirksamt Grafenau Karl Hager in gleicher Diensteseigenschaft an die Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, K. d. J., in Regensburg, in etatmäßiger Weise berufen; vom 1. Okt. an wird der Militäranwärter Pankraz Hatzold, zur Zeit Vertragsangestellter bei der Versorgungskuranstalt Bad Kissingen, als Hilfsassistent bei dem Bezirksamt Kissingen zur Probedienstleistung auf die Dauer von 6 Monaten einberufen; vom 1. Okt. an wird der Bezirksamtsassistent Johann Buschem in Kissingen in gleicher Diensteseigenschaft in etatmäßiger Weise an das Bezirksamt Alzenau berufen.

Staatsministerium für Soziale Fürsorge. Vom 1. Sept. an wird die Kanzleiassistentin bei der Regierung der Oberpfalz und von Regensburg (Oberversicherungsamt) Laura Meister auf ihr Ansuchen aus dem Staatsdienst entlassen.

Fachschule für Korbflechterei in Lichtenfels. Vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus wurde vom 1. Okt. lfd. J. an der Werkmeister auf Dienstvertrag an der Fachschule für Korbflechterei in Lichtenfels Johann Lindner zum Lehrmeister an dieser Anstalt in etatmäßiger Eigenschaft ernannt.

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Deutschvölkischer Alpenverein

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß Beiträge auf unser Postscheckkonto Nr. 45123, Herm. Mayr, München, Maillingerstraße 15/III, eingezahlt werden können.

Zur Verstärkung unseres Vereinsorchesters bitten wir um Anmeldungen möglichst persönlich an unsere Geschäftsstelle oder am nächsten Vereinsabend, Donnerstag, den 20. September, im Rokokosaal der Hackerbrauerei, Ecke Sendlinger und Hackenstraße.

*

Ausgeschlossen

wurden aus der Partei Herr Rolf Karl Kirch aus Karlsruhe, Carmisch; Friedr. Prosiegel aus Treuchtlingen.

*

Einladung zum Deutschen Tag in Bayreuth

Zu dem am **30. September** in Bayreuth stattfindenden Deutschen Tage werden alle vaterländischen Verbände und Organisationen besonders die Sturm-Abteilungen der N.S.D.A.P., Reichsflagge, Blücherbund, Bund Bayern und Reich und Oberland aufs herzlichste eingeladen.

Bedeutende Redner, darunter **Adolf Hitler**, haben ihr Erscheinen bestimmt zugesagt.

Anmeldungen betreffs Quartier und Verpflegung am Sonntag unter Angabe der Stärke der Teilnehmer wollen umgehend bis spätestens **23. September** an Herrn Emil **Löw, Bayreuth, Kanzleistr. 6,** gerichtet werden.

Mit deutschem Gruß.

Der Festausschuß.

Briefkasten

Hermanson, B. 16 Mill. M. erhalten. Die Summe entspricht einem Schweizer Franken, und wären wir Ihnen um eine Nachzahlung nach Möglichkeit verbunden. — Ihrer Anregung werden wir Folge leisten und Ihnen zweimal wöchentlich die Zeitung senden. Mit treudeutschem Gruß!

N. Sch., 24 860, Liegnitz. 5 Millionen für Werbesonddenkmal erhalten.

Hitlerspende. 30 Millionen als Westfalentreue.

Fr. Hatle, Leoben. Betrag Kö. 60 000,— vom 3. September erhalten und verbucht. Herzlichen Dank für die inbegriffene Spende. Treudeutschen Gruß.

Handel-, Finanz- und Wirtschaftspolitik

Verdoppelung der schwebenden Schuld

In der ersten Septemberdekade hat sich die schwebende Schuld des Reiches nahezu verdoppelt. Sie stieg um 1184,4 Billionen auf 2380,7 Billionen. Die Erfüllung der Zahlungsverpflichtungen in ausländischer Währung in Ausführung des Tributdiktates von Versailles nahm 28,2 Billionen, die Reichsverwaltung 850,7 Billionen, Schuldzinsen 40,5 Billionen in Anspruch.

An Steuern, Gebühren und Zöllen gingen 49,9 Billionen ein. Auf Einzahlungen auf die Goldanleihe entfielen 68,5 Billionen. Die Gesamteinzahlung auf dieses Anleihekonto betrug 98,6 Billionen.

Die Wasserkraftausnützung der Unteren Isar

Wir erhalten folgende Zuschrift, die wir im Interesse einer sachlichen Klarstellung der Öffentlichkeit unterbreiten:

Aus mehrfachen regierungsoffiziösen Auslassungen in der Presse darf gefolgert werden, daß der bayerische Staat beabsichtigt, die Wasserkraft der Unteren Isar selbst auszubauen und in das System der staatlichen Landesenergieversorgung, wie sie sich im Bayernwerk darstellt, einzugliedern. Eigentlich darf das ja auch als selbstverständlich angesehen werden, und zwar aus zwei durchschlagenden Gründen: Wenn der Staat den Gedanken seines Bayernwerkes, die gesamte bayerische Volkswirtschaft des Nutzens der Wasserkraftausbeute teilhaftig werden zu lassen und gleichzeitig diese Landesenergieversorgung unter einheitlichen, den höchsten Ausbeutungseffekt sicherstellenden Gesichtspunkten zusammenzufassen, nicht selbst illusorisch machen will, darf er seinen Energiewirtschaftsplan nicht immer wieder von außen her durchkreuzen lassen. Und weiterhin erfordert es das Interesse der Staatsfinanzen, das „letzte Pfund", das der Staat in seinen Wasserkräften noch besitzt, nicht zugunsten von Privatinteressen aus der Hand zu lassen, sondern zum Nutzen der Allgemeinheit in Staatseinnahmen umzumünzen.

Trotz der verschiedenen Fingerzeige aber, die auf einen staatlichen Ausbau der Wasserkräfte der Unteren Isar hindeuten, läßt die Untere-Isar-Aktiengesellschaft nicht davon ab, eine Propagandatätigkeit zugunsten einer Beteiligung an diesem Aktienunternehmen zu entfalten, die die Erteilung der staatlichen Konzession als selbstverständlich voraussetzt. Dabei wird mit Schlagworten und Verheißungen operiert, die nüchterner Beurteilung zuwiderlaufen: „Erstes Kraftwerk schon nach einem Jahre", „Flußschiffahrtsverbindung" usw. Selbst unter wirtschaftsfriedlichen Verhältnissen würde eine Inbetriebsetzung des ersten Kraftwerkes innerhalb Jahresfrist völlig ausgeschlossen sein, noch viel mehr ist dies aber der Fall angesichts der vollständigen Unübersehbarkeit der gegenwärtigen Wirtschaftszerrüttung. Ob und wann gar die Flußschiffahrtsverbindung im Zusammenhang mit dem Rhein-Main-Donau-Kanal Wirklichkeit werden wird, steht für jeden Sachkenner völlig dahin. Wir verweisen hinsichtlich der Schiffbarmachung der Isar da nur auf die Darlegungen des Fachmannes Oberbauamtmann Hiltner gelegentlich der letzten Tagung des Bayerischen Kanalvereins; sie standen in lautem Gegensatz zu den nur Stimmungsmache enthaltenden Ausführungen des Bürgermeisters Albrecht. Auch das besonders stark hervorgekehrte Schlagwort: „Bayerns Wasserkräfte den Bayern!" gerät in Rücksicht darauf, daß Ingenieur Hallinger als spiritus rector der Unteren-Isar-A.-G. anzusehen ist, in eine eigenartige Beleuchtung; denn gerade Ingenieur Hallinger war es, der seinen ehemaligen Kampf gegen die offizielle bayerische Wasserwirtschaft damit einleitete, daß er die damals von ihm ausgearbeiteten Projekte für die Ausbeutung der Wasserkraft des Oberen Inn an die großkapitalistischen Kreise der Frankfurter Metallbank und der Wasserkraft der Unteren Isar an die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft in Berlin verkaufte. Doch dies nur nebenbei. Was durch diese Zeilen bezweckt werden will, ist lediglich, Klarheit zu schaffen, damit nicht eine Irreführung der öffentlichen Meinung und daraus unwiederbringlicher Schaden entsteht. Die Staatsregierung muß hier alsbald ein unzweideutiges Wort sprechen, ob sie überhaupt beabsichtigt, der Unteren-Isar-A.-G. die Konzession zum Ausbau zu erteilen oder den Ausbau der Wasserkraft der Unteren Isar sich selbst vorbehält.

Solche Klarstellung ist um so dringlicher, als man durch Einbeziehung des Unteren-Isar-Städteverbandes sowie niederbayerischer Kreisvertretungen in die Untere-Isar-A.-G. das Unternehmen populär machen möchte. Das Entstehen einer gesonderten niederbayerischen „Energie-Provinz" und damit eine schädliche Durchbrechung des Bayernwerk-Gedenkens einer allgemeinen staatlichen Landes-Energieversorgung zeichnet sich also bereits deutlich genug ab. Eine Fortdauer des Schwebezustandes würde nur zur Erzeugung von Mißverständnissen führen, die um so schwerer reparabel sind, je länger sie anstehen. Die niederbayerischen Interessen an Energiedarbietung lassen sich im Rahmen der allgemeinen Landesenergieversorgung sicher schneller und besser befriedigen, als wenn sie für sich allein marschierten. Privatinteressen aber müssen bei Durchsetzung des Allgemeininteresses ausscheiden.

Wirtschaftsrundschau

Ostoberschlesiens Steinkohlenförderung. Die Gesamtförderung belief sich auf 2 129 324 To. an 26 Fördertagen (Juli, 26 Fördertage, 2 110 840 To.). Das fördertägliche Ergebnis stellt sich auf 81 897 To. (81 186). Es verblieben innerhalb Polnisch-Oberschlesiens 654 751 To. (638 589). Nach dem übrigen Polen gelangten 512 139 To. (441 830), nach Deutsch-Oberschlesien 152 664 To. (146 826), nach dem übrigen Deutschland 474 172 To. (512 685), nach Deutsch-Österreich 230 732 To. (189 069), Tschechoslowakei 58 489 To. (39 999), Schweden 3297 To. (999), Ungarn 10 542 To. (16 678), Danzig 17 028 To. (19 074), Memel 1615 To. (1044), Dänemark 5128 To. (2647), Schweiz 8371 Tonnen (24 720), Jugoslawien 765 To. (408), Rumänien 12 861 To. (13 482), Italien 12 To. (749), Litauen 148 To. (1232). Der Kohlenbestand betrug am letzten Tage des Berichtsmonats 248 931 To. (267 028).

Zollerhöhungen. Nach Berliner Meldungen stellte das Reichsfinanzministerium den Entwurf einer Verordnung fest, die starke Zollerhöhungen vorsieht zur Eindämmung der Einfuhr entbehrlicher und Luxusgegenstände. Es handelt sich um Erhöhungen von 33⅓, 50 und 100 und bei zwei Warengattungen sogar um über 100 Prozent. — Der wirtschaftspolitische Ausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrates beschäftigte sich mit einem ihm vom Reichsfinanzministerium zur Begutachtung vorgelegten Entwurf einer Verordnung über Zollerhöhungen. Der Entwurf sieht u. a. die Einführung von Zöllen bei jetzt zollfreien Waren vor und zwar hauptsächlich bei Luxuswaren. Der Regierungsvorlage wurde zugestimmt unter Annahme einer Entschließung welche u. a. bei feinen Wollgeweben eine Zollerhöhung bis zu 100 Prozent der jetzigen Zollsätze wünscht.

Eine Weinbörse in Freiburg. Auf Veranlassung der führenden Vereinigungen des Weinbaues und des Weinhandels ist die Freiburger Weinbörse gegründet worden. Träger der Börse sind sowohl Händel wie Produzenten, und auch die wichtigste Konsumenten-Organisation der Wirte gehört dem Börsenvorstande an. Der erste Börsentag wird am 22. Sept. stattfinden, damit den Produzenten die Möglichkeit gegeben ist, noch vor dem Herbst alte Bestände abzustoßen.

Roggenanleihe. Die Anhaltische Staatsregierung hat dem Landtag einen Gesetzentwurf auf Aufnahme einer weiteren Roggenwertanleihe in Höhe von 50 000 Zentner angenommen, deren Mittel in Höhe von mehreren Billionen vorzugsweise der produktiven Erwerbslosenfürsorge dienen sollen. Die Anleihe wird nicht zur Zeichnung aufgelegt, sondern nach Bedarf an der Berliner Börse verwertet.

Umrechnungskurse für die Berechnung der Ausfuhrabgabe in Gold. Gültig für die Zeit vom 19. bis 21. Sept. Die für die Zeit vom 15. bis 19. September 1923 festgesetzten Umrechnungskurse für die Berechnung der Ausfuhrabgabe in Gold bleiben, soweit die ausländischen Werte in Frage kommen, vom 19. bis 21. Sept. weiterhin in Gültigkeit. Die Kurse sind in Nr. 250 unserer Zeitung veröffentlicht worden. Der Umrechnungskurs der deutschen Papiermark stellt sich für die Zeit vom 19. bis 21. Sept. auf 0,000005 Goldmark.

Umrechnungskurse für die Berechnung der Wechselsteuer ab 20. Sept.: 1 Pfund Sterling 408 750 000, 1 franz. Franken 5 104 500, 1 belg. Franken 4 113 000, 1 schweiz. Franken 16 155 000, 1 Lire 3 982 500, 1 Peseta 12 114 000, 1 Leu 412 000, 1 finnische Mark 2 425 000, 1 deutsch-österr. Krone 1250, 1 tschechische Krone 2 686 500, 1 ungar. Krone 5000, 1 holländischer Gulden 35 362 500, 1 schwed. Krone 23 910 000, 1 dänische Krone 16 290 000, 1 norwegische Krone 14 526 000, 1 polnische Mark 350, 1 türkischer Piaster 530 800, 1 argentin. Peso (Gold) 67 095 000, 1 argentin. Peso (Papier) 29 520 000, 1 chilen. Peso (Papier) 11 196 000, 1 brasilian. Milreis 8 202 000, 1 japan. Yen 43 725 000, 1 bulg. Lewa 870 000, 1 Ver. Staaten-Dollar 90 000 000, 1 mexikan. Goldpeso (Golddollar) 41 994 000, 1 Lat 17 640 000, 1 lettländ. Rubel 352 800, 1 Litas 9 000 000, 1 estnische Mark 259 300, 1 jugoslaw. Dinar 967 500, 1 jugoslaw. Krone 242 000 Mark.

Abrechnungsverfahren bei der Börsenumsatzsteuer. Eine Verordnung über das Abrechnungsverfahren bei der Börsenumsatzsteuer vom 12. Sept. 1923 bestimmt folgendes auf Grund des § 265 der Ausführungsbestimmungen zum Kapitalverkehrssteuergesetz vom 27. November 1922: Personen, die die Börsenumsatzsteuer im Abrechnungsverfahren entrichten, haben in den Geschäftsbüchern die Börsenumsatzsteuerbeträge für die Zeit vom 1. bis zum 15. des Kalendermonats aufzurechnen und bis zum 20. d. M. als Vorauszahlung an die Kasse des Finanzamtes abzuführen. Die in Absatz 1 vorgeschriebene Verpflichtung gilt als erfüllt, wenn der Abrechner zwei Drittel des für den Vormonat abgeführten Betrages bis zum 20. des Kalendermonats als Vorauszahlung an die Kasse des Finanzamtes abführt. Die Vorauszahlung ist auf 10 Millionen Mark nach unten abzurunden; bei der endgültigen Abrechnung ist sie zu verrechnen. Zuviel gezahlte Beträge sind zu erstatten. § 169 der Ausführungsbestimmungen zum Kapitalverkehrssteuergesetz findet entsprechende Anwendung. In der Anmeldung hat der Abrechner anzugeben, ob er die Vorauszahlung nach Absatz 1 oder nach Absatz 2 entrichtet.

Einziehung der italienischen Papierlire zu 1 und 2 Lire. Aus Triest wird gemeldet: Laut Beschluß des Ministerrates werden die Kassenscheine zu 1 Lire am 31. Dezember 1923 außer Kurs gesetzt. Die Laufzeit der Kassenscheine zu 2 Lire erlischt am 31. Dezember 1924.

Warenmarkt

Berlin, 19. Sept. (Amtliche Produktenpreise.) Weizen Märkischer 290—300, Roggen Märk. 230—240, Sommergerste Märk. 270—300, Wintergerste 260—270, Hafer Märk. 240—250, Weizenmehl 850—950, Roggenmehl 700—850, Weizen- und Roggenkleie 165—175, Raps 320—330, Viktoriaerbsen 500—600, kleine Speiseerbsen 450—550, Rapskuchen 220—230, Trockenschnitzel 130—140. — Nichtamtliche Rauhfutternotierungen: Weizen- und Roggenstroh drahtgepreßt 10—11, Haferstroh 9,5—10,5, gebündeltes Roggenlangstroh 7—8, Heu gutes 10—14, Heu handelsüblich 9—10.

München, 19. Sept. Auf dem Schlachtviehmarkt am Mittwoch haben die Viehpreise eine neuerliche derartige Steigerung erfahren, daß man sich füglich wundern muß, daß es den Metzgern überhaupt noch möglich ist, bei solchen Preisen Einkäufe zu machen, und für das Fleisch auch Käufer zu finden. Selbstverständlich waren die Zufuhren wieder sehr gering. Dieselben betrugen 168 Ochsen, 344 Bullen, 478 Kühe, 288 Jungrinder, 581 Kälber, 287 Schweine, 325 Schafe, 12 Ziegen, 2 Lämmer und 221 Spanferkel. Selbst von diesen Vorräten waren 49 Großviehstücke, 322 Kälber, 118 Schweine, 14 Schafe und 3 Ziegen gar nicht auf den Markt gekommen, sondern von Münchener Metzgern bei den Bauern auf dem Land gekauft und direkt in den Schlachthof eingebracht worden. Gegen den vorigen Markt am Freitag betrugen die Preissteigerungen beim Großvieh 5—6½ Millionen, bei den Kälbern 7—7½ Millionen, bei den Schweinen sogar 12 Millionen je Pfund Lebendgewicht, bei den Schafen 7—7½ Millionen je Pfund Schlachtgewicht. Trotz alledem waren sämtliche Vorräte wieder schnell und restlos geräumt. Beim Großvieh erzielte Ausstichware wie gewöhnlich auch Überpreise; im allgemeinen kosteten je Pfund Lebendgewicht: Ochsen 95—12 Millionen, Bullen 7—11,5, Kühe 5—10,5, Kalbinnen 7,5—11, Kälber 9—12, Schweine 16,5—18 Millionen. Die Schlachtgewichtspreise betrugen bei Kälbern mit Fell: 16 Millionen, für Schweine Einheitspreis 24 Millionen, für Spanferkel 22—24 Millionen und für Schafe 10—12 Millionen pro Pfund.

Berliner Metalle
Berlin, den 19. September 1923

Raffinadekupfer	58-62
Originalhüttenweichblei	23—25
Hüttenrohzink im freien Verkehr	31—33
Originalhüttenrohzink	— —
Plattenzink	22—24
Originalhüttenaluminium	115—120
Hüttenaluminium in Walzen	— —
Bankazinn	203—207
Straitszinn	203—207
Australzinn	203—207
Hüttenzinn	195—200
Reinnickel	117—120
Antimon	25—27
Silber	3,8—4
Elektrolytkupfer	— —

Die Ziffern gelten in Millionen

Preisbewegung

Die Wertmeßziffer in der Damenkonfektion ist, laut „Textil-Woche", für den Verkehr zwischen Fabrikanten und Abnehmern vom 17. Sept. ab von 488 000 auf 1 850 000 erhöht worden (Dollardurchschnittskurs 78 945 150).

Die Damentuchinderziffer ist laut „Textil-Woche" mit Wirkung vom 15. Sept. ab von 68 989 auf 252 680 erhöht worden.

Die vereinigten deutschen und österreichischen Sensenfabrikanten haben mit Wirkung vom 15. Sept. den Aufschlag für Sensen, Sichter und Strohmesser von 400 000 auf 700 000 Prozent erhöht.

Der Börsenverein Deutscher Buchhändler hat infolge der weiteren Verteuerung der Produktionskosten seine Schlüsselzahl mit Wirkung vom 20. Sept. ab auf 30 Millionen festgesetzt.

Infolge der ab 18. Sept. in Kraft tretenden Frachterhöhungen mußte der erst gestern bekanntgegebene neue Zementpreis ab heute abermals erhöht werden. Er beträgt nunmehr 441,20 Goldmark für 10 000 Kilogramm ab Werk ohne Verpackung.

Wie die Deutsche Süßstoff-Gesellschaft m. b. H. in Berlin mitteilt, gelten für die Woche vom 18. bis 24. September 1923 nachstehende Preise für Süßstoffe: H-Packung Süßwert etwa 1 Pfund Zucker = 750 000 Mark; G-Packung, 100 Tabletten, Süßwert etwa 1,5 Pfund Zucker = 1,2 Millionen Mark; G-Packung, 200 Tabletten, Süßwert etwa 3 Pfund Zucker = 2,2 Millionen M.; G-Packung, 500 Tabletten, Süßwert etwa 7,5 Pfund Zucker = 5 Mill. M.

Der Bayerische Tonindustrieverband, e. V., teilt mit: Infolge Kohlenpreiserhöhung, Frachterhöhung und Neufestsetzung der Löhne durch Schiedsspruch (ab 7. Sept. 1923 2,3 Mill. und ab 14. Sept. 5 Mill.) beträgt mit amtlicher Genehmigung der Richtpreis für Mauersteine N. F. ab Montag, den 17. Sept. 1923: 846 Millionen Mark. Die übrigen Preise erhöhen sich dementsprechend. Die gestrige Notiz ist hierdurch hinfällig geworden.

Der Deutsche Buchdruckerverein teilt mit: Die Schlüsselzahl für das deutsche Buchdruckgewerbe ist mit Wirkung ab 19. Sept. auf 1 Million festgesetzt worden.

Der Verband der deutschen Veredelungsanstalten für baumwollene Gewebe e. V. in Leipzig setzte laut „Konfektionär" mit Wirkung vom 17. Sept. 1923 für die Bezahlung aller noch rückständigen Rechnungen, die vor dem 9. August ausgestellt sind, die Schlüsselzahl auf 25 200 000 fest. Für die kursgesicherte Zahlung bleibt die bisherige Schlüsselzahl von 3 Millionen bestehen. Für je 100 000 Punkte, um die sich der Dollar über 10 Millionen erhöht, erhöht sich der Rechnungsbetrag um je 1 Prozent.

Kurse

Sogenannte Unsicherheit

Augsburg, 19. Sept. Die Börse verkehrte in unsicherer, im allgemeinen aber in ziemlich fester Haltung. Am Textilienmarkt ergaben sich teilweise beträchtliche Kurssteigerungen bei geringen Umsätzen. Die Haltung am Maschinen-Aktienmarkte war geteilt. Im späteren Verlaufe trat vielfach Realisationsneigung hervor.

München, 19. Sept. Die starken Schwankungen am Devisenmarkte verursachten an der heutigen Effektenbörse eine unsichere Haltung. Das Geschäft war nur vereinzelt lebhafter, da man auch heute wiederum Warenzurückhaltung beobachten konnte. Erhebliche Umsätze hatten lediglich Landsberger Pflug, Dachziegel Ergoldsbach, Bayerische Bauindustrie, Pensberger Bürsten, Dachauer Papier und Müllerverlag, sowie verschiedene andere Werte. Neu eingeführt wurden: Hubloher Zündwaren-A.-G. mit einem Einführungskurs von 250 Proz. und einem amtlichen Schlußkurs von 650 Proz. — An Kursgewinnen stärkeren Umfanges erwähnen wir: Solenhofer 1500, Maxhütte 1300, Achbunt, Teisnacher und Tirschenreuther je 500; eine Reihe weiterer Papiere hatten Kursgewinne von 350 und darunter aufzuweisen. Bei der unsicheren und zeitweise sogar abgeschwächten Haltung waren auch Einbußen unvermeidlich. Hier traten Schuckert mit 750, Wacker 400 und Löwenbräu mit 200 Millionen Prozent hervor. Banken meist abgeschwächt, Immobilien vernachlässigt, Versicherungen dagegen sehr fest und lebhaft gesucht. Der Anlagenmarkt war unverändert fest. 3½prozent. Bayern wurden heute nach längerer Zeit wieder erstmals notiert mit einem Kurs von 12 Millionen Prozent. Am Markte der nicht notierten Werte war bei ziemlich fester Grundtendenz ebenfalls unsichere Haltung zu beobachten.

Frankfurt a. M., 19. Sept. Tendenz unregelmäßig bei ruhigem Geschäft, später schwächere Geldverteuerung. Der Dollar wurde mit 220 bis 230 Millionen genannt, an der Börse bei Beginn mit 190—200 gehandelt. Entsprechend der Devisenpreise setzten die ausländischen Papiere bei fester Tendenz ein. Auf den Effektenmärkten konnte sich die feste Tendenz zunächst erhalten, bei allerdings kleinem Geschäfte. Infolge Materialmangels kamen verschiedentlich wieder Kurssteigerungen zustande. Sehr begehrt waren heute vor allem Industrieaktien. Einzelne Spezialpapiere, wie Gummi Peter, Lahmeyer, Hanf Füssen, Schuhfabrik Herbst und Spinnerei Eßlingen standen im Vordergrund. Ferner fanden wieder Maschinenfabrikaktien und Zuckerwerte große Beachtung. In der chemischen Industrie waren Anilinwerte vorwiegend schwach bei ziemlichem Angebot, später besser. Bedeutende Kurserhöhungen erfuhren die wertbeständigen Anleihen, Heimische Anleihen, besonders Bundesstaatsanleihen sehr gesucht. Bankaktien uneinheitlich bei bescheidenen Umsätzen. Norddeutscher Lloyd und Hapag niedriger. Am Montanmarkt standen unter Kursdruck besonders die schweren Aktien. Im Vordergrund des Interesses standen Badenia und Hettenheimer Kupfer. Sehr feste Tendenz zeigte wieder der Markt der Kasseindustriepapiere. Im Freiverkehr hielt die Kauflust an. Becker Stahl 675—50, Becker 600—620, Benzmotoren 270, Grawag 20, Karlstadt 35, Krügershall 750, Hansa Lloyd 75—65, Meyer Textil 40, Ufa 120, Frankfurter Handelsbank 61/2, Api 725 und Deutsche Wald- und Holzindustrie 30.

Berlin, 19. Sept. Vormittags machte sich starke Geldknappheit geltend, einzelne, auch gute Bankfirmen mußten sehr hohe Zinssätze für Tagesgeld bewilligen. Die Devisenkurse neigten zur Schwäche, und der Dollar ging von 220 auf 175 Millionen zurück. Unter dem Druck dieser Verhältnisse eröffnete die Effektenbörse im Zeichen starker Ermattung. Dem bedeutend überwiegenden Angebot stand nur ungenügende Aufnahmefähigkeit gegenüber, so daß die Industriewerte vielfach ⅓ bis ½ ihres bisherigen Wertes einbüßten. Besonders gilt dies für die schweren Montanpapiere und chemischen Werte sowie Maschinenfabriksaktien, aber auch Banken und Schiffahrtsaktien erwiesen sich kaum widerstandsfähiger. Valutapapiere zeigten Ungleichheiten in der Kursbewegung. Österreichische Werte waren zum Teil gebessert, auch deutsche Anleihen stellten sich höher. Nach Erledigung des ersten Angebotes kam die Abwärtsbewegung am Industriemarkte zum Stillstand, und die ermäßigten Kurse lockten neue Käufer an, was aber nur vereinzelt zu wenig bedeutender Erhöhung führte. Das Geschäft gestaltete sich dann ziemlich ruhig.

*

München, 19. Sept. (Freiverkehrskurse; ohne Gewähr.) Adler Ven 50—100 g, A.G. m. Motoren 25 b—20 g, Amperkraft 160 g, Ansbacher Motor. 70 g, Barbarino 12 b, Bauer Leo 30 g, Bayern Telephon 100—90 b, Bayern Torf 50—60 b Bayern Traß 15—18 g, Bez., Danubia 450 b, 400 b, D. Waldholz 35 b—23½ b, 21 g, Diamalt jg. 70 g—80 b, 85 P, Farben und Lack 23 g, Feinmechanik 25 g, Fichtelgold 14—15 b—12½ g, Gerbstoff Bart 30 g, 40 P, Großw. Braunk. 1000 g, Gunzenh. Mühlen 200 bis 190 b—160 P, Hagen Bergbau 180 g, 190 P, Hauser Sobotka 25 b, Hawag 8—15 b, Ireks 50—70 g, Isaria 150 bis 170 g, 200 P, Joos Söhne 10,5—13 b, Kiefer Zement 60 b, 90 b, Kirchner Schuh 20 P, Kreide Prien 80 b, Landesgewerbebank 18 g, 20 P—14—19 g, Landsh. Mühlen 480 bg, Lechwerke jg. 500 g, 520 P, Macholl 60—75 g, Marswerke 120 b, Merk Telephon 14—15 b, Metallnt 28 b, 26 g, 25 bg—20 bP, Mööd. Ziegel 40 g—50 b, Münchner Bankv. 26—30 g, 32 P, Orag 15 b—11 g, Obfr. Überl.-Ztr. 65 P, Orbis Film 10 g, Ostermaier alte 7—10 b, Ostermaier jg. 4—7—9 b, Oststrom 70 b, 65 b—60 g, Papier Neumühle 180 b, Pruckner Bürsten 140 g—180 b, Rosner Schuh 55—70 b, Schugplatten 25 g, Schwäb. Uhren 25 bis 30 b, Saphirwerke 50 b—65 b—70 b, Südbüro alte 10 b, 11 b, Südbüro junge 10 b—5 b, Südmetall 80 g—100 P, Südd. Schmirgel 70 b, Südsäge 70 b, Volkskunst K. 28—35 b, Wamsler 60—100 b, Ziegel Lang 20 b. — Tendenz: Bei durchwegs fester Grundstimmung deutliche Neigung zu leichter Unsicherheit; gegen Schluß etwas abgeschwächt, bevorzugte Papiere weiter fest.

Augsburg, 19. Sept. (Freiverkehrskurse; ohne Gewähr.) Schürer 800 bg, 870 b, Neumühle 200 b, 170, 160, 165, 170 b, 165 g, 175 b, Bamberger Seiler 225 b, 200 g, Spedition 80 bP, 70 bg, Progreß 30, 32 b, Ansbacher Wäsche 30, 35, 40, 50 b, Bayern Torf 35, 38 b, Loher 28—40 bg, Wolfrum 70, 65 b, Barbarino 9, 8½, 9 b, Hansabank 25, 35, 40, 38, 39, 40 b, 38 g, Eberle 500 b, 520 b, Landesgewerbebank 18, 15, 22, 20, 18, 15 b, Wald und Holz 34, 33, 34, 33, 32 b, 30 g.

Der Dollar

181 545 000 G 182 455 500 B

Zürich, 19. Sept. (Devisenkurse; ohne Gewähr.) Holland 222,90; Berlin 0,000008; Wien 0,008; Prag 16,98; Paris 33,05; London 25,61½; Italien 25,05; Brüssel 27,45; Budapest 0,031; Neuyork 5,66½; Agram 6,1; Warschau 0,002; Kopenhagen 102,75; Stockholm 150,5; Christiania 91; Madrid 76,4; Buenos Aires 187; Sofia 6,35.

Berlin, den 19. September 1923. Devisen-Kurse.

	19. 9. Geld	19. 9. Brief	18. 9. vor. Geldk.
Amstd.-Rd. 1 Fl.	71421000r 6%	71779000	58852500r 6%
Buen. Air. 1 Pes.	59451000	59749000	49276500
Christiania 1 Kr.	29127000r10%	29273000	23940000r10%
Kopenhagen 1 Kr.	32917500r10%	33082500	27132000r10%
Stockholm 1 Kr.	48079500r15%	48320500	39700500r10%
Helsingf. 1 f. M.	4887750r40%	4912250	3990000r50%
Italien 1 Lira	8039850r 8%	8080150	6583500r 8%
London 1 Pfd. St.	822937500r16%	827062500	678300000r 6%
New-York 1 Dollar	181545000r 6%	182755500	149625000r 6%
Schweiz 1 Frcs.	31920000r 8%	32080000	26334000r 8%
Spanien 1 Pes.	24339000r10%	24461000	20149500r10%
Japan 1 Yen	87780000	88220000	71820000
Rio 1 Milreis	17556000	17644000	14463750
Wien 100 Kr.	255360r10%	256640	214462r 8%
Prag 1 Kr.	5446350r 7%	5473650	4488750r 7%
Agram 1 Dinar	1945125 50%	1954875	1596000
Budapest 1 Kr.	9576r	9624	7880r50%
Sofia 1 Leva	1715700	172430	1416450r50%

Berlin, den 19. September 1923. Noten.

	19. 9. Geld	19. 9. Brief	18. 9. vor. Geldk.
Amerikan. Noten	181545000r10%	182455000	149625000r20%
Englische	822937500r25%	827062500	678300000r10%
Italienische	8039500r40%	8080500	6583500r25%
Rumänische	698000	702000	598500
Schweizer	31920000r30%	32080000	26334000r15%
Türkische	—	—	—
Tschechische	5446000r75%	5574000	4488750
Kleine Tschechen	5446000r75%	5574000	4488750
Österreich. abgest.	254000	256000	214460
neue 100 er	—	—	—
Polnische Noten	63000	—	500.0
Holländische	71421000r40%	71779000	58852500r10%
Ungarische	5985	6015	5785

Dollarmittelkurs. Der für die Durchführung der Devisenverordnung maßgebende amtliche Mittelkurs des Dollars ist am 19. Sept. 1923 182 000 000 Mark.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Bayerische Politik: Joseph Stolzing-Cerny; für Stadtnachrichten: Fr. X. Nagl; für den wirtschaftlichen Teil: Dr. H. Buchner; Kunst und Wissenschaft: Karl Friedrich Weiß; für Bewegung: Hermann Esser; für den Anzeigenteil: Jos. Pickl. Verlag: Franz Ehers Nachfolger. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. Sämtliche in München.

Deutscher Bezugsquellen-Anzeiger für Handel, Industrie und Gewerbe

PELZWAREN von den einfachsten bis zu den elegantesten Modellen in allen Preislagen — Nur eigene Anfertigung — EMIL LÜDICKE, Kürschnermeister, MÜNCHEN, THERESIENSTRASSE 23

Parkettfabrik München Lincke & Co. Berg-am-Laim-Str. 109 — Telephon 41731. Holzfußböden aller Art verlegt und unverlegt. Sägewerk • Lohnschnitt. Hartholzhandlung

S. BAUMGARTNER & CO. ÄLTESTE GOLD-, SILBER-, PLATIN-SCHMELZEREI BAYERNS. DAMENSTIFTSTRASSE 11. Ankauf von Edelmetallen und Brillanten

Deutsche, unterstützt dadurch unsere völkische Bewegung, daß Ihr Eure Kunstgegenstände, Möbel, Schmucksachen usw. nur deutschen Geschäftsleuten zum Kaufe anbietet!

Schreibmaschinen Büromaschinen, Bürobedarf, Reparaturwerkstätte für alle Systeme. GEBRÜDER PICKEL. INHABER: ANDREAS PICKEL. MÜNCHEN, KARLSTRASSE 5, IM LADEN. Telephon-Nummer 50888

Singer-Nähmaschinen sind Erzeugnisse einer englisch-amerikanischen Gesellschaft. **Deutscher, kaufe nur deutsche Nähmaschinen!**

Zeppelin-Garage München Heinrich Laberger • Rosenheimer Str. 27 • Tel. 41714. Übernahme von Neuanfertigungen u. Reparaturen in- u. ausländischer Autos u. Motorräder jeder Art bei schnellster u. zuverlässigster Ausführung. Werkstätte für Automechanik. Spezialität: Drehen, Fräsen u. Schleifen, Autogene Schweisserei für alle Metalle. / Prompte Bedienung ist garantiert.

Zu höchstem Tageskurs kaufe ich stets **Frauenwirrhaare alte Gebisse** Gold- u. Silbergegenstände. Eduard Ehm, Morassistraße 2, Ecke Zweibrückenstraße

Fabrikation wasserdichter Decken, Segeltuchschürzen, Säcke usw. **Johannes Miller** G. m. b. H. München, Senefelderstr. 11, Tel. 57192. Lager aller einschlägigen Gewebe.

Blumenhaus St. Stefan Thalkirchner Straße 11, Inh. Herm. Ruf, Tel. 53068. Frische Blumen, Kränze, Pflanzen, Biedermeier-Körbchen.

Tabake u. Zigaretten en gros en detail. Tabak-Haus Müllerstraße 15, Telephon 26561

Buchdruckerei u. Verlag **Hans Stiegeler** München, Frühlingstr. 17. Anfertigung von Drucksachen aller Art für Geschäfts- und Privatbedarf. Fernruf-Nummer 22234

W. FOTH Nachf. Max Engl. Buchhandlung u. Antiquariat. München, Theresienstr. 4 nächst der Ludwigstraße. Lager neuer und antiqu. Bücher. Ankauf einzelner besser. Bücher u. ganz. Bibliotheken.

Damen-Herren Hüte fassoniert Kurt Weise Hutmachermeister, Fraunhoferstraße 8

Ed. Koller Johannisplatz 12. I. Wiener Puppen-Klinik. An Part.-Mitgl. 10% Rabatt

Frontsoldaten!

Kameraden, die Ihr mit uns über 4 Jahre lang Schulter an Schulter gegen übermächtige Feinde siegreich gekämpft habt, durch den Verrat der Novemberverbrecher aber um den Sieg unserer Waffen gebracht wurdet, tretet ein in unsere Reihen zur Pflege alter Kameradschaft. Was wir von Euch erwarten, ist grenzenlose Liebe zu unserem unterjochten Vaterlande, deshalb grenzenloser Haß gegenüber unseren Feinden im Innern und außen. Was wir von Euch fordern, ist freiwillige Unterordnung unter die Führung und Eintreten für unsere Ziele und unserer Bewegung, selbst unter Einsatz des Lebens. Was wir Euch bieten, ist die Hoffnung auf ein freies Leben in einem freien Großdeutschland nach Erledigung unserer Ziele für Euch und Eure Kinder.

Anmeldungen täglich von 10—12 Uhr vormittags und von 4—6 Uhr nachmittags, Schellingstraße 39/I, bei der Sturmabteilung der N.S.D.A.P. Militärpapiere und Ausweise sind mitzubringen.

Stoßtrupp Hitler.

Bekanntmachung.

Die mit der sprunghaften weiteren Entwertung der Mark gleichen Schritt haltende Steigerung der Preise aller Rohmaterialien, sowie die gewaltige Erhöhung aller übrigen Gestehungskosten des Bieres, wobei nur auf die ab 18. September eingetretene vierfache Kohlenpreiserhöhung, achtfache Frachterhöhung und die Steigerung des Großhandelsindexes um 293% gegenüber der Vorwoche hingewiesen werden soll, zwingen den Bayerischen Brauerbund, **ab Mittwoch, den 19. September 1923,** folgende Bierpreise festzusetzen, worin die Reichsbiersteuer bereits inbegriffen ist:

	Ganterpreis je Hektoliter Millionen Mark	Ausschankpreis ohne Getränkesteuer je Liter Millionen Mark
Vollbier, dunkel	600	8,6
" hell	620	8,8
Exportbier, dunkel	760	11
" hell	800	11,4
Märzenbier	900	13

Hierzu kommt noch die 5% betragende gemeindliche Getränkesteuer.

Bayerischer Brauerbund e. V.

Goldina-Kakao-Stube Platzl 1 neben den Dachauern, gegenüber dem Hofbräuhause. Kakao, Kaffee, Tee, Eis, Limonade, Gebäck usw. Bürgerlich gediegener, angenehmer Aufenthalt! Fernruf Nr. 23028

Wo? ist Jos. Duschl der die höchst. Preise zahlt für Zeitungen, Bücher, Hefte, Akten, Stampf, Lumpen, Alteisen, Metalle, Flaschen → Dachauer Straße 21, 2. Hof links, parterre. Telephon 55236.

Ankauf • Verkauf gebrauchter **Herrenkleider Militärkleider.** Spezialgeschäft: Heinrich Herkert, Bayerstraße 1/I. / Tel. 51375. Verleih von Hochzeits-, Gesellschafts-Anzügen / Zylindern

Merke Marke Mann im Monde

Deckel- u. Geschirrzinn Quecksilber Lötzinn kauft Zinngießerei Bentenrieder, Fraunhoferstr. 20, Tel. 25378

EISEN u. METALLE kauft zu den höchsten Preisen Josef Kainz, Zeppelinstraße 65, Telephon 40876. Geöffnet von 8½—5 Uhr

Haut- u. Geschlechtsl. Ausfluß, Impot., Syphilis, Blut- u. Urinuntersuchung. Spez. Arzt Maul, Maximilianstraße Nr. 38. Sprechstunden 10—6

Münchener Kurse vom 19. September 1923.

Deutsche Staatspapiere.

		17. 9.	19. 9.
f. Z. Dt. Dollarschatzanw.		145 Mill. p	200 Mill. b
5 Deutsche Reichsanleihe	E. K.	—	—
do.	V. K.	—	—
4 do.		—	—
3½ do.		—	—
3 do.		—	—
f. Z. do. 1922 (Zwangsanl.)		—	7000 bg
D. Spar-Anleihe von 1919		600000 bg	800000 b
4½ R.-Sch. (IV—V)	E. K.	—	—
do.	V. K.	—	—
4½ do. (VI—IX)	E. K.	—	—
do.	V. K.	—	—
4½ do. (1924 r.)	E. K.	—	—
do.	V. K.	—	—
do. „K"		—	310 g
3 Bayer. Staats-Anleihe		—	—
3½ do.	E. K.	—	—
do.	V. K.	—	12000000 g
4 do.	E. K.	—	
do.	V. K.	—	—
4 B. Land.-Rentensch.		400000 bg	600000 bg
3½ do.		—	2500000 g
3½ do.		—	2500000 g
4 B. Grundrenten-Obl.		—	—
4 Pfälz. Eisenbahnpr.		—	—
3½ do.		—	—
3½ do. (conv.)		—	—
5 Preuss. Schatzanw.		—	—
5 do. (f. 1. 5. 1925)		—	—
4½ do.		—	—
4 Preuss. Staatsschatz		—	—
4 Preuss. cons. Anleih.		—	—
3½ Pr. cons. Anleihen		—	—
3 do. do.		—	—
3 Sächsische Rente		—	—

Verschiedene Gesellschaften.

	17. 9.	19. 9.
A.-G. f. Ledertabrik	450000 g	430000 bg
do. f. Lithoponefab.	250000 g	250000 b
Fainea, Nürnberg	110000 g	10.000 p
Celluloidw. Wacker	120000 b	800000 g
Bayer. Schuhfabrik	70000 bg	45000 bg
Bayernwerke f. Holz	168000 bg	99000 bg
Bleistiftfabrik Faber	500000 g	500000 b
Deut. Glas- u. Spiegelf.	130000 g	150000 bg
do. do. junge	130000 g	140000 p
Dtsch. Werkstätten	85000 g	50000 bg
Hotel „Vier Jahreszeiten"	300000 g	190000 g
Plattmetallwerke	600000 g	1000000 g
Mohr & Co.	300000 g	450000 g
Münchener Lichtspiele	30000 bg	45000 g
Porz. Tirschenreuth	1000000 g	1500000 g
Schreibwar. Zucker	120000 g	120000 b
Sinalco, Detmold	150000 g	150000 g
Solenhof. Aktienver.	1000000 g	2500000 g
Südd. Holzindustrie	800000 bg	700000 bg
Ver. Schuh. Bern.-Wess.	30000 g	40000 g
Wagg. Ratgeber jge.	—	—

Immobilien-Aktien.

	17. 9.	19. 9.
Bayr. Immobil.-Ges.	100000 g	100000 g
Heilmannsche do.	450000 g	450000 p
Pasinger Terrainges.	70000 g	100000 g
Petuel Terrainges.	105000 g	—
Prinzregent. A.-G.	—	—
Terr.-A.-G. Herzogp.	181000 g	—
Terr.-Ges. Friedenheim	160000 g	140000 g
do. Neu-Westend	125000 g	130000 g

Transport-Aktien.

	17. 9.	19. 9.
Bayer. Lloyd, A.-G.	400000 g	700000 g

Versicherungs-Aktien.

	17. 9.	19. 9.
„Allianz" (25% E.)	1500000 g	3100000 g
„Arminia" do.	—	—
Mannheim V. do.	—	4100000 g
Münch. Rückv. do.	4500000 g	5100000 g
do mit ½ Div.	4300000 bg	4900000 g
Südd. R.-G. Konstanz	2000000 g	2000000 bg

Bezugsrechte.

	17. 9.	19. 9.
Pfälz. Hyp.-Bank	—	—
Bayernwerke für Holz	—	—
Triumphfahrradw.	—	—

Brauereien und Malzfabriken.

	17. 9.	19. 9.
A.-B. Fürth (Grüner)	160000 g	—
do. Kaufbeuren	—	—
do. Zirndorf	—	—
do. Hackerbräu	—	1600000 g
do. Jesuitenbräu	—	—
do. Paulanerbräu	1300000 g	1700000 g
Bamberger Mälzerei	300000 bg	3100000 bg
Bierbr. Lederer V.-A.	150000 eg	300000 g
do. St.-A.	150000 g	300000 g
Brauhaus Würzburg	500000 g	600000 g
Bürg. Br. Ingolstadt	—	500000 g
Diamalt-A.-G.	150000 bg	110000 g
Frhr. v. Tucher. Br.	200000 g	280000 bg
I. Grazer Brauerei	—	—
do. do.	—	—
Hürnerbräu Ansbach	200000 bg	200000 g
Malzfabrik Stuttgart	—	—
Mü. Exp.-Malzfabrik	—	—
Schöfferhof Binding	170000 bg	150000 eg
Schwabingerbräu	—	—
Waitzingerbräu	210000 g	250000 g

Bergwerksaktien.

	17. 9.	19. 9.
Bergina	91000 bg	135000 bg
Obb. Kohlenbergbau	2000000 bg	3000000 g

Kunstmühlen.

	17. 9.	19. 9.
Kunstmühle Rosenheim	400000 g	400000 g
do. junge	—	—
Kunstmühle Tivoli	550000 g	800000 g

Chemische- und Mineralölaktien.

	17. 9.	19. 9.
Bayer. A.-G. Heufeld	—	—
Chem. W. Brockhues	410000 g	450000 g

Maschinenfabriken, Eisenindustrie.

	17. 9.	19. 9.
Eis. Maximilianhütte	2700000 g	4000000 bg
Lux Industriewerke	270000 b	255000 bg
Maschinenfabrik Esterer	600000 g	-
do. Weingarten	300000 g	500000 g
Triumphfahrradw.	400000 g	590000 bg
Ver. Pflug- und Eggenfabrik	300000 bg	300000 bg

Textilindustrie.

	17. 9.	19. 9.
Aktfärb. Münchberg	300000 b	380000 bg
Seilindustr. F. Wolff	150000 b	290000 g
Baumwoll. Blaichach	500000 g	700000 g
Augsburger Buntweberei	—	—
Baumw. Kolbermoor	500000 g	750000 g
Neue Baumw. Hof	300000 bg	300000 g
Sp. und Web. Kottern	—	—
Ver. Filzf. Gingen a. B.	400000 g	650000 g

Graphische Industrie.

	17. 9.	19. 9.
F. Bruckmann, A.-G.	100000 bg	100000 bg
Georg Müller Verlag	18000 g	35000 bg
Lith.-A.-G. Obpacher	—	—
Univ.-Druckerei H. Stürtz	—	300000 g
Verlagsanstalt G. J. Manz	500000 g	500000 g

Aktien des Baugewerbes.

	17. 9.	19. 9.
Dachziegelfabrik Ergoldsbach	410000 g	700000 g
Aktienziegelei München	—	—
do. do.	—	750000 bg
Bauindustrie A.-G.	80000 g	100000 g
Bayer. Granit-A.-G.	700000 g	990000 g
Bayer. Po. Marienstein	—	—

Bürstenfabriken.

	17. 9.	19. 9.
Bürstenfabrik Erlangen	150000 g	250000 g
do. Pensberger	145000 g	144000 bg
Ver. Pinselfabriken	400000 g	—

Papierfabriken.

	17. 9.	19. 9.
Aschaffenb. Buntpapierfabrik	—	—
Eisenthaler Holzstoff	—	—
Münch.-Dachauer Papierfabrik	300000 g	400000 g
Teisnacher Papierfabrik	—	800000 g

Elektrowerte.

	17. 9.	19. 9.
A.-G. für Licht u. Kraft	200000 g	250000 g
Amperwerke Elektr.	200000 bg	160000 bg
Bayer. Elektr.-Lief.-Ges.	160000 g	110000 g
Bayer. Elektrizitätswerke	200000 g	150000 bg
Frk. Überlandwerk	210000 g	300000 g
Großkraftw. Franken	150000 g	110000 p
Obb. Überland-Zentrale	200000 g	130000 bg

Bankaktien.

	17. 9.	19. 9.
Deutsche Reichsbank	—	—
Bayer. Boden Würzburg	—	—
Bayer. Handelsbank (fl.)	50000 g	—
do. do.	50000 g	—
Bayer. Hyp.- u. Wechsbk. (fl.)	275000 g	260000 g
Notenbank (10er St.)	—	—
do. (M. 500)	—	—
Bayer. Vereinsbank junge	220000 g	260000 g
Centralbank für Eisenbw.	40000 bg	50000 b
Deutsch-Asiatische Bank	-	-
Pfälzische Hyp.-Bank	90000 bg	100000 bg
Südd. Boden-Credit-Bank	80000 bg	100000 bg
Vereinsbank Nürnberg	—	—
Österr.-Ungarische Bank	—	—

Fortlaufende Notierungen vom 19. September 1923.

	17. 9.	17. 9.	19. 9.	19. 9.
Aktien-Brauerei Löwenbräu	2200000	2000000 bg	2000000	1800000 bg
A.-G. f. Zellstoff Aschaffenburg	900000	885000 bg	940000 810000	815000 bg
Baumwollspinnerei Erlangen	550000	600000 b	—680000	550000 bg
Bergmann-Elektr.-Werke	670000—650000	640000 bg	610000 490000	540000 bg
Cont.-Ges. f. elektr. Unt. V.-A.	1400000	1300000 bg	1000000	1400000 g
do. do. St.-A.	—		—	
Elektr.-A.-G. Schuckert	3000000	3000000 bg	3500000—2250000	2250000 g
Faun-Werke A.-G. Ansbach	215000	230000 bg	215500	218000 bg
Hanfw. Füssen-Immenst.	675000	630000 bg	675000—700000	670000 bg
Lech-Elektrizitätswerke	650000	550000 bg	549000-540000-550000	550000 b
Lokalb.-A.-Ges. München	1300000	1250000 bg	1425000	1200000 bg
Lokomotivfabrik Kraus & Co.	420000—530000	560000 g	560000—540000	510000 bg
Sichel J. & Co.	301000 g—310000	310000 bg	310000—280000	300000 bg
Waggonfabrik Jos. Ratgeber	425000	400000 bg	340000	380000 bg
Zuckerfabrik Offstein	490000	450000 bg	350000—380000	410000 bg
Allg. Deutsche Credit-Anst.	100000	84000 b	100000g—75000	75000 g
Bank für Brauindustrie	58000—65000	54500 bg	55000	43000 g
Barmer Bankverein	125000—130000	127500 bg	150000—100000	100000 bg
Bay. Hyp.- u. Wechselb. (n. M.)	240000—300000	275000 bg	305000—280000	400000 g
Bayer. Vereinsbank	230000—240000	225000 bg	300000—260000	265000 g
Darmstädter u. Nationalbank	300000—370000	400000 bg	350000 g	310000 g
Deutsche Bank	420000—430000	420000 bg	450000—370000	375000 bg
Disconto-Commandit Ges.	600000	570000 bg		540000 g
Dresdner Bank	—	280000 b	225000—190000	195000 bg
Mitteldeutsche Creditbank	140000—150000	140000 g	110000	110000 bg
Österr. Credit-Anstalt	25000	25000 bg	38000—31500	33000 bg
Bingwerke v. Gebr. Bing	325000—315000	275000 g	215000—2[illegible]5000	212000 g
Portl.-Cmt. Heidelberg	330000	330000 bg	470000	450000 bg
V. Schuhfabr. Berneiss-Wess.	75000	69000 bg	65000	70000 g
V. Zwiesel. Farbenglasw.	650000	640000 bg	620000	600000 bg
Wayss & Freytag A.-G.	174000	174000 b	160000	190000 bg

Berliner Kurse vom 19. Sept. 1923.

	17. 9.	19. 9.
5% D. Schatzanw. III	132	175
4½% do. do. IV—V	—	—
4½% do. do. VI—IX	—	—
4½% do. do. 1924	—	—
5% D. Reichsanleihe	2	3
4% do.	8	12
3½% do.	4	5
3% do.	35	65
Deutsche Schutzgebietsanl.	—	—
D. Sparpräm. Anl.	—	—
4% Bayr. Staatsanl.	—	—
3½% do. do.	—	—
4½% Ung. Staatsr. 1913	50	30
4½% do. do. 1914	40	30
4% Ung. Goldrente	50	40
Türkenlose, 400 Frcs.	1350	1300
Schantung	220	185
Schantung, Genußsch.	—	—
Baltimore & Ohio	800	600
Dtsch. Austral. Dpfsch.	—	2300
Hambg. Amerika Paketf.	1550	1550
Hambg. Südam. Dpfsch.	2150	1[illegible]00
Hansa Dampfsch.	635	500
Nordd. Lloyd	460	260
Bank elektr. Werte	370	250
Barmer Bankverein	115	80
Bay. Hyp. u. Wechs.-Bank	320	280
Berl. Handelsges.	1300	1100
Brasilianische Bank	—	—
Commerz- u. Privatbank	135	140
Darmst. Bk. u. Nationalbk.	400	260
Deutsch-Asiatische Bank	1500	—
Deutsche Bank	390	350
Deutsche Überseebank	3500	—
Diskonto-Commandit	580	400
Dresdner Bank	215	185
Mitteld. Kreditbank	125	95
Österr. Kreditanstalt	28	30,5
Reichsbank	—	—
Rhein. Credithank	—	40
Accumulatoren	1250	1290
Adlerwerke	105	60
A.-G. für Anilin	525	400
A.-G. für Verkehrswesen	—	—
Allg. elektr. Ges.	375	275
Alsen Zement	—	—
Anglo Cont. Guano	1300	1000
Anhalter Kohlen	2000	1250
Aschaffenburger Zellst.	720	775
Augsbg. Nürnbg. Masch.	1200	850
Bad. Anilin	800	700
Baroper Walzwerk	900	1300
Bayr. Cell. Wacker	1000	1800
Bayr. Spiegelglas	500	—
J. P. Bemberg	450	500

	17. 9.	19. 9.
Bergmann Elektr.	500	
Berl. Anhalt. Masch.	280	175
Berl. Gubener Hut	450	405
Berl. Karlsruher Ind.	2925	2700
Berl. Maschinenbau	450	410
Bing-Metall Nbg.	240	155
Bismarckhütte	—	—
Bochumer Guß	4300	2400
Gebr. Böhler	1200	1100
Braunkohlen u. Briketts	1000	1200
Bremer Wolle	—	—
Brown Boveri	—	
Buderus Eisen	1250	750
Busch Waggon	2000	1750
Chem. Griesheim	550	550
Chem. Heyden	290	300
„ Werke Albert	—	2000
Consolidat. Schalke	—	—
Daimler Motoren	83,5	60
Dtsch.-Luxemburger	3700	2200
Deutsche Erdöl	2250	2250
Deutsche Kali	—	—
Dynamit Nobel	370	330
Elberfeld. Farben	820	750
Elektr. Licht u. Kraft	2[illegible]6	221
Erlanger Baumwolle	—	—
Eschweiler Bergwerk	3500	3000
Faber Bleistift	310	360
Fahlberg List	190	150
Feldmühle Papier	180	170
Felten & Guilleaume	1300	1100
Frankonia	60	45
Gelsenkirchen Bergw.	3490	2300
Gelsenkirchen Guß	—	400
Germania Portland	—	300
Ges. f. elektr. Unternehm.	550	300
Girmes & Co.	1200	100
Glauziger Zucker	1800	1200
Glockenstahlwerk	180	225
Gebr. Goedhardt	1500	1500
Th. Goldschmidt	830	690
Hackethal Draht	110	70
Hammersen Spinnerei	225	160
Hannover Masch. Egest.	2500	5000
Harburg Wien Gummi	140	120
Harpener Bergbau	4000	2950
Hartmann Sächs. Masch.	150	125
Hedwigshütte	—	425
Heckmann	—	—
Heilmann Immobilien	—	—
Hillewerke	100	56
Hilpert Masch.	80	85
Hindrichs-Auffermann	150	120
Hirsch Kupfer	1800	1500
Höchster Farbwerke	580	495
Hösch Eisen u. Stahl	3000	2700
Hohenlohe Werke	2250	1300
Holzmann Phil.	100	65
Horch & Co.	350	300

	17. 9.	19. 9.
Hutschenreuther	400	275
Ilse Bergbau	2000	1100
Kahla Porzellan	400	280
Kali Aschersleben	1000	700
Kattowitz Bergb.	2600	2100
Kirchner & Co.	—	—
Köln-Rottweiler	490	700
Cont. Elektr. Nbg. St.	—	—
do. do. do. V. A.	1600	860
Krauss Lokomotiven	600	—
Lahmeyer & Cie.	300	540
Laurahütte	1350	1200
Leopoldgrube	—	420
Lindes Eismasch.	170	145
Lindenberg Stahl	1200	—
Lingel Schuhfabrik	50	42
Carl Lindström	850	800
Linke Hofmannwerke	1200	1050
Lithopone	300	280
Ludwig Löwe	1750	1500
C. Lorenz	120	88
Lüneburger Wachs	650	640
Magirus	70	74
Mannesmann Röhren	4000	1700
Mansfelder A. G.	1000	610
Markt u. Kühlhallen	50	40
Mehltener Tüllfabrik	58	4[illegible]
Mühlheimer Bergbau		—
Nationale Automobil	76	64
Nordd. Wolle	1200	—
Oberb. Überlandzentrale	150	150
Oberschl. Eisenb. Bed.	1400	1350
do. Eisenind. Caro	1450	950
Oberschl. Koks	1250	1350
Orenstein & Koppel	2000	615
Passagebau	—	—
Phönix Bergbau	2110	1700
Plauener Tüll	90	70
Hermann Pöge	140	110
Polyphonwerke	190	130
Rathgeber Waggon	300	300
Rhein. Metallw. V. A.	382	380
do. Stahlwerke	2100	—
Rhein. Westf. Sprengst.	750	380
Riebeck Montan	2000	1900
Riedel J. D.	550	430
Rombacher Hütten	1640	1100
Rosenthal Porz.	1250	1100
Rositzer Braunkohlen	2000	3500
do. Zucker	300	600
Rungewerke	36	48
Rütgerswerke	780	580
Sachsenwerk	165	100
Sächs. Gußst. Döhlen	350	700
Sarotti	170	62
Schering Chem.	1600	1300
Schneider Hugo	520	425
Schubert & Salzer	600	315
Schuckert & Cie.	2200	1800

	17. 9.	19. 9.
Schulz Fritz jr.	—	—
Seck Mühlenbau	100	70
Siemens Glasindustrie	300	550
Siemens Halske	1900	1500
Stettiner Vulkan	1330	70
Stöhr & Co.	2000	1200
Stöwer Nähmaschinen	275	440
Stolberg Zink	4500	2800
Tafelglas	240	540
Telephon Berliner	94	89
Terra A.-G.	175	420
Thale Eisenhütte	-	—
Varziner Papier	120	130
Ver. Deutsche Nickel	600	610
Verein. Gothaniawerke	90	60
Ver. Pinsel	—	—
V. Schuh. Berneis Wessel	80	50
Stahlwerk Zypen	—	—
Viktoriawerke	70	110
Vogel Telegraph	110	60
Wandererwerke	400	350
Weser A.-G.	200	300
Westeregeln Alkali	1500	900
Westfäl. Langendreer	—	—
Wittener Gußstahl	—	—
Zellstoffverein	150	200
Zellstoff Waldhof	480	425
Zimmermannwerke	75	55
Deutsch-Ostafrika	200	500
Kamerun	12	30
Neu-Guinea	525	415
Otavi Minen	1200	1025
South West Afrika	15	75
Russenbank	—	—
Benzwerke	190	145
Kolonialanteile	-	
Deutsche Petroleum	875	675
Intern. „	5000	4500
Diamond	650	580
Hochfrequenz	110	252
Öhringer Bergbau	1350	1000
Pomona		—
Salitrera	7000	7250
Ufa Film	110	125
Slomann	600	400
Südsee	400	405

Sonderdienst

	17. 9.	19. 9.
Bayr. Handelsbk.	—	—
„ Vereinsbk.	290	275
Berliner Bankverein	20	35
Dessauer Landesbank	—	50
Dtsch. Hypobank	—	—
Hallescher Bankv.	26	40

	17. 9.	19. 9.
Hamb. Hypobank	—	70
Mitteldtsch. Bodenkrdt.	—	—
Ostbank	80	120
Pfälz. Hypobank	—	—
Preuß. Bodenkrdt.	40	25
Rhein. Hypobank	—	—
Sächs. Bank	—	—
Südd. Bodenkredit	—	—
Westbank	32	30
Wiener Bankverein	20	20
Wiener Un.Bank	20	50
Württ. Vereinsbk.	90	95
Verein Elbesch.	302	260
Tucherbräu	—	—
Aachener Leder	170	150
Amme Giesecke	175	100
Annab. Steingut	—	—
Askaniawerke	110	100
Bamb. Mälzerei	—	—
Bk. für Bergbau	—	—
Basalt A.G.	1400	870
Bautzner Tuch	50	40
Berger Tiefbau	130	100
Berl. Holzkontor	220	190
Berzelius	—	900
Bremer Bes. Öl	750	450
Bremer Vulkan	—	—
Caroline Brk.	2300	1500
Chem. Brokhues	310	250
Chem. Buchner	130	115
Chillingworth	125	350
Cont. Caoutach. G.	290	200
Dessauer Gas	330	320
Dtsch. Fensterglas	40	85
„ Spiegelgl.	—	500
„ Werkstätten	—	—
Dresdner Gardinen	50	75
Dresd. Schnellpr.	62	62
Dürener Met.	—	—
Eisenmatthes	300	200
Elite Werke	35	45
Ernemann Werke	65	64,9
Essener Steink.	5000	3100
Excelsior Fabr.	75	130
Fafnir Werke	86	70
Flöther Masch.	200	150
Fröbeln Zucker	410	585
Fuchs Waggon	100	98
Gaggenau Eis.	500	500
Ludwig Ganz	50	36
Genthin Zucker	300	250
Gildemeister	—	—
Gladbacher Textil	160	170
Gothaer Waggon	260	165
Grün & Bilfinger	250	350
Hageda	160	350
Held & Franke	40	70
Hoffmann Stärke	160	99

	17. 9.	19. 9.
Hupfeld Ludwig	150	120
Juhag Ind.	75	55
Kalbaum Spinn.	300	250
Keramag	80	120
Königsb. Walzm.	200	275
Körting Gebr.	230	120
Magdebg. Mühlen	100	115
Meyer Dr. Paul	80	45
Miag Mühlb.	45	70
Mimosa	145	—
Mix & Genest	100	65
Motoren Deutz	1800	1800
Neckarsulm	150	150
Neptun Schiffsw.	—	1000
Niederlaus. Kohle	1250	1250
Oppeln Zement	—	—
Osnabrück Kupfer	—	—
Ostpreuß. Dampf.	600	650
Ottensen Eisenw.	—	200
Carl Petereit	60	40
Pintsch Julius	—	—
Plauener Gardinen	70	75
Poppe & Wirth	70	50
Rathenow Dampfsch.	55	130
Rhein. Braunkohle	2700	1900
Rhein. Spiegelglas	2500	1700
Rhenania	650	560
Rückforth Nachf.	48	50
Sächs. Thür. Zem.	100	120
Sächs. Waggon	400	325
Salzdetfurth	600	1175
Scheidemandl	1500	1300
Schles. Bgb. Zink	1500	1300
Schles. Zement	400	300
Schles. Textilwerke	95	110
Segall Strumpfw.	60	40
Siegen-Solingen	185	125
Stettin Cham.	800	880
Stock & Co.	78	45
Stollwerk Gebr.	500	950
Thörls Ver. Oelf.	450	250
Tietz Leonh.	75	40
Tüllf. Flöha	330	360
Gebr. Unger	—	140
Ver. Cham. Charlbg.	—	—
Ver. Dtsch. Petr.	—	—
Ver. Glanzst. Elbrf.	180	1400
Ver. Thür. Metall	200	145
Ver. Ultramarin	750	550
Vogt & Wolf	—	—
Vogtld. Tüllf.	68	150
Voigt & Häffner	120	80
Wessel Porz.	—	325
Westf. Draht	710	1500
Wilhelmsh. Eula	100	200
Zeitzer Maschinen	900	675

Schwankungskurse vom 19. Sept. 1923

	17. 9.	19. 9.
Kriegsanleihe	—	—
Schantung	—	190
Hamburger Paketfahrt	—	—
Hamburg-Südamerika	1850	1550
Hansa	2300	2400
Nordd. Lloyd	690	580
Bochumer Gußstahl	4500	3100
Deutsch-Luxemburger	3500	2500
Gelsenkirchner Bergwerk	3400	2200
Harpener	4500	3950
Hohenlohe	2600	1600
Laurahütte	1600	1300
Phönix	2750	2050
Rheinische Stahlwerke	2650	1900
Rombacher	1650	1200
Deutsche Kaliwerke		—
Badische Anilin	890	720
Elberfelder Farben	800	750
Höchster Farben	580	510
Allgemeine Elektr.-Ges.	393	295
Schuckert	2500	1900
Siemens & Halske	2200	1800
Adlerwerke	115	80
Daimler	90	79,5
Deutsche Waffen	3300	2800
Hirsch Kupfer	2300	1700
Rheinische Metallwaren	445	380
Roland Linie	500	525
Ver. Elbeschiff.	340	260
Bk. elektr. Werts	400	280
Barmer Bankver.	120	90
Dtsch. Kabel	120	81
Dtsch. Masch.	370	235
Dtsch. Eisenhandel	300	215
Drahtlose Übersee	230	200
Eisenb. Verkehr	510	315
Elektr. Lieferungen	180	150
Essen Steinkohlen	4000	3500
Görlitzer Waggon	650	470
Humboldt Masch.	2700	2100
Junghaus	250	155
Karlsruher Masch.	215	150
E. W. Kemp.	66	80
Klöckner Werke		—
Köln Neuessen	4150	3000
Mannsfeld Bergb.	100	67,5
Ostwerke	330	300
Rütgers Werke	850	590
Türk. Tabak		
Union Gießerei	400	250
R. Wolf	425	310

Augsburger Kurse vom 19. Sept. 1923

Kammgarnsp.	1000P 500g
Merkur Wolle	400P
Filzfabr. Giengen	—
Baumw.-Feinsp.	1000g
B'wollsp. Senkelbach	500g
do. Stadtbach	1000g
do. Kolbermoor	400g
Zw. Göggingen	1200g
Mech. B'wollsp. Augsburg	700g
do. Bamberg	1300b
do. Bayreuth	450bg
do. Kaufbeuren	550P 480b
do. Kempten	700g
Haunstetter Sp.	500g
Hammersen Spinnerei	270—230b
Mech. Web. Fischen	600g
do. Zöschlingsw.	[illegible]00g
do. Fichtelbach	600g
Buntweb.	1000bg
Kattun	500g
Prinz A.-G. f. Bleicherei	400g
Hanfwerke Füssen	700bP 660b 650bg
Masch. Augsb.-Nürnb.	1100 1500bg
L. A. Riedinger	600 500bP 450bg
Epple & Buxbaum	240bP 230bg
Joh. Haag	210bg 240P
Zahnr. Renk	800g
Bayer. Rumplerwerke	70 65 63 65b 65bP 60b 65g
August Riedinger Ballonfabr.	200bg
Lechwerke	530—475b 470bP 450g
Schuckert	—
Ziegelei Augsburg	600g
Union Zündholz	1400bg
Papierfabr. Hegge	800 700b
Teisnacher Papier	550bP 500b 450g
August Wessel's Schuhf.	60b 65b 60bg
„ „ Vorzug	35b—38b
Markt- u. Kühlh.	50bg 55bP
Gasindustrie	85—100bg 110b
Ver. Gaswerke	1000b 950bP 900g
Aktienbr. Augsb. (Vogtherr)	190 175 190bg
Hasenstötter	300bP 260b 280bg
Ulmer Brauerei	70 55b 60P
Kolbe Schüle	250—230b
Bayreuther Fl.	250—200b

Frankfurter Kurse vom 19. September 1923

Deutsche Anleihen

	19. 9.	17. 9.
5% Reichsanl.	500	—
4% k. 1918	9	—
3½% Reichsanl.	—	—
3% „	3,5	25
4% Schutzgeb.	—	12,9
4% „ 1914	—	—
Spar.-Pr.-Anl	—	0,350r
5% Preuß. 1. 5. 24	—	—
4% „ 1914	—	—
4% Konsols	3,5	2,9r
3½% „ Staffelanl.	1750	—
4% Bayr. Abt. R.	—	—
4% E. B. A.	—	1,200
3½% E. B. L.	—	—
3% E. B. Anl.	—	—
4% Pf. E. B. Pr.	—	—

Ausländische Anleihen

	19. 9.	17. 9.
5% Bosn. u. Hrc.	90	60
5% Bulg. Tab.	120r	100r
4½% Oestr. St. R.	—	7
4½% Schatzanl.	50	16
4% 1. 5. Silber R.	—	—
4% Gold R.	—	—
4% „ Jan., Juli	6	5
4% „ Mai, Nov.	—	—
4% Staatsrente	—	—
4% Türk. Bgd.	—	370
4% Ser. II	390	340
4% v. 1911	370	330
4½% Ung. St. R. 13	—	—
4½% v. 1914	50	45
4% Goldrente	—	40
4% 1012er	—	—
4% St. R. von 10	45	45
4% Vbl. 6000—56	—	—
3½% v. 97 Kr.	20	—
3% E. Thor Gold	150	—
5% Mexik. amr.	—	—
5% 4080r 2040r	—	2000
4% Gold v. 04	—	—
3% kns. innere	—	—
4½% Irrig. Anl.	—	—
5% Tamaulip.	—	—

Banken

	19. 9.	17. 9.
Comm. Privatbank	140	190
Darmst. National-Bank	260	390
Deutsche Bank	385	410
Diskonto-Ges.	400	500
Dresdener Bank	175	220
Frankfurter Bank	40	50
Metallbank	900	—
Mitteldeutsch. Kreditbk.	65	105
Östr. Cr.-Anst. Kr.	32	30
Unionbank (Wien)	25	18
Westb. Frankfurt	—	24
Wien Bkv. Kr.	21	25

Verkehrswerte

	19. 9.	17. 9.
Öster. Ung. Staatsb.	—	—
Westsicilian	—	—
5% Österr. Nordwb.	—	—
5% Süd (Lomb.)	—	170
2⁶⁄₁₀ Süd (Lomb.)	—	300
2% „ v. 1871 I.	—	275
3% Staatsb. I-VIII	—	300r
3% „ IX.	—	—
3% „ Erg. Netz	—	—
4½% Anat. S. I	850	875
4½% „ S. II	840	—
3% Salon Monast	200	150
5% Tehuantepeg	—	1200

Industrieaktien

	19. 9.	17. 9.
Brauer. Eiche (Kiel)	—	—
„ Henning K. St.	—	—
Löwenbr. München	—	—
„ Sinner	—	—
„ Park	—	—
Rettenm. Tivoli	—	—
Schöfferhof Bdg.	—	105r
Schwartz St.	—	—
Tucher (Nbg.)	—	—
Adler & Oppenh.	500	—
Adlerwk. Kleyer	65	100
Aschaffenbg. Bunt.	610	—
„ Zellst. u. Pfd.	780	800r
Badenia (Wnh.)	80	50
Bad. Anilin u. Soda	780	880
Bad. Elektr. Mannheim	25	23
Bad. Mfd. Durl.	—	—
Bad. Uhrenf. F.	—	—
Baldur Piano	—	90r
Bast Nbg.	150r	120r
Bayr. Spiegel	—	—
Bayr. Cell. W.	—	—
Beck & Henkel	100	80r
Blei & Silb. Brb.	-	—
Brockhues Nw.	700r	—
Bronce Schlenk	-	—
Bürstenf. Erlangen	200	160
Cement Heidelberg	550	—
„ Carlstadt	—	100r
„ Goldenberg	—	—
„ Griesheim E.	520	760
Daimler Motoren	65	90
D. Gold u. Silb. Sch. An.	900	1200r
Dingler Zweibr.	225r	150r
Dresd. Schnellpress.	95	75r
Elberfeld. Farb. Bay.	755	870r
Els. Bad. Wolle	—	140r
Emag Frkf. M.	40r	30
Enzing-Werke	—	—
Erhard & Sohn	980	1200
Eßlingen	130	160
Faber Bleist.	—	160
Fahr Gebr. Pir.	310	160r
Frankfurter Hof	—	—
Fr. Pokh. & Wittekd.	250	110r
Fuchs Waggon	80	6[illegible]
Ganz L. Mainz	60	50
Goldschmidt Th.	795	850
Greffenius Vrz.	75	75r
Grün & Bilfinger	240	160
Hafenmühle	—	—
Hanfwerke Füssen	1000	—
Hartmann & Br.	—	—
Heddernh. Kupfer	210	120r
Hilpert Armart.	80	120
Hoch- u. Tiefbau	80	—
Höchster Farben	55[illegible]	640
Holzmann	75	105
Holzverkohl.	416	500
Inag Erlangen	250	200
Junghans Stamm	200	300
Kammgarn Kaiserslaut.	300r	—
Karlsruher Masch.	160	180
Klein Schanzlin	600r	300r
Knorr Heilbr.	—	110
Konsvfb. Braun	50	40r
Krauß & Co.	500	500
Lahmeyer & Co.	400r	250r
Lach Augsburg	600r	550r
Ludwigsh. Walz	—	—
Luxsche Ind. Wk.	400	300r
Mainkraftw.	120	80
Mars-Werke, N.	120r	70r
M. Aetz, Mchn.	—	—
Metallgesellsch.	1200	1200
Moenus Stamm	110	80
Motorfb. Oberurs.	300r	150r
Neckars. Fahrz.	100	166
Oleawerke Erfurt	350	—
Peters Union A.-G.	58	50r
Pfälz. Nähm. Kaiser	280	140r
Reiniger, Gebbert	170	150r
Rhein. el. Mh.	100	95
Rhein. Metall	300	450r
Rhenania Aachen	500	750
Riedinger Masch.	—	—
Rütgerswerke	650	720
Schnellpr. Frankenth.	500	—
Schramm L. & F.	150	130
Schuckert Nbg.	1500	2300
Schuhst. Fulda	—	29
Schuhst. Berneis	50	70
Schuhf. Herz	—	—
Seilind. Wolff	—	170r
Sichel & Co.	240	275
Siemens & Halske	1200	—
Sinalco Detm.	130r	
Südd. Immobilien	27r	32r
Südd. Metall	60	40r
Strohst. V. Dresd.	—	—
Tränkn. & Wück	—	3[illegible]
Veithw. Sandb.	100r	80r
V. ch. Ind. Mainz	460	550
Ver. dtsch. Ölf.	500	300r
Ver. Faßfabr. Kassel		150r
Ver. Pinsel Nbg.		100r
Ver. Ultramarinfa.		-
Ver. Zellstoff Bl.		—
Voigt & Haeff St.		70
Voltohm S. & K.		120
Wayß & Freytag	160	300
Zellstoff Waldhof St.	360	500
Zschocke-Werk		75
Zuckerf. Bad. Waghäusl.		300r
„ Frankenthal		300
„ Heilbronn		330
„ Offstein		300
„ Rheingau		30
„ Stuttgart		300r
Lothringer Hütt. B. V.		
Mannesmann-Wk.		2000
Mansfelder Bergbau		1100
Otavi-Minen		1300
Tellus Bergbau		150
Frankf. Rückvers.		—
Allgemein. Vers.		—
Stuhlwerk Raab-Graz		—
Augsburger Lose		
Türkenlose		730r

Münchener Theater

National-Theater
Donnerstag, 20. Septbr.: Geschlossen.
Freitag, 21. Sept., abds. 7 Uhr: Die Hermannsschlacht:

Residenz-Theater
Donnerstag, 20. Septbr., abds. 7.30 Uhr: Jan, der Wunderbare.
Freitag, 21. Sept., abds. 7.30 Uhr: Die Kinder.

Prinzregenten-Theater
Donnerstag, 20. Septbr., nachm. 4 Uhr: Tannhäuser.
Freitag, 21. Sept.: Geschl.

Münchner Künstler-Theater
Donnerstag, 20. Septbr., abds. 7 Uhr: Maß für Maß.
Freitag, 21. Sept.: Geschl.

Theater a. Gärtnerplatz
Donnerstag, 20. Septbr., abds. 7.30 Uhr: Detektivmädel.
Freitag, 21. Sept., abds. 7.30 Uhr: Detektivmädl.

Schauspielhaus
Donnerstag, 20. Septbr., abds. 7.30 Uhr: Schneider Wippel.
Freitag, 21. Sept., abds. 7.30 Uhr: Schneider Wippel.

Operettenbühne (Lustspielhaus)
Donnerstag, 20. Septbr., abds. 7.30 Uhr: Madame Pompadour.
Freitag, 21. Sept., abds. 7.30 Uhr: Madame Pompadour.

Volks-Theater
Donnerstag, 20. Septbr., abds. 7.30 Uhr: Der Fürst von Pappenheim.
Freitag, 21. Sept., abds. 7.30 Uhr: Der Fürst von Pappenheim.

Münchner Theater (Blumensäle)
Donnerstag, 20. Septbr., abds. 7.30 Uhr: Palm und Napoleon.
Freitag, 21. Sept., abds. 7.30 Uhr: Palm und Napoleon.

Metall
Zinn in jeder Form, Kupfer, Messing, Zink, Blei, Nickel, Quecksilber sowie Werkzeuge aller Art, Motore, Maschinen, Material für Elektrotechnik, Gas, Wasser, Dampf und Autos usw. kauft stets zu höchsten Preisen
R. Dingelder
Sendlinger Str. 77, Tel. 25880
Rückporto erbeten.

1 Kugelbettlade u. 1 Matratze zu verkaufen.
Näheres: Türkenstraße Nr. 69/3 r.

Kostüme, Anzüge, Mäntel
fertige bei gutem Sitz.
Ändern, Umarbeiten
zu mäßigen Preisen.
G. Laffal
Schellingstraße 38/III Rckg.

Kleine Anzeigen
wie: An- u. Verkäufe, Dienst- u. Stellengesuche haben im Völk. Beobachter besten Erfolg!

Seegras
in Waggonladungen ständig lieferbar verkauft
Seegrashandlung
Karl Grathwohl
Rennertshofen bei Illertissen (Schwb.)

Soeben erschien der neue
Hakenkreuzjahrweiser 1924
Abreißkalender für das erwachende Deutschtum.
Herausgeber: Bruno und Ilse Tanzmann.
Grundpreis: M. 3,50.
Eine Fülle von Kunstwerken, Wiedergaben, Erstdrucke von Thoma, Siegele, Sinkwitz, Fuchs, Heinsdorff u. a. Geistvolle Aufsätze, Spruchweisheiten, Rat und Tat zu Fragen der Gegenwart. Titelbild ist eine Originalradierung vom 83jährigen Altmeister Hans Thoma. Der auf gutem Papier gedruckte Jahrweiser ist der schönste Hausgeist der Deutschen in der ganzen Welt
Hakenkreuzverlag Hellerau bei Dresden
Girokasse: Rähnitz-Hellerau. Postsch.: Dresden 10068

R. ARQUIN
SENDLINGER STR. 13
Herren-Wäsche
Krawatten, Hosenträger
Dauerwäsche
Herren- u. Damenhandschuhe, Strümpfe

SCHLAGETER
SEIN WIRKEN FÜRS VATERLAND UND SEINE LETZTEN TAGE
Geschildert von seinem Freunde und Begleiter W. Hügenell
Mit 13 Bildern und seinen 7 Briefen
Herabgesetzter Grundpr. M. 0,30. Ausland 0,50 Schweiz. Franken
VERLAG
DEUTSCHVÖLKISCHE BUCHHANDLUNG
MÜNCHEN Postsch. 11346 Frz. Eher Nachf. G.m.b.H., München Thierschstr. 15

Gediegene Herren- und Damenwäsche, Ia Strümpfe
Josef Krapp
Adalbertstraße 60
Schwanthalerstraße 43
Eingang Goethestraße

Emil Maurice
Uhrmacher
repariert Uhren auch außer Haus
Rumfordstr. 5/IV

Stellenmarkt

Wer hilft Parteigenossen
(SA.), welcher durch eifriges Arbeiten für die Partei in Sachsen von der Polizei verfolgt wird, in München zu einer Stellung, gleich welcher Art. Bin 22 Jahre alt, intelligent und besitze gute Rednergabe. Zuschriften erbitte unter „Heil und Sieg" 1570 an die Anz.-Abtlg. des Blattes.

Nebenverdienst!
Perfekter Buchhalter zum Nachtragen der Bücher für wöchentlich einige Stunden sofort gesucht. Angebote unter 1572 bef. die Anz.-Abt.

Holzhändlerssohn
22 Jahre, sucht zur weiteren Ausbildung in München Stellung auf Holzbüro oder Lager. Zuschr. unter 1564 an die Anz.-Abtl.

Kesselheizer
(Oberschles. Flüchtling und Nationalsozialist), verh., vertraut mit allen Kesselarten, energisch u. arbeitsfreudig, sucht per sofort Stellung. Zur Zeit noch in Stellung. Arbeitszeit Nebensache. Beding.: Wohnung. Off. an Fr. Pilarski, Wittenberg, Zimmermannstraße 25.

Strebsamer Techniker
22 Jahre alt, Nationalsozialist, jetzt in Sachsen wohnhaft, sucht Stellung in Bayern, am liebsten Oberbayern. Suchender ist bewandert im allgemeinen Maschinenbau, Flachsbearbeitungsmaschinen sowie in der Flachsaufbereitung selbst. Erstklassige Zeugnisse stehen zur Verfügung. Angebote unter 1567 an die Anz.-Abtl. d. Bl.

Ehemaliger Angehöriger der Brig. Ehrhardt
sucht für sofort Stellung als Gutsschutz oder ähnlichen Posten. Selbiger ist 28 Jahre alt, schreibgewandt und evang. Konf. Zuschr. unter „Furor teutonicus" 1569 an die Anzeigen-Abtl.

Gelernter Eisenhändler
22 Jahre, mit höh. Schulbildung, durchgeb. Fachkenntnissen in Stabeisen, Eisenwaren sowie Haus- und Küchengeräten, sucht zum 1. Oktober oder später, vor Eintritt ins väterliche Geschäft, Stellung als
Lagerist, Expedient, Fakturist
od. ähnl. Posten in Eisenhandlung oder Fabrikbetrieb. Süddeutschland od. Deutschösterreich bevorzugt. Gefl. Zuschr. u. 1568 an die Anz.-Abt.

Verschiedenes

Offizier, 30er Jahre und **Volkswirtschaftler**, 24 Jahre, beide deutschvölkisch, wünschen mit 2 Damen aus der Landwirtschaft, am liebsten Freundinnen, in schriftliche Verbindung zu treten zwecks späterer
Einheirat
in den Betrieb. Angeb. unter 1559 an die Anzeigen-Abteilung dieses Blattes.

Kaufmann
auch in Landwirtschaft ausgebildet, stramme Erscheinung, sucht auf diesem Wege zwecks
Einheirat
in Geschäft oder landwirtschaftl. Betrieb mit echtem deutschen Mädel oder jungen Witwe in Verbindung zu treten. — Gefl. Zuschriften unter 1560 an die Anzeigen-Abteilung dieses Blattes.

Neufundländer Hündin
4 Jahre alt, mit prima Stammbaum, sehr wachsam, ist an gute Hände sehr preiswert zu verkaufen.
Schellingstr. 41, Hausmeister